

SCHÄTZE AUS VULKANEN

Eine Zeitreise durch 500 Millionen Jahre Erdgeschichte



**GEPARK
PORPHYRLAND**

Steinreich in Sachsen

STAATSMINISTERIUM
FÜR ENERGIE, KLIMASCHUTZ,
UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT



Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Wenn Sie dieses Symbol auf den Doppelseiten rechts oben anklicken, erreichen Sie wieder das Inhaltsverzeichnis.

Inhalt

Willkommen	3	Das Mügelter Schmalspurnetz und der Kaolintransport	30
Geopark Porphyryland	4	Glossen – lebendiges Zeugnis historischer Verlade- & Transporttechnologie	31
Wie unser Rohstoffreichtum entstand – eine Zeitreise	6	Geoportal Bahnhof Mügeln mit der Erlebniswelt Kaolin	32
Supervulkanismus – Basis des Geoparks Porphyryland	8	Die Erden der Keramik im Künstlerhaus Schaddelmühle	33
Steinreiche Landschaften.	10	Die Fayence- und Steingut-Manufaktur Hubertusburg	34
Berge und Türme	11	Erlebniswelt Eiszeit im Geopark Porphyryland	36
Geotope – Erlebnisorte zum Begreifen der Erdgeschichte	12	Trinkwassergewinnung im Geopark.	38
Industriekultur - Spuren der industriellen Steinnutzung	13	Bad Lausick – traditionsreicher Kurort seit 1820	39
Einzigartig und kostbar: „Rochlitzer Porphyrtuff“.	14	Burgen und Schlösser im Geopark Porphyryland	40
Die Porphyrybrüche am Rochlitzer Berg und ihre Besitzer	16	Geopark und Genuss: Jagd und Fischerei	43
Granitporphyry für das größte Denkmal Europas.	18	Geopark und Genuss: Obstbau.	44
Basalt-Actien-Gesellschaft	21	Aktiv im Geopark	46
Unternehmerverband mineralische Baustoffe.	21	Geopark-Faszination für Kinder	48
Die Geschichte der Steinbruchbetriebe im Raum Wurzten/Grimma	22	Bildungs-, Erlebnis- und Projektangebote	49
Geoportal Herrenhaus Röcknitz	24	Klimaschutz im Geopark	50
Geoportal Museum Steinarbeiterhaus Hohburg	25	Nationale und transnationale Kooperationen	51
GeoErlebnis Werkstatt im Rittergut Trebsen	26	Geopark – Visionär seiner Regionen.	52
Wanderungen zum Steinreichtum.	27	Informationen	53
Das weiße Gold.	28	Quellenverzeichnis	55
		Besonderheiten des Geoparks Porphyryland	56



Gleisbergbruch auf dem Rochlitzer Berg mit 60 Meter hohen Porphyrwänden

Willkommen

Herzlich willkommen zu einer Entdeckungstour durch den Geopark „Porphyrland. Steinreich in Sachsen“. Er gehört mit der facettenreichen Landschaft und seinen erdgeschichtlichen Besonderheiten zu einem der 16 Nationalen Geoparks Deutschlands. 500 Millionen Jahre alte und an einzelnen Stellen an die Oberfläche ragende Meeresablagerungen wie der Collmberg bei Wernsdorf sind in 800 Meter mächtigen vulkanischen Schichten aus der Zeit des Perms vor ca. 290 Millionen Jahren ertrunken.

Absätze von Glutwolken, Lavaströmen und Vulkantuffen bilden das Herzstück unseres Geoparks. Markante Beispiele sind die Porphyrtuffe auf dem Rochlitzer Berg und die Quarzporphyre bei Wurzen. Aus den Vulkangesteinen entstanden durch Verwitterung in Jahrtausenden wertvolle Kaolintone. Im Tertiär, etwa vor 66 Millionen Jahren beginnend, lag die Geoparkregion an der Südküste der Urnordsee. Der Abbau der Braunkohlenflöze kann bis in das Jahr 1697 zurückverfolgt werden.

Mit den großen nordischen Vereisungen während der letzten 500.000 Jahre erhielt die Region des Porphyrlandes im wahrsten Sinne ihren letzten Schliff, eindrucksvoll illustriert durch die Gletscher- und Windschliffe auf vielen der Porphyrfelsen. Ihre Entdeckung in den Hohburger Bergen bei Wurzen führte 1844 zur Begründung der heute weltweit anerkannten Eiszeittheorie. Die skandinavischen Gletscher mit ihren eiszeitlichen Hinterlassenschaften aus Geschiebemergel, Sand und Kies gaben dem Flachland sein heutiges Gewand. Die Mulde mit ihren unterschiedlich alten Flusssedimenten erzählt uns ihre eigene Geschichte. Ihr teils schroff eingeschnittener Oberlauf und die lieblichen

und ausgedehnten Talhänge im Unterlauf zeugen davon. Die jüngste Vergangenheit und Gegenwart hingegen sind durch eine neue, landschaftsformende Kraft geprägt: die Besiedlung, Bewirtschaftung und Rohstoffnutzung durch den Menschen. Mit ihm entwickelte sich in der rohstoffreichen Geopark-Region eine vielfältige Industriekultur hinsichtlich des Abbaus und der Nutzung von Bau- und Keramikrohstoffen.

Heute bilden die Hinterlassenschaften des Supervulkanismus eine inhaltliche Klammer für die landschaftlich reizvolle und mit vielen kulturhistorischen Zeugnissen ausgestattete Muldenregion. Auch die Themen Architektur, Baukunst und Handwerk sind mit dem Geopark verbunden und die Erdgeschichte wird sogar in Musik, Kunst, Sport, Wellness und Gastronomie aufgegriffen.

Die Städte und Gemeinden zwischen den Hohburger Bergen und dem Rochlitzer Berg, den Naunhofer Seen und dem Collmberg, die Landkreise Leipzig, Nordsachsen und Mittelsachsen sowie die Mitglieder des Trägervereins treiben die Geopark-Entwicklung durch Installation neuer Besucherzentren und -ziele, durch Ausweisung und Beschilderung von GeoRouten sowie mit einem vielseitigen Angebot für nachhaltige Bildung und sanften Tourismus stetig weiter voran.

Geopark Porphyrland e. V.

Trägerverein des Nationalen Geoparks
„Porphyrland. Steinreich in Sachsen“

Geopark Porphyryland



	Geoportale
	GeoErlebnis Werkstatt
	Geotope



Geoportale und GeoErlebnis Werkstatt

- A** **Geoportal Herrenhaus Röcknitz** (Seite 24)
Ausstellung „Zeit-Wandel-Stein – Bewegte Geschichte einer Landschaft“
An der Wasserburg 3, 04808 Thallwitz, OT Röcknitz
Tel. 034263 70723 · www.gemeinde-thallwitz.de
- B** **Geoportal Museum Steinarbeiterhaus Hohburg** (Seite 25)
Kirchgasse 5, 04808 Lossatal, OT Hohburg
Tel. 034263 41344 · www.steinarbeiterhaus.de
- C** **Geoportal Bahnhof Mügeln „Erlebniswelt Kaolin“** (Seite 32)
Bahnhofstr. 2, 04769 Mügeln
Tel. 034362 442906 · www.stadt-muegeln.de
- D** **Geoportal „Erden der Keramik“ im Künstlerhaus Schaddelmühle**
Zur Schaddelmühle 5, 04668 Grimma, OT Schaddel (Seite 33)
Tel. 034384 71202 · www.schaddelmuehle.org
- E** **Geoportal „Porphyryhaus“ auf dem Rochlitzer Berg** (Seite 17)
Rochlitzer Berg, 09306 Rochlitz
Tel. 03737 7830 · www.rochlitz.de
- F** **GeoErlebnis Werkstatt im Rittergut Trebsen** (Seite 26)
Thomas-Müntzer-Gasse 4c, 04687 Trebsen
Tel. 034383 92344 · www.rittergut-trebsen.de

Geotope

- 1** **Gletscherschliffe am Spielberg**, Thallwitz, OT Böhlitz
- 2** **Gaudlitzberg**, Thallwitz, OT Röcknitz
- 3** **Steinbruch Spitzberg**, Lossatal, OT Lüptitz
- 4** **Steinbruch Wolfsberg**, Lossatal, OT Lüptitz
- 5** **Windschliffe und Gletscherschrammen auf dem Kleinen Berg**, Lossatal, OT Hohburg
- 6** **Steinbrüche und Pflanzenschutzgebiet am Wachtelberg**, Wurzen, OT Dehnitz
- 7** **Kirchbruch Beucha**, Brandis, OT Beucha
- 8** **Felswand am Haselberg**, Naunhof, OT Ammelshain
- 9** **Steinbruch am Collmberg**, Wermsdorf, OT Collm
- 10** **Gattersburger Porphyry an der Hängebrücke Grimma**, Grimma
- 11** **„Versteinerter See“**, Leisnig, OT Börtewitz
- 12** **Mühlsteinbruch am Hasenbach**, Mügeln, OT Sorzig
- 13** **Schwemmteichbrüche**, Grimma
- 14** **„Großer Monolith“ und „Teufelsstein“**, Grimma, OT Thümmlitzwald
- 15** **Rote Porphyrywand an der Burg Mildenstein**, Leisnig
- 16** **Parthequelle „Gossenborn“**, Bad Lausick, OT Glasten
- 17** **Gleisbergbruch**, Rochlitz, OT Noßwitz
- 18** **Eulenklufft**, Wechselburg

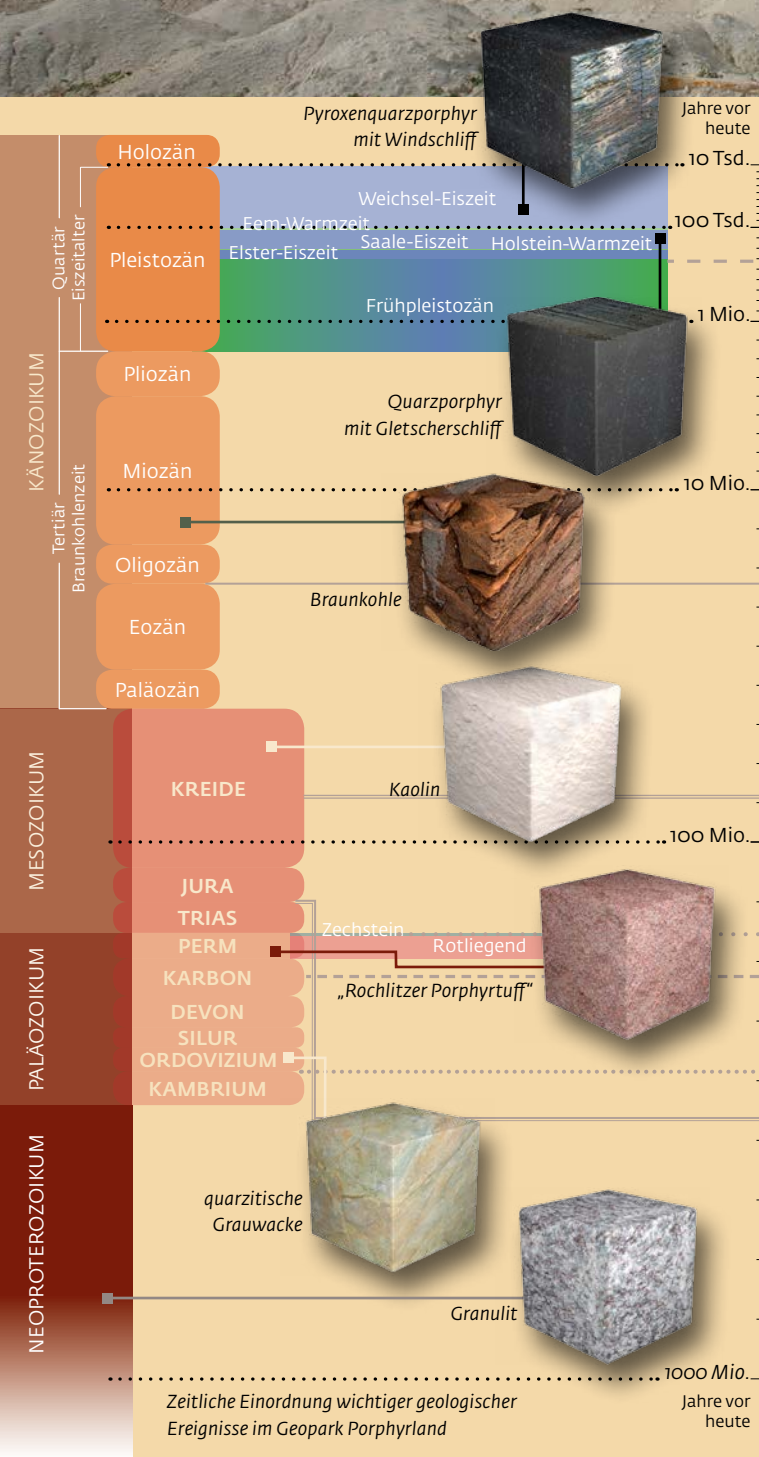
Touristische Ziele und Angebote der Region Leipzig unter www.leipzig.travel/de/region

Geotouristische Ziele

- Bad Lausick**
Kurpark mit historischen Thermalquellen, Parthenquelle, Kur- und Stadtmuseum mit Bohrkern aus Thermalwasserbohrung, Colditzer Forst
- Bennewitz**
Planitzwald, LSG Großsteinberg-Ammelshain; Muldefähre
- Brandis**
Kirchbruch Beucha mit Bergkirche, Beucha - Dorf der Steine, 7-Brüche-Weg, Kohlenberg mit Ost- und Westbruch, Naunhof-Brandiser Forst
- Colditz**
Töpelsberg-Felsen mit Heimatturm, Zeugnisse der Keramikindustrie, Schloss Colditz, Erlebnisgärtnerei Tanndorf, Colditzer Forst
- Grimma**
Geoportal Schaddelmühle, Alt-Steinbruch Schwemmteichbrüche, Kössern – Dorf der Baumeister, Wilhelm Ostwald Park, Weg der Steine, Muldeschiffahrt, Schiffsmühle Höfgen mit Bowlinggrotte, Thümmlitzwald
- Leisnig**
Burg Mildenstein mit Roter Porphyrywand, „Versteinerter See“ Börtewitz, Kloster Buch
- Lossatal**
Geoportal Museum Steinarbeiterhaus Hohburg, Kleiner Berg mit Wind- und Gletscherschliffen, Kaolinsee, GeoRouten Bergbaupfad und Kleiner Berg, aktiver Steinbruch Lüptitz, Alt-Steinbrüche Spitzberg und Wolfsberg, Hohburger Berge
- Mügeln**
Geoportal Bahnhof Mügeln mit „Erlebniswelt Kaolin“, Schmalspurbahn, Feldbahn Glossen, Kaolin-Verladerampe Glossen, aktive Kaolin-Tagebaue, ehemaliger Mühlsteinbruch Sorzig
- Naunhof**
Wasserwerke Naunhof, Alt-Steinbruch Ammelshain, Moritzsee, Grillensee, Albrechtshainer See, Naunhof-Brandiser Forst
- Rochlitz**
Rochlitzer Berg mit Friedrich-August-Turm, ehemalige und aktiver Steinbruch, Porphyrylehrpfad, Waldlehrpfad zum Kloster Wechselburg, GeoRoute Rochlitz-Fischheim-Seelitz, Schloss Rochlitz
- Thallwitz**
Geoportal Herrenhaus Röcknitz, Vulkanspielplatz, Park Canitz, Wasserwerke Canitz und Thallwitz, Wasserroute, geologischer Entdeckerpfad, Alt-Steinbrüche Gaudlitzberg, Spielberg, Holzberg
- Trebsen**
GeoErlebnis Werkstatt, Steinbrüche Altenhain und Trebsen, Alt-Steinbrüche am Frauenberg, Schloss Trebsen
- Wermsdorf**
Collmberg mit Albertturm, Grauacke-Steinbruch am Collmberg, Steinbruch Wermsdorf, Schloss Hubertusburg, Kulturlandschaftsmuseum, Wermsdorfer Teiche, Wermsdorfer Wald
- Wurzen**
GeoRoute NSG Mühlbachtal-Wachtelberg, Wachtelberg mit Bismarckturm, Muldefähre

Wie unser Rohstoffreichtum entstand – eine Zeitreise

Kaolintagebau Schleben/Crellenhain bei Mügeln



Das Porphyryland ist steinreich. Hier liegen Locker- und Festgesteine aus 500 Millionen Jahren Erdgeschichte dicht beieinander. Die Geschichte der Rohstoffe, die heute im Geopark gefördert werden, ist eine spannende Zeitreise.

Vor 500 Millionen Jahren, im Kambroordovizium, reichte ein Ur-Meer bis in unseren Raum. Sandige, quarzreiche Meeressedimente kamen zur Ablagerung. Vor fast **320 Millionen Jahren, im Karbon**, falteten Gebirgsbildungsprozesse diese Sedimente zu gewaltigen Bergzügen auf. Es war ein Hochgebirge, dessen allmähliche Abtragung so begann, wie wir das heute beispielsweise in den Alpen beobachten können: über Verwitterungsvorgänge, Muren und Flüsse. Erosionsreste dieses Gebirges bilden heute die **quarzitische Grauwacke** des Collmbergs bei Oschatz und der Deditz-Höhe bei Grimma.

Vor 290 Mio. Jahren, im Perm, war der nordwestsächsische Raum eine Senke, die sich mit Ablagerungen füllte. Hier kreuzten sich unterirdisch tiefreichende Störungssysteme, die einen intensiven und großflächigen Vulkanismus verursachten. Seine aus tiefer liegenden Magmenherden stammenden vulkanischen Gesteinsprodukte, unter dem Namen **Porphyre** zusammengefasst, sind namensgebend für den Geopark Porphyryland. Sie dominieren das Erscheinungsbild dieser Region.

Die in dieser Zeit gebildeten Vulkangesteine unterscheiden sich nach der Form der vulkanischen Ablagerung: Gesteine aus Lavaergüssen, aus vulkanischen Aschen (Tuffe) und aus mächtigen Glutwolken (Ignimbrite, siehe Seite 8). Aus Lava entstand beispielsweise der **Leisniger Porphyr**, der die Wände im Einschnitt der Freiburger Mulde bei Leisnig bildet.

Weite Verbreitung haben Ignimbrite, die auf einen explosiven Vulkanismus und die Ablagerung von unter-



Wanderpause an den Gletscherschliffen auf dem Kleinen Berg bei Hohburg



Am Gleisbergbruch auf dem Rochlitzer Berg

schiedlich heißen Glutwolkenabsätzen zurückgehen. Unter ihnen bilden die von der Mulde zwischen Rochlitz und Colditz weitflächig angeschnittenen Ignimbrite des **Rochlitzer Porphyrs** mit 400 Meter Mächtigkeit die verbreitetste vulkanische Schicht im Porphyryland. Unter dem Namen „**Rochlitzer Porphyrtuff**“ wird ein nur am Rochlitzer Berg verbreitetes Ignimbritgestein seit Jahrhunderten als begehrter Werkstein abgebaut. Auch im Norden bis Nordwesten des Porphyrylandes haben Ignimbrite in Form der **Pyroxenquarzporphyre** eine weite Verbreitung. Sie wurden hier von Magmen durchschlagen, die bereits bei dem Aufstieg aus dem Erdinneren erstarrten und heute als **Pyroxengranitporphyre** bekannt sind. Das bekannteste Abbaugelände ist Beucha.

Am Ende des **Perms (Zechstein)** drang ein mit dem Ozean verbundenes flaches Binnenmeer in unseren Raum ein. Bedingt durch das trocken-heiße Klima verdunstete das Salzwasser und ausgedehnte Dolomit-, Gips- und Salzablagerungen entstanden. Der Norden und Nordwesten Sachsens befand sich damals am Rande dieses Binnenmeeres. Hier bestimmten während dieser Zeit abgelagerte Fluss- und Schuttstromsedimente die Szenerie. Lediglich der marine Karbonathorizont des **Plattendolomits** ist einheitlich bis weit nach Süden verbreitet. Er ist in der Mügeln-Senke im Norden und in der Bornaer Senke im Westen von der nachfolgenden Erosion verschont geblieben und steht noch heute in den Kalkbrüchen bei Ostrau im Abbau.

Die Erdzeitalter von Trias und Jura, deren Ablagerungen im Thüringer Becken (Trias) weitflächig und in der Lausitz (Jura) punktuell erhalten geblieben sind, fielen in Nordwestsachsen weitgehend der Erosion zum Opfer. Nur in den Senken von Borna und Mügeln sind Sandsteine und Konglomerate der Unteren Trias (Buntsandstein) im Untergrund und teilweise an der Oberfläche (Bad Lausick/Hopfgarten) vorhanden.

Im **Kreidezeitalter** gelangte Mitteleuropa im Zuge der Kontinentalverschiebung in subtropische Klimaregionen.

Alle oberflächennahen Gesteine waren nun einer intensiven chemischen Verwitterung ausgesetzt, bei der sich Feldspäte zu Tonmineralen umbildeten. Das für die Keramikherstellung bedeutsame Gestein Kaolin entstand. Aus den kalifeldspatreichen Porphyren und Ignimbriten bildeten sich im Zeitraum Oberkreide bis Tertiär Kaolinlagerstätten, die noch heute bei Mügeln im Abbau sind.

Während des Tertiärs, etwa zwischen 66 bis 2 Millionen Jahren, der Braunkohlenzeit, wurde Mitteleuropa vom damaligen Nordmeer aus überflutet. Nordwestsachsen lag am Südrand dieser Ur-Nordsee. Die **Sande, Schluffe, Tone und Braunkohlen** sind vorwiegend Ablagerungen einer von Gezeiten beeinflussten Flachmeerküste sowie ihres durch Flusssedimente geprägten Hinterlandes. Zeitweilig entstanden Küstenmoore, aus denen sich Braunkohlenlager bildeten. Der Abbau dieser isolierten Braunkohlenvorkommen ist in der Geopark-Region zahlreich belegt. Durch Abschlämmung und Umlagerung der Kaoline entstanden tertiäre Tonschichten, deren Gewinnung zu einer reich differenzierten keramischen Industrie im Geopark-Gebiet führte.

Das Quartär, das Eiszeitalter, begann vor etwa 2,6 Millionen Jahren mit einer starken Abkühlung. Periodisch erreichte Mitteleuropa arktisches Klima. Schließlich rückte das Gletschereis aus Skandinavien während der Elster- und Saale-Eiszeit bis in unser Gebiet vor. Es hinterließ mächtige Moränenablagerungen und überformte die Landoberfläche. In Eisstauseen vor der Gletscherfront gelangten Seesedimente als **Sande, Schluffe und Bändertone** zur Ablagerung. Zeiten der Vergletscherung wechselten mit eisfreien Zeiten der Lösssteppe. In letzteren wehten teils mächtige **Lösse und Lösslehme** an. Auf ihnen bildeten sich in den letzten 10.000 Jahren im Holozän, der heutigen Warmzeit, besonders fruchtbare Böden. Eiszeitliche Fluss- bzw. Terrassenablagerungen der Elbe, Mulde oder Zschopau mit ihren **Kiessandablagerungen** sind als Lagerstätten für die Baustoffindustrie von hoher wirtschaftlicher Bedeutung.

Supervulkanismus – Basis des Geoparks Porphyryland

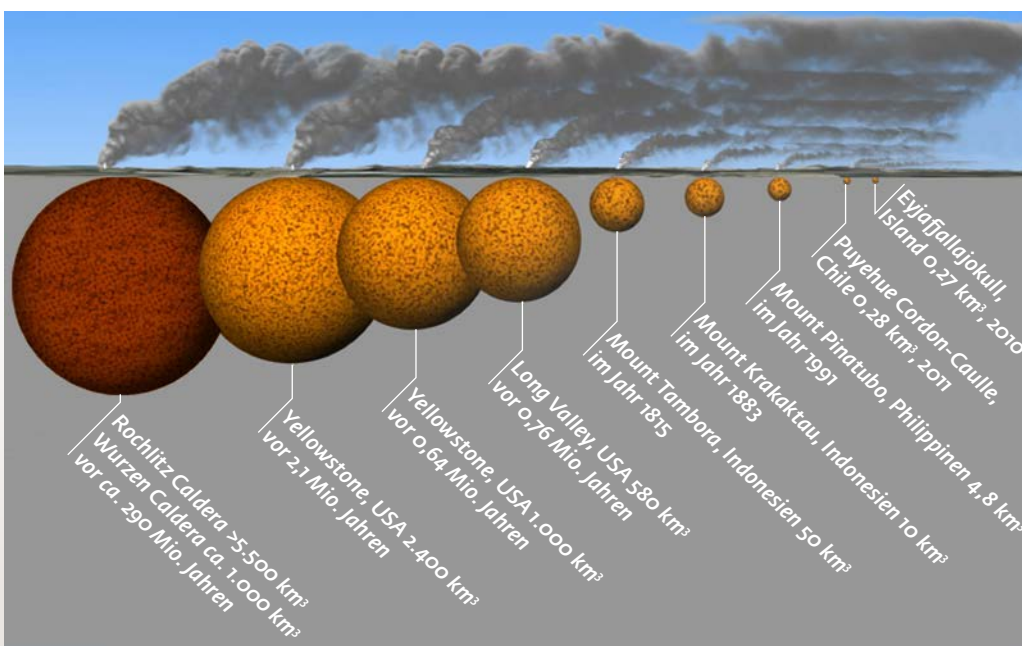
Fossilienfundstelle „Versteinerter See“ Börtewitz

Vor etwa 300 bis 275 Millionen Jahren befand sich Mitteleuropa am Äquator. Auf dem Urkontinent Pangäa herrschte über viele Millionen Jahre ein sehr starker Vulkanismus. Der Geopark Porphyryland liegt in einem solchen Eruptionszentrum, dem heutigen Nordwestsächsischen Vulkanitkomplex: Mit zirka 2.000 Quadratkilometern Fläche ist es das größte aufgeschlossene Vulkangebiet Europas aus dem Erdaltertum.

Eine Folge explosiver Vulkanausbrüche gigantischen Ausmaßes hinterließ umfangreiche vulkanische Ablagerungen. Neben der am Boden aus zahlreichen Erdspalten und Vulkanschloten ausfließenden Lava gelangten vulkanische Aschen von feiner bis grober Beschaffenheit bis weit in die Atmosphäre und lagerten sich später als

Tuffe ab. Am gefährlichsten waren jedoch Gemische aus turbulenten Gasen, Aschen, vulkanischen Bomben und Fetzen des eruptierten Magmas. Sie ergossen sich in Form von gewaltigen, bis 1.000 Grad heißen Glutlawinen (pyroklastische Ströme) in rasender Geschwindigkeit mehrfach über die Region des heutigen Geoparks. Im Zusammenhang mit den Glutlawinen-Ablagerungen (Ignimbrite) kam es im Abstand weniger Millionen Jahre zum Einbruch zweier vulkanischer Kesselstrukturen, sogenannter Calderen: Mit Durchmessern von bis zu 60 Kilometern ist die Rochlitz-Caldera gegenüber der Wurzen-Caldera mit etwa 40 Kilometern die größte. Die für Calderen typische Morphologie fiel inzwischen den Jahrtausenden Erdgeschichte und der Erosion zum Opfer. Heute lässt sich ihre geologische Geschichte nur noch als Puzzle aus einzelnen Aufschlüssen, Bohrungen und Geotopen rekonstruieren.

Die Mengen der vulkanischen Auswurfmassen, die diese extremen vulkanischen Ereignisse hinterließen,



Einordnung des Vulkanismus im Geopark Porphyryland im Vergleich zu globalen Ereignissen

Der „Versteinerte See“ bei Börtewitz

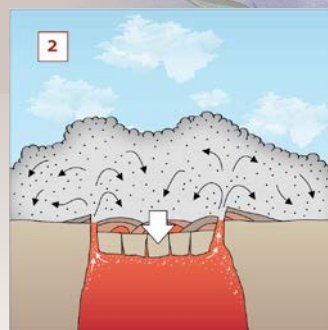
Leben in der Vulkanlandschaft: In den Ruhezeiten vor, nach oder zwischen den vulkanischen Ereignissen formten sich Überschwemmungsebenen heraus, über die sich in flussartigen Systemen die Abtragung fortsetzte oder in deren Bereich sich zeitweilig Seen anstauten. Zu ihnen zählen die Seeablagerungen von Börtewitz, aus denen zahlreiche Pflanzenreste mit Koniferen und Farnsamern sowie tierische Fossilien mit Amphibien, Fischen (unter anderem Reste eines Süßwasserhais) und Gliederfüßlern erhalten geblieben sind. Mit mehreren geowissenschaftlichen Grabungen der Bergakademie Freiberg und des Naturhistorischen Museums Schleusingen wurde hier reichhaltiges Fossilmaterial gefunden.

Der „versteinerte oder fossile See“ Börtewitz ist ein offener Schurf, der als Flächennaturdenkmal unter Schutz steht. Nur an der freigelegten Klopffalke dürfen Fossilien gesucht werden.

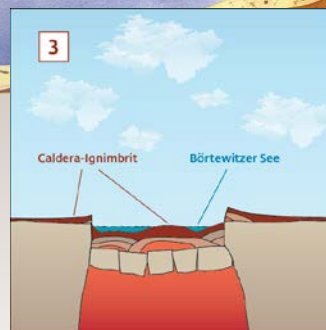
Lebensbild des versteinerten Sees



Phase 1 – Initialphase
(vor ca. 296 Millionen Jahren)



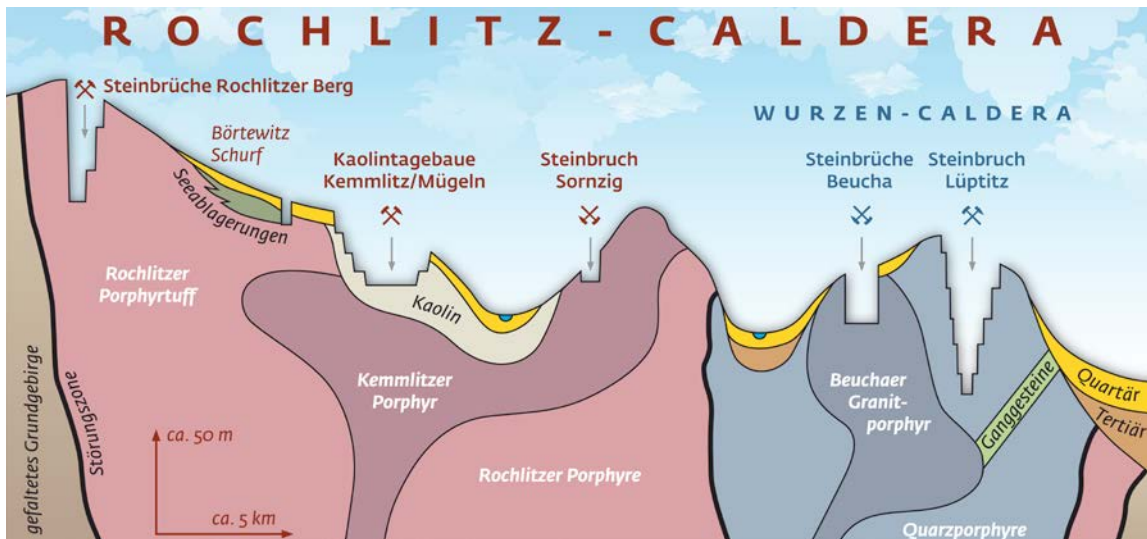
Phase 2 – Hauptphase
(vor ca. 294 Millionen Jahren)



Phase 3 – Spätphase
(vor ca. 290 Millionen Jahren)



Phase 4 – Überleitung zum nächsten vulkanischen Großereignis, dem Entstehen der Wurzen-Caldera (vor ca. 289 Millionen Jahren)



heutige Situation – Schematische Schnittdarstellung zu den heute im Geopark Porphyryland anzutreffenden und genutzten permischen Vulkangesteinen (Schemata jeweils stark überhöht)

zählen zu den größten der weltweit bekannten, sogenannten „Supervulkanen“. Als solche werden Ausbrüche bezeichnet, die nach geologischen Maßstäben in kurzer Zeit ein Volumen von mehr als 1.000 Kubikkilometern an Asche, Lava und Gesteinstrümmern fördern. Das Mindestvolumen der Rochlitz-Eruptionen ist mit mehr als 5.500 Kubikkilometer, das der Wurzen-Eruption mit mindestens 1.000 Kubikkilometer berechnet worden.



Caldera Aniakchak/Alaska, ein Beispiel für eine noch vollständig erhaltene Caldera (Durchmesser etwa 10 km, Tiefe bis 600 m)

Steinreiche Landschaften

Das Erbe der permischen Vulkane machen den Geopark im wahrsten Sinne „steinreich“. Porphyre – heute geologisch exakter als Rhyolithe zu bezeichnen – werden schon seit Jahrhunderten als Baustoffe und Werksteine genutzt.

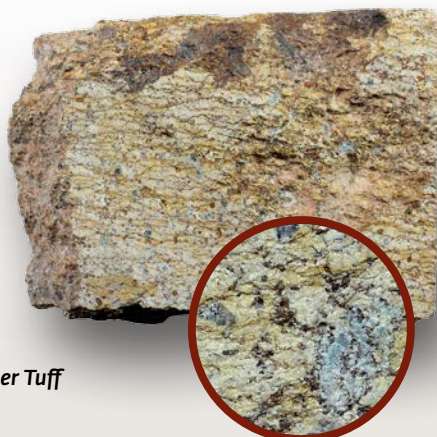
Hervorzuheben sind die Porphyrtuffe des Rochlitzer Berges und der Granitporphyr aus den Steinbrüchen um Beucha. Demgegenüber fristen die mehr grauen Quarzporphyre aus der Wurzen-Region ein bescheidenes Dasein. Für den heutigen Verkehrsbau (Bahn, Straße) sind sie aber als hochwertige Schotter und Splitte nicht zu ersetzen.

Das Verwitterungsprodukt der Porphyre, der Kaolin, wird zwischen Mügeln und Wermisdorf seit rund 300 Jahren abgebaut. Ohne die „weiße Erde“ von Colditz hätte der Alchimist Johann Friedrich Böttger im Jahre 1708 nicht das für Europa erste weiße Hartporzellan herstellen können. Bis heute ist Kaolin für die Keramikindustrie ein zunehmend interessanter Rohstoff, der unter Einsatz modernster Fördertechnik durch den ortsansässigen Kaolinbergbau gewonnen wird.

Gesteinstypen im Geopark Porphyryland

1) Tuffe/Tuffite

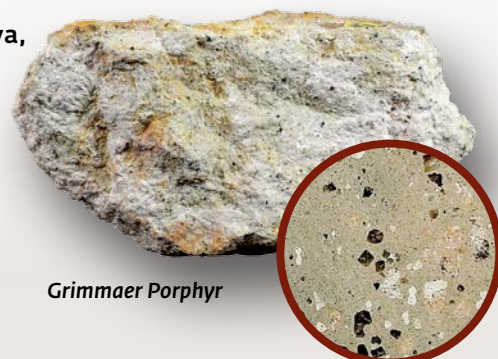
ehemalige vulkanische Asche-Falla- blagerungen ohne bzw. mit Sedi- mentanteil



Lastauer Tuff

5) Subvulkanite

ehemalige Intrusiva, d. h. Magmaauf- stiege bis in die obere Erdkruste unter bzw. in die Vulkane



Grimmaer Porphyr

2) Ignimbrite

ehemalige pyroklastische Massenstromablage- rungen (Glutwolkenabsätze)



Pyroxenquarz- porphyr aus dem Steinbruch Lüptitz

3) Lavagesteine

ehemalige Extrusiva, d. h. Lavaausflüsse



Leisniger Porphyr

4) Ganggesteine

ehemalige Intrusiva, d. h. Magmaaufstiege bis in die obere Erdkruste und/oder an die Oberfläche



Trebsener Andesit

Die Hügel im Geopark Porphyryland ragen zwar nicht wie der Himalaya bis in den Himmel, aber sie bergen nicht weniger interessante Geschichten. In drei Richtungen markieren die weithin sichtbaren Zeugen der Erd- und Landschaftsentstehung das Gebiet.

Gesteine, die der Verwitterung Jahrtausende widerstanden, treten als Berge und Höhenzüge aus der überwiegend flachen Landschaft der Muldentäler hervor. Diese waren Siedlungs- und Zufluchtsort, Versammlungs- und Gerichtsort; im 19. und 20. Jahrhundert zentrale Vermessungspunkte, Orte romantischen Heimatgefühls und patriotischer Sehnsüchte; Rohstoffquellen oder einfach nur beliebte Ausflugsziele – letzteres bis heute. Erdgeschichte lässt sich hier mannigfaltig erleben: vom Gipfel geschaut, auf ausgewiesenen GeoRouten erkundet, kletternd auf Tuchfühlung mit dem Fels,...

Höchste Kuppe der **Hohburger Berge** im Norden ist der Löbenberg (240 m ü. NHN). Die durch den industriellen Steinabbau der vergangenen zwei Jahrhunderte geprägte „Hohburger Schweiz“ hat schon seit über 150 Jahren als Wander- und Klettergebiet Tradition. Der 1961 stillgelegte Steinbruch auf dem Gaudlitzberg ist wegen seiner Kletterwand und des jährlich stattfindenden Bergfilmfestivals international bekannt. Spektakuläre geologische Sehenswürdigkeiten bieten zwei kleinere Anhöhen: Das Geotop Gletscherschliffe am Spielberg sowie das Nationale Geotop Wind- und Gletscherschrammen am Kleinen Berg.

Südlich der Hohburger Berge befindet sich der **Wachtelberg** (148,5 m ü. NHN). Seine Kuppe krönt seit 1909 ein Turm des Architekten Wilhelm Kreis aus Lüptitzer Quarzporphyr mit wuchtigen, antik anmutenden Ecksäulen – ein ehemaliger Bismarckturm. Im Inneren des heute „Wachtelbergturm“ genannten Bauwerkes informiert eine Ausstellung über seine Erbauung sowie zur Flora und Fauna um den Wachtelberg.

Im Osten dominiert der **Collmberg** (ca. 316 m ü. NHN) in der flachen Landschaft. Die quarzitische Grauwacke, aus der er besteht, ist das älteste freiliegende Gestein des Geoparks Porphyryland. Ein seit 1975 unter Schutz stehender zugänglicher Steinbruch an der Südwest-Seite lieferte ab 1835 größere Mengen an Baumaterial. Auf dem Gipfel steht der schlichte runde, durch eine Außentreppe erschlossene Albert-Turm

links: Bismarckturm auf dem Wachtelberg

Mitte: Friedrich-August-Turm auf dem Rochlitzer Berg

rechts: Albertturm auf dem Collmberg

Berge und Türme

Ausblick vom Albertturm auf dem Collmberg

von 1853, benannt nach dem späteren sächsischen König. Von hier oben genießt man eine hervorragende Sicht. Die 1865 aufgestellte Granitsäule auf der Aussichtsplattform war Triangulationspunkt I. Ordnung innerhalb eines auf ganz Mitteleuropa ausgedehnten Vermessungsnetzes. Mit optischen Hilfsmitteln konnte unter anderem der Fichtelberg angepeilt werden.

Der **Rochlitzer Berg** (353 m ü. NHN), die höchste Erhebung im Süden des Geopark Porphyryland, war wie auch der Löbenberg Teil dieses Dreiecksnetzes. Die Triangulationssäule aus Sandstein steht seit 1866 auf der Plattform des Friedrich-August-Turmes. Der eckige, oben polygonale Turm wurde 1859 zu Ehren des verunglückten Königs Friedrich August II. von Sachsen errichtet, entworfen von Eduard Heuchler im neoromanischen Baustil. Er ist vollständig mit Rochlitzer Porphyrtuff verblendet, der seit dem frühen Mittelalter am Rochlitzer Berg gebrochen wird. Steinbruchbesitzer Christian Gottlob Seidel beförderte ambitioniert den Turmbau. Der Rochlitzer Berg wurde bereits im frühen 19. Jahrhundert – im Zeitalter der Romantik – als Wanderziel inszeniert. Schon 1817 ließ Seidel am Rande seines Steinbruchs die „Einsiedelei“ errichten, ein kleines Refugium mit Spitzbogenfenstern. Die touristische Tradition auf dem Rochlitzer Berg hat ihren Reiz bis heute behalten. Auch hier gibt es vielseitige Wanderwege und Themenpfade, Kletterwände in alten Steinbrüchen, Kulturevents - und immer wieder beeindruckende Aussichten in den Geopark Porphyryland.



Geotope – Erlebnisorte zum Begreifen der Erdgeschichte

Felswand am Haselberg in Naunhof, OT Ammelshain

Was wäre der Nationale Geopark „Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ ohne seine Geotope? Eine mitteleuropäische Flusslandschaft, wie es wohl noch viele andere gibt.

Erst die Geotope – Gebilde der unbelebten Natur wie Steinbrüche, Landschaftsformen, Fossilien, Minerale oder auch Quellen – ermöglichen Einblicke in den Boden unter unseren Füßen: In den Geotopen offenbaren sich mehr als 500 Millionen Jahre wechselvolle geologische Geschichte der Mulde-Region zwischen Rochlitzer Berg und Leipziger Tieflandsbucht. Sie berichten von der Landschaftsgeburt im Perm aus der Lava von Supervulkanen bis zu deren Überformung durch die nordischen Inlandeisgletscher während des Eiszeitalters.

Es gibt eine Vielzahl von Geotopen im Geopark. Die geologische Geschichte vor dem permischen Vulkanismus erzählen z. B. die Quarzite auf dem Collmberg, einem der ältesten Berge in Sachsen. Viele Geotope zeigen Phänomene des permischen Vulkanismus teilweise in einer Deutlichkeit, wie man sie heute noch an aktiven Vulkanen beobachten kann. Aber auch der Kontext von Kultur- und Industriegeschichte mit Gesteinsablagerungen, die als Rohstoffe schon seit langer Zeit vom Menschen genutzt wurden (Porphyre, Kaolin, Ton, Kiesande, Braunkohlen u. a.), lässt sich in den Geotopen studieren. Ebenso kann die Wiederbesiedlung von stillgelegten Steinbrüchen durch eine wertvolle Tier- und Pflanzenwelt studiert oder die Folgenutzung der ehemaligen Steingewinnungsstätten für den Kletter- und Tauchsport im Geopark Porphyryland erlebt werden.

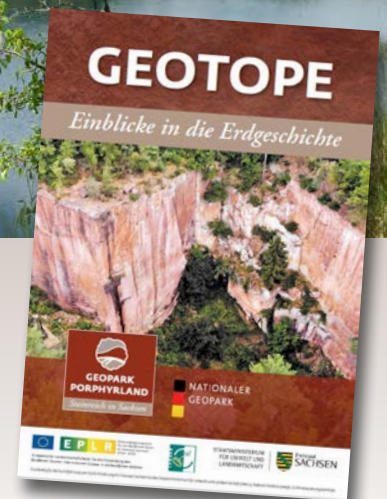
Von den vielen Geotopen im Geopark zählen drei Geotope als „Nationale Geotope“ zu den bedeutendsten geologischen Zeugen in Deutschland. Gleichzeitig verdeutlichen sie wesentliche Etappen der Erdgeschichte im Land links und rechts der Mulde-Flusslandschaft:

- Dem permischen Vulkanismus vor ca. 290 Millionen Jahren ist der „Porphyrtuff“ auf dem Rochlitzer Berg zuzuordnen. Er ist ein vulkanisches Gestein, das aus Ablagerung von heißen Glutwolken entstand, ein sogenannter Ignimbrit. Der geologisch nicht exakte Name „Porphyrtuff“ hat sich allerdings bis heute erhalten, da das ästhetische rötliche Gestein seit Jahrhunderten weltweit als Baustein genutzt wurde.

- Das Geotop Kirchbruch Beucha ist ebenfalls ein Zeuge des permischen Vulkanismus. Allerdings handelt es sich bei dem dortigen Granitporphyr um ein magmatisches Gestein, das unterhalb der damaligen Erdoberfläche erkaltete und deshalb sehr schön anzusehende Mineraleinschlüsse enthält. Es ist der Baustein, aus dem das Leipziger Denkmal für das Jahrhundertjubiläum der Völkerschlacht von 1813 entstand.

- Während des Eiszeitalters ab etwa 500.000 Jahren vor Heute ritzten die damaligen riesigen Inlandeisgletscher die im Geopark angetroffenen Porphyre. Winde schliffen die offenen Felsen ab: Die in den Hohburger Bergen bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefundenen Gletscher- und Windschliffe spielten eine bedeutende Rolle im geologischen Wissenschaftskrimi um die heute allgemein anerkannte Eiszeittheorie.

Die achtzehn geowissenschaftlich wertvollsten und ästhetisch eindrucksvollsten Geotope des „Geoparks Porphyryland. Steinreich in Sachsen“ sind in der Broschüre „Geotope – Einblicke in die Erdgeschichte“ mit detaillierten geologischen Informationen, Fotos und Logistik-/Wanderhinweisen dargestellt. Das Heft ist damit auch ein „Reiseführer“ für das individuelle Entdecken der Geologie in der Geoparkregion.



Industriekultur - Spuren der industriellen Steinnutzung

Werksanlage der Firma H. Aug. Schmidt Transportanlagenbau Wurzen

Was ist die Basis der Industriekultur und wo ist sie im Geopark zu finden?

Die natürlichen Schätze der Erde von Festgesteinen, Sanden, Kiesen, Erden bis zum Wasser sind in Kombination mit dem Ideenreichtum der Menschen zu ihrer Nutzung und Wertschöpfung Voraussetzungen für die Entstehung einer vielfältigen Industriekultur. Seit Jahrhunderten werden Werk- und Schottersteine aus Rhyolith und Porphyrtuff abgebaut. Lockergesteine wie Kaolin und Tone, Lehm, Kies und Sand treten im Gebiet des heutigen Geoparks ebenfalls in großem Umfang auf.

Mit der Industrialisierung und der damit einhergehenden intensiven Rohstoffgewinnung veränderte sich das natürlich gewachsene Landschaftsbild. Die ursprünglich aus agrarischen und handwerklichen Siedlungen und Kleinstädten bestehende Region wandelte sich. Die Industrie der Steine- und Erdengewinnung hielt Einzug und mit ihr Herstellerbetriebe zur Fertigung von Geräten und Anlagen zum Rohstoffabbau und -transport. Kaolin und Tone bilden bis heute die Basis einer leistungsstarken Keramikindustrie, die umfassender ist als der Blick auf das Meißner Porzellan nahelegt. Mügeln, Leisnig, Colditz, Brandis und Bennewitz sind einige Orte dieser Industrie.



Eimerkettenbagger EB 60

Hersteller: VEB Fördertechnik Wurzen
Masch. Nr. 13018
Baujahr: 1981
Dienstgewicht: 30 t
Eimerinhalt: 60 l
Stundenleistung: 100 t
Einsatz: von 1981 – 1996 im Kaolinabbau
im Tagebau Gröppendorf

Der Abbau der Gesteine und Verwitterungsprodukte erforderte, möglichst in der Region selbst Geräte für den Abbau und den Transport herzustellen. Seit 1837 gehört beispielsweise die Firma H. Aug. Schmidt Transportanlagenbau Wurzen zu den nachgefragten Produzenten. Aus der Industrialisierung ergab sich die Aufgabe, eine leistungsstarke Infrastruktur zu entwickeln. Leipzig – Dresden als erste deutsche Ferneisenbahnverbindung, das größte Schmalspurnetz Europas zwischen Oschatz und Mügeln, die durch die Postmeilensäulen bis heute nachzuvollziehende Überlagerung von Knotenpunkten, z. B. in Bad Lausick mit der Eisenbahnlinie Leipzig–Chemnitz (1887) und der zeitweilig bestehenden Eisenbahnverbindung Bad Lausick–Großbothen (1920), sind Beispiele dafür.

Heute ist es Aufgabe, die Zeugnisse der industriellen Entwicklung zu erhalten, zu erklären und damit die Leistungen des Handwerks, der Industrie und Wirtschaft innerhalb der zurückliegenden 150 Jahre zu würdigen. Zugleich geht es um das Verstehen der heutigen Industrie.

Die Akzeptanz des heutigen und künftigen Rohstoffabbaus wird befördert und die dabei notwendigen Eingriffe in die Landschaft werden in die langfristige Entwicklung der Industriekulturlandschaft eingeordnet.

Eimerkettenbagger EB 60, hergestellt von der VEB Fördertechnik Wurzen, heute H. Aug. Schmidt Transportanlagenbau Wurzen



Einzigartig und kostbar: „Rochlitzer Porphyrtuff“

Mit dem heute 353 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Rochlitzer Berg befindet sich im Geopark Porphyryland eines der ausgezeichneten Nationalen Geotope Deutschlands. Der Rochlitzer Berg bildet eine in Mittelsachsen weithin sichtbare Landmarke sowie den markantesten Grenzpunkt zwischen der Leipziger Tieflandsbucht im Norden und der Vorerzgebirgssenkung im Süden. Sein rotes Gestein ist einzigartig und kostbar.

Entstehung

Der nur am Rochlitzer Berg vorkommende „Rochlitzer Porphyrtuff“ gilt als das markanteste Gestein des Geoparks. Unter der Bezeichnung Rochlitzer Porphyr wird es seit Jahrhunderten als Werkstein vielseitig bautechnisch eingesetzt sowie künstlerisch genutzt und ziert

viele öffentliche Bauten in ganz Deutschland. Das einzigartige Gestein des „Rochlitzer Porphyrtuffs“ entstand im Zuge massiver

vulkanischer Aktivitäten im Zeitraum vor ca. 296 bis 289 Millionen Jahren. Sein Ausgangsmaterial war ein kieselsäurereiches Magma. Das gasreiche und zähe Magma eruptierte in gigantischen Explosionen.

Wolken aus heißen zerfetzten Gesteinen, so genannten Pyroklasten („pyr“ = Feuer; „klastos“ = zerbrechen) charakterisierten die Eruptionen. Das Spektrum der Pyroklastika reichte von reinen Aschefall-Ablagerungen (Tuffen) bis zu Ablagerungen gasreicher pyroklastischer Ströme und Glutwolken (Ignimbrite), die aufgrund ihrer Dichte am Boden fließen können. Von der Temperatur zum Zeitpunkt der Ablagerung hängt es ab, ob die Partikel verschweißen und lavaähnliche dichte Gesteine ergeben oder ob poröse Massen entstehen. Das Gestein am Rochlitzer Berg ist ein überwiegend gering verschweißter Ignimbrit. Das rote, rotviolette, braune, teils graugelbe poröse Gestein wird oft von unregelmäßigen Klüften durchzogen. Es ist von zahlreichen Einschlüssen wie runden Quarzen und Feldspäten gekennzeichnet und enthält Bruchstücke von vulkanischen Gläsern und von älteren Gesteinen des Untergrundes (Fremdgesteinseinschlüsse). Markant für das Vorkommen am Rochlitzer Berg sind zahlreiche gelbliche Bänder, die das sonst rote Erscheinungsbild durchziehen. Radiometrische Altersdatierungen zeigen einen unterpermischen Ablagerungszeitraum um 294 Millionen Jahre vor Heute.





Porphyrschau im Schloss Rochlitz

Edler Stein für Steinmetz-Kunst und Architektur

Bereits in der Bronzezeit wurde das am Rochlitzer Berg gebrochene Gestein zur Herstellung von Mahlsteinen zum Zerreiben des Getreides genutzt. Funde solcher Steine weisen ein Alter von 3.000 Jahren auf. Der Beginn des Abbaus in Steinbrüchen und der Bearbeitung lässt sich anhand der Entstehungszeit der Bauwerke verfolgen. Bereits im 9. und 10. Jahrhundert belegt die Verwendung an bedeutenden Bauten eine überraschend weite Verbreitung. 862 wird beispielsweise der Grabstein des Heiligen Arno von Würzburg in der Kirche St. Aegidien zu Colditz aus dem roten Stein gefertigt. Für Kirchen und Grabmale wird seit der Romanik „Rochlitzer Porphyrtuff“ in Rochlitz abgebaut. Das bekannteste Bauwerk ist das Benediktinerkloster Wechselburg mit prachtvollen Architekturdetails und wundervollen Skulpturen.

In der Gotik nehmen Verwendung und Verbreitung des „Rochlitzer Porphyrtuffs“ weiter zu. Beispielhaft zu nennen sind das Schloss Rochlitz sowie der beeindruckende Chorbau und das Schiff der St. Kunigundenkirche in Rochlitz. Verwendet wurde der Stein auch recht früh für Brücken – 1333 für die Brücke zu Bad Dübau und hundert Jahre später für die massive Rochlitzer Werksteinbrücke über die Zwickauer Mulde.

Die erste Steinmetzhütte als Zunft entstand in Rochlitz vermutlich im 15. Jahrhundert; erhalten ist das Rochlitzer Zunftlied von 1462. Die „Rochlitzer Hütte“, der traditionelle zünftige Zusammenschluss der Steinmetze und

Steinbruchbesitzer, blieb bis in das 19. Jahrhundert hinein Organisationsform des Gewerbes der Steinhauer und Steinmetze. Zu den bedeutendsten Bauten dieser Zeit zählt das von Hieronymus Lotter erbaute Alte Rathaus zu Leipzig. Zuletzt wurden in Verantwortung der Hütte die massive Steinbrücke über die Zwickauer Mulde in Wechselburg (1844 bis 1846) und der Friedrich-August-Turm auf dem Rochlitzer Berg (1859) erbaut.

Schloss mit Porphyrschau

Die ehemalige Hofstube auf Schloss Rochlitz aus dem Jahr 1588 beherbergt seit einiger Zeit die Porphyrschau in ihren Mauern. Verfolgen Sie mit Hilfe von vielen Ausstellungsstücken und informativen Tafeln die Entstehung des Rochlitzer Porphyrs und die Entwicklung des Abbaus in Rochlitz. Neben Werkzeugen aus dem 18. Jahrhundert sehen Sie das Wanderbuch des späteren Bruchbesitzers Johann Gottlieb Schilling aus den 1820er Jahren, die Abschrift einer Urkunde von König Ferdinand II. aus dem Jahr 1621 und verschiedene Porphyrskulpturen aus dem 12./13. und den darauffolgenden Jahrhunderten.

Besonderheiten:

- Ausstellung auf Schloss Rochlitz
- Abbaugeschichte vom 16. bis zum 21. Jahrhundert anschaulich zusammengefasst
- Diashow und Audioguide

Bilder von links nach rechts:

Basilika des Klosters Wechselburg, vor 1200

Pöppelmannbrücke (Steinbrücke) in Grimma, 1719, Neuaufbau 2015

Schloss Rochlitz, 10. Jh., mehrfach erweitert bis 1852

St. Trinitatis-Kirche in Leipzig, erbaut 2013 bis 2015



Die Porphyrbrüche am Rochlitzer Berg und ihre Besitzer

Steinabbau auf dem Rochlitzer Berg um 1930

Das heute auf dem Rochlitzer Berg tätige Abbau- und Verarbeitungsunternehmen „Vereinigte Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berge“ GmbH versichert sich in seiner Firmen-Vita einer langen Geschichte als „Rochlitzer Porphyr-Manufaktur seit 1585“.



Geologische Exkursion im Seidelbruch auf dem Rochlitzer Berg

Sie bezieht sich auf den vom ersten Steinmetz der Familie Haberkorn seit dieser Zeit betriebenen Steinbruch. Die Steinbruchbesitzer jener Zeit, deren Namen sich mit der Bezeichnung der Steinbrüche fest mit dem Rochlitzer Berg verknüpft haben, schlossen sich 1897 zu einer neuen wirtschaftlichen Organisationsform zusammen: Sie gründeten die nach eigener Auskunft dritte sächsische Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH). Dazu gehörten die Steinmetze und Steinbruchbesitzer Emil und Oswald Haberkorn, Clemens

und Otto Seidel und der Wechselburger Emil Schilling. Die Handschrift der Rochlitzer Steinhauer tragen seit dieser Zeit zahlreiche Objekte der Staatseisenbahnlinie Chemnitz-Leipzig, darunter das Göhrener Viadukt, die Bahnhöfe Cossen und Rochlitz und sämtliche Stations-Steine. Zunehmend entdeckte das Bürgertum den Stein für Bürgerschulen (Rochlitz), Industriearchitektur (Eisenwerke in Hof und Schwarzenstein), Universitäten (Lehrgebäude und Gewächshäuser des Botanischen Gartens Leipzig), Unternehmervillen und Rathäuser (Colditz, Groitzsch) sowie Grab- und Denkmäler. Zahlreiche Kirchenrenovierungen und -umbauten führten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer wachsenden Nachfrage nach „Rochlitzer Porphyrtuff“.

Mit verbesserten Transportmöglichkeiten in Europa wuchs die Konkurrenz. Vor allem aus Skandinavien drängten Steinbruchunternehmen auf den attraktiven deutschen Markt. 1907 bis 1909 wurde am Verladebahnhof Breitenborn ein Werkbetrieb mit modernem Steinsägewerk aufgebaut. Das Werk erhielt ein eigenes Zweiggleis zu den Königlich-Sächsischen Staatsbahnen und damit Anschluss an die rasant wachsenden Großstädte Leipzig, Chemnitz und Dresden, aber auch andere Großstädte wie Hamburg. 1924 wurde ein Steinbrech- und Walzwerk eingeweiht. Aus zerkleinertem Tuff wurde Porphyrguss für Putze, Wegbeläge und Sportstätten gewonnen.

Zu den bedeutenden Bauten jener Jahre gehören Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse und das Untergrundmessehaus am Markt in Leipzig. An einem der größten Museumsneubauten, dem Leipziger Grassi-Museum, wurden 1.600 Kubikmeter des roten Werksteines verbaut. Als Schmuck für Grabmale und Denkmäler verbreitete sich der Stein über den ganzen deutschsprachigen Raum. Das Grabmal Immanuel Kants in Königsberg wurde 1923 in „Rochlitzer Porphyrtuff“ ausgeführt. Auch bedeutsame Brückenbauwerke zeugen von dem Gestein des Rochlitzer Berges. Die berühmte



und mit moderner Technik heute

Pöppelmannbrücke über die Mulde in Grimma, die nach ihrem Neuaufbau nach dem Hochwasser 2002 in neuem Glanz erstrahlt, sei an dieser Stelle hervorgehoben.

Nach dem Kriegsende 1945 blieben die Brüche in Privatbesitz der Familie Haberkorn, bis sie 1972 verstaatlicht wurden. 1990 wurde der Betrieb an Ruth Haberkorn rückübertragen. 1991 übernahm die Kalenborn KG aus Essen das Unternehmen. Einer der größten Aufträge war die Verkleidung für den 2015 geweihten Neubau der katholischen Kirche der Kirchgemeinde der Leipziger Probsteikirche St. Trinitatis in Leipzig.

„Porphyrhaus“ – das Geoportal auf dem Rochlitzer Berg

Das Geoportal im ehemaligen Sozialgebäude der Steinmetze auf dem Rochlitzer Berg steht für Touristen, Ausflügler, aber auch Wissenschaftler, Fachleute und Schüler zur Verfügung. Es bietet Platz für Seminare und Workshops und ist Veranstaltungsort für Vortragsreihen. Die GeoRanger des Geoparks Porphyryland und der Heimat- und Verkehrsverein „Rochlitzer Muldental“ nutzen das Geoportal als Ausgangspunkt für schulische und außerschulische Programmangebote, z. B. Aktivprogramme mit dem Steinmetz, Erlebnisangebote auf dem Porphyrlehrpfad oder geführte Wanderungen nach Wechselburg, Fischheim oder Seelitz.
www.rochlitzer-muldental.de
 → Kontakt siehe S. 53



Porphyrhaus auf dem Rochlitzer Berg

Performance zum Stein – Klang, Licht und Magie im Steinbruch

Jährlich überrascht die Performance zum Stein in einem Steinbruch auf dem Rochlitzer Berg die Besucher mit einer neuen Idee und verzaubert mit künstlerischen Installationen. Die nächtliche Performance ist traditioneller Teil des Mittelsächsischen Kultursommers.
www.miskus.de
 → Kontakt siehe S. 54



Performance zum Stein



Granitporphyr für das größte Denkmal Europas

Nationales Geotop „Kirchbruch Beucha“ mit der malerisch gelegenen Bergkirche

Im Nordwestsächsischen Vulkanitkomplex wurden Magmen und Tuffe in mächtigen Schichten abgelagert. Im Zuge von Intrusionen – dem Eindringen fließfähigen Gesteinsmaterials in bestehende Gesteinskörper – entstanden Gesteine in Form von Gängen.

Der Beuchaer Granitporphyr ist ein in rund einem Kilometer Tiefe erstarrter Magmakörper (Subvulkanit) aus der Rotliegendzeit (Perm). Kristalline Einsprenglinge geben dem Gestein sein charakteristisches Bild. Die Gemengeteile sind Quarz, Orthoklas, Plagioklas, Pyroxen, Chlorit, Biotit und Erzminerale.

Den besonderen Wert des Beuchaer Granitporphyrs zur Natursteinverwendung erkannte als erste die Firma Günther & Fiedler im Jahre 1884. Geschäftstüchtig hatte sie zwei bayrische Steinmetze nach Beucha eingeladen, die den Stein auf Tauglichkeit für ihr Handwerk prüfen sollten. Die Steinblöcke erwiesen sich nicht nur als geeignet für die weitere Bearbeitung in Steinmetz-Werkstätten, Sägereien und Schleifereien. Ihre Eigenschaften wie Härte, hohe Druckfestigkeit, Wetterbeständigkeit bei Frost und Tauwetter, Wasserundurchlässigkeit, Polierfähigkeit eröffneten neue Chancen des Einsatzes in Bau und Architektur.

Hinzu kam die Mächtigkeit der Steine im Felsverband. In den Lagerstätten waren horizontale und vertikale Klüfte weiträumig verteilt und erlaubten den Abbau von großformatigen Steinen von zehn Kubikmetern und größer.

Umgehend wurden Steinmetze in Beucha angestellt und eine Lehrausbildung begonnen. Die Stadt Leipzig entwickelte in der Blütezeit von Historismus und Jugendstil einen enormen Bedarf. Die prächtigen Bürgerhäuser im Waldstraßenviertel tragen Stufen und Sockelverkleidungen aus Beucha. Granitporphyr wurde verlegt beim Bau des Hauptbahnhofes, der Deutschen Bücherei (heute Deutsche Nationalbibliothek), des damaligen Reichsgerichtes (heute Bundesverwaltungsgericht) und bei der Restaurierung des Alten Rathauses.

1894 beschließen Leipzigs Stadträte den Bau des Völkerschlachtdenkmals, das in seinen sichtbaren Teilen komplett aus Beuchaer Granitporphyr errichtet wurde. Am 300.000 Tonnen schweren Denkmal wurden 26.500 Steine verbaut, die im Steinbruch „Sorge“ und im Kirchbruch von Beucha gebrochen wurden. 1560 Steinmetze und 450 Arbeiter wurden neu eingestellt, um die große Menge Steine maßgerecht im Steinbruch zu gewinnen, sie zum Werksteinplatz an der „Sorge“ zu transportieren und sie dort nach Zeichnungen und Schablonen zu bearbeiten und die nötigen Werkzeuge zu schärfen. Der lukrative Auftrag erforderte Fachkräfte. Steinmetze aus Bayern, aus dem Fichtelgebirge und aus Italien kamen nach Beucha. „Bei allen Kollegen, die an dem berühmten Denkmal mitgearbeitet haben, war ein gewisser Stolz zu erkennen, denn immerhin war dieser Bau mit allen Schwierigkeiten des Steinmetzhandwerks bestückt“, erinnern sich Johan Halser und Max Singer, die als junge Gesellen Steine für das Denkmal bearbeiteten.

Der erste Weltkrieg brachte die Steinindustrie in Beucha fast zum Erliegen. Nur noch ein Bruchteil der



Betonsäulen am Kirchbruch Beucha, ummantelt mit Werksteinen aus sächsischen Gesteinsvorkommen



Völkerschlachtdenkmal in Leipzig

einstigen Arbeitskräfte konnte beschäftigt werden. Sie stellten zunächst Straßenpflaster her. Erst in den 1930er Jahren waren bearbeitete Werksteine aus Beucha für Brücken und Gebäude wieder gefragt. Der zweite Weltkrieg setzte dem schnell wieder ein Ende.



Verladestation mit Steinmetzhütten Beucha um 1900

Im Oktober 1945 wurden die drei großen Beuchaer Natursteinbetriebe durch die sowjetische Militäradministration enteignet und demontiert. Die Betriebe übernahm anschließend der VEB Granitwerke Beucha. Die technische Ausrüstung blieb bis in die sechziger Jahre mangelhaft. Aber Ruf und Können der handwerklich erfahrenen Techniker und Steinmetze sicherten die Realisierung weiterer Aufträge: das Denkmal der Begegnung in Torgau, ein Teil des Buchenwalddenkmals und Brücken für die Grachten in Amsterdam. In den 1960er Jahren beförderte der Wohnungsneubau einen großen Bedarf. Mehr als 15 000 Quadratmeter Platten aus Granitporphyr wurden allein in der Leipziger Innenstadt, so z. B. am Gewandhaus verbaut. Von hier kam auch kurz vor der politischen Wende der große Auftrag für den Querbahnsteig des Leipziger Hauptbahnhofes mit der Herstellung von 10 000 Quadrat-

meter Platten, je vier Zentimeter dick. 1996 stellte der inzwischen modernisierte Betrieb seine Arbeit ein.

Das Dorf der Steine Beucha

Das 3000 Einwohner zählende Dorf Beucha nennt sich zu Recht „Dorf der Steine“. Steinbrüche prägen das Ortsbild; in der Ortsmitte verdoppelt sich im Wasserspiegel des einstigen Kirchbruchs das Bild der Beuchaer Bergkirche. Der schon den Slawen als Kultort dienende Kirchberg sollte Mitte des 19. Jahrhunderts samt Kirche für die Steingewinnung abgetragen werden. Turm und Sakristei der Kirche entstanden bereits im Mittelalter. Als das Gotteshaus dem gewaltigen Bedarf nach Steinen weichen sollte, erhob der damalige Pfarrer Stephani erfolgreich Einspruch. Kirche und Friedhof blieben auf dem Rest des Kirchbergs stehen und der Steinbruch fraß sich an den Seiten vorbei. Heute sind Bergkirche und Kirchbruch das Wahrzeichen von Beucha und beliebtestes Fotomotiv.

Durch den Rundbogen des Wasserturms steigt man zur Kirche hinauf. Von hier aus kann man bei schönem Wetter das Völkerschlachtdenkmal sehen und Einblicke in den Steinbruch „Sorge“ erhalten. Es ist der einzige der fünf Beuchaer Steinbrüche, der heute noch genutzt wird.

Beucha – Dorf der Steine,
Sax-Verlag, 2012





Beuchaer
Granitporphyr

Denkmal zur Erinnerung an den Steinabbau in Beucha



Hier wurden die Steine für die Restaurierung des Völkerschlachtdenkmal und des davor liegenden Wasserbeckens gebrochen.

„Spittelbruch“ und „Hausbruch“ befinden sich im Ortsteil Kleinsteinberg. Die stillgelegten Brüche gehörten früher zum Besitz der Familie Preißer. An dem am Ortsausgang Richtung Brandis liegenden ehemaligen „Tollertbruch“ finden sich zur Erinnerung an den Abbau von Granitporphyr eine Lore aus dem Steinbruch, etliche Blöcke Granitporphyr und eine Hinweistafel.

Die Beuchaer selbst haben ihre Geschichte als Dorf der Steine und Steinmetzen stets bewahrt. Vom Kirchbruch aus findet man in der August-Bebel-Straße das Steinarbeiterdenkmal. 1984 entstand es in Erinnerung an die hundertjährige Steinmetztradition in Beucha. Die Gemeinde bot den Platz am Kirchbruch an. Auf figürliche Darstellung, so erinnert sich der damalige Betriebsleiter Rainer Habel, wurde bewusst verzichtet, damit nicht der Bildhauer, sondern der Steinmetz dominiert. Der Leipziger Bildhauer Hans Förster entwarf die Steinsäule auf einem rustikalen Sockel.

Nur wenige Schritte weiter auf dem Parkplatz begegnet man Resten des einstigen Aufzuges für die gebrochenen Steine des Kirchbruchs, zwei fünf Meter hohe Stahlbetonsäulen, die man nicht sprengen konnte. 1988 entstand die Idee, die Betonsäulen für eine Darstellung der Werksteine aus Hartgestein in der damaligen DDR zu nutzen. Grafiker Gerd Nawrot und die Geologen von „Elbnaturstein Dresden“ berieten bei der Umsetzung. Das Umfeld wurde von der Gemeinde gestaltet. Hier kann man bis heute Granit, Syenit, Quarzporphyr, Diabas und Syenitgranit verschiedener Vorkommen aus dem Osten Deutschlands vergleichen und bewundern.

Wandelkonzert – Klangpfad um den Kirchbruch Beucha

Der im Brandiser Ortsteil Beucha ansässige Klangkünstler Erwin Stache organisiert seit 2019 gemeinsam mit dem Verein Kulturhaus Beucha am Kirchbruch Beucha ein in der Region Leipzig einzigartiges Kulturevent: Ausgehend von der malerisch gelegenen Bergkirche führt eine musikalisch-szenische Erlebniswanderung um den ehemaligen Steinbruch, der im Sommer 2019 als Nationales Geotop Deutschlands zertifiziert wurde.



An den Hör- und Sehstationen sind Chöre, Musiker und Klangkünstler aus Beucha und Umgebung beteiligt, und es werden außergewöhnlichen Klangkörpern, wie einer selbstspielenden Kuckucksuhrenorgel, ungewöhnliche Töne entlockt. Die Verwandlung des Kirchbruchs Beucha in eine klingende Landschaft findet einmal im Jahr im Sommer statt.
www.kulturhaus-beucha.org und www.estache.de
→ Kontakt siehe Seite 54



Brechanlage am Steinbruch Großsteinberg zur Herstellung von Schotter und Splitt



Basalt-Actien-Gesellschaft

Die Basalt AG ist der größte Hersteller von gebrochenen Natursteinprodukten und Asphalt in Deutschland. Nach sorgfältiger Abwägung von Vorrat und Reichweite der Lagerstätten, Gesteinsqualität, technischer Betriebsausstattung und Anbindung bezüglich Bahn und Straße entschied die Basalt AG, von den Betrieben im Geopark Porphyrland bevorzugt Lüptitz und Großsteinberg zukunftsfähig auszubauen und unter voller Kapazitätsauslastung betriebswirtschaftlich optimiert zu betreiben.

Neben Großsteinberg und Lüptitz werden die Reservebetriebe Trebsen, Hohnstädt und Dornreichenbach zeitweilig mit mobiler Aufbereitungstechnik betrieben und für künftige Aufgaben in Bereitschaft gehalten. Besondere Bedeutung kommt hierbei auch dem Betrieb Röcknitz-Frauenberg zu, der als Reservelagerstätte für Lüptitz die Zukunft des Gesteinsabbaus zwischen Wurzen und Eilenburg maßgeblich prägen und Schritt für Schritt an Bedeutung gewinnen wird. Die Steinbrüche entlang der Mulde erfüllen eine wichtige Versorgungsfunktion für Baustoffe, nicht nur für die Region Leipzig und Sachsen. Über die leistungsfähigen Bahnanschlüsse gelangen die Produkte aus Quarzporphyr bis nach Berlin-Brandenburg, Mecklenburg, Hamburg oder Schleswig-Holstein.

Verwendet als Gleisschotter für die Deutsche Bahn AG, als Asphalt- und Betonzuschlag im Hoch-, Tief- und Verkehrswegebau, als Schüttsteine für Uferbefestigungen, als Unterbaumaterial, für Spezialprodukte in der Grundstoff- und Keramikindustrie u.v.a.m. hat sich der Quarzporphyr eine breite Anwendungspalette erschlossen und ist auch in der Zukunft als Baustoff unverzichtbar. www.basalt.de

Unternehmerverband mineralische Baustoffe (UVMB)

Ein Fundament des täglichen Lebens: Mineralische Baustoffe

Jeder von uns braucht 1 Kilogramm Steine pro Stunde – ob nun als Baustoff für Häuser, Straßen, Wege und Brücken oder beispielsweise als feines Gesteinsmehl in der Zahnpasta. Den benötigten Rohstoff dafür finden wir in unserer Nachbarschaft: in Steinbrüchen, Sand- und Kieswerken in der Region.

Das gewonnene Gestein ist ein Naturprodukt, das den Anfang einer langen Wertschöpfungskette für viele weiterverarbeitende Produktionen setzt, die Gewinnungsbetriebe prägen seit Jahrhunderten das Gesicht der Region. Bewusst sind wir uns dieser Tatsache im Alltag allerdings oft nicht. Gemeinsam mit seinen Mitgliedsunternehmen informiert der Unternehmerverband Mineralische Baustoffe (UVMB) e.V. daher beispielsweise in Broschüren zum Gestein des Jahres, mit Schautafeln zur Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen oder mit Spiel- und Lernmaterial für Kinder zur nachhaltigen Rohstoffnutzung. Tage der offenen Tür, Schulprojekte und geführte Touren in den Gewinnungsstätten machen Geologie und die Gewinnung dieser heimischen Schätze für die Menschen erlebbar.

Der UVMB begrüßt das besondere Engagement des Geoparks Porphyrland. Steinreich in Sachsen, das geologische Erbe der Region zu bewahren und das wertvolle Wissen um diesen Schatz an die nächsten Generationen anschaulich und begeisternd weiterzugeben. Es ist für den Verband eine Herzensangelegenheit, diese ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen und gemeinsam mit dem Geopark und den Unternehmen neue Projekte zu entwickeln. Erfahren Sie mehr auf www.uvmb.de

→ Kontakte siehe S. 54



Die Geschichte der Steinbruchbetriebe im Raum Wurzen/Grimma

Mit dem Bau der ersten deutschen Fernbahnstrecke von Leipzig nach Dresden (Bauzeit 1835 bis 1839) begann der systematische Steinabbau in der Region. Die zunehmende Industrialisierung erforderte den raschen Ausbau des Verkehrsnetzes. Immer größere Mengen an Steinmaterial wurden benötigt.

Die Gebrüder Carl und Gustav Harkort gaben Mitte der 1830er Jahre den Anstoß zum organisierten Abbau von Quarzporphyr. Quarzporphyr eignete sich wegen seiner hohen Druckfestigkeit und anderer hervorragender gesteintechnischer Eigenschaften besonders für die Herstellung von Packlager und Steinschlag sowie für Pflastersteine.

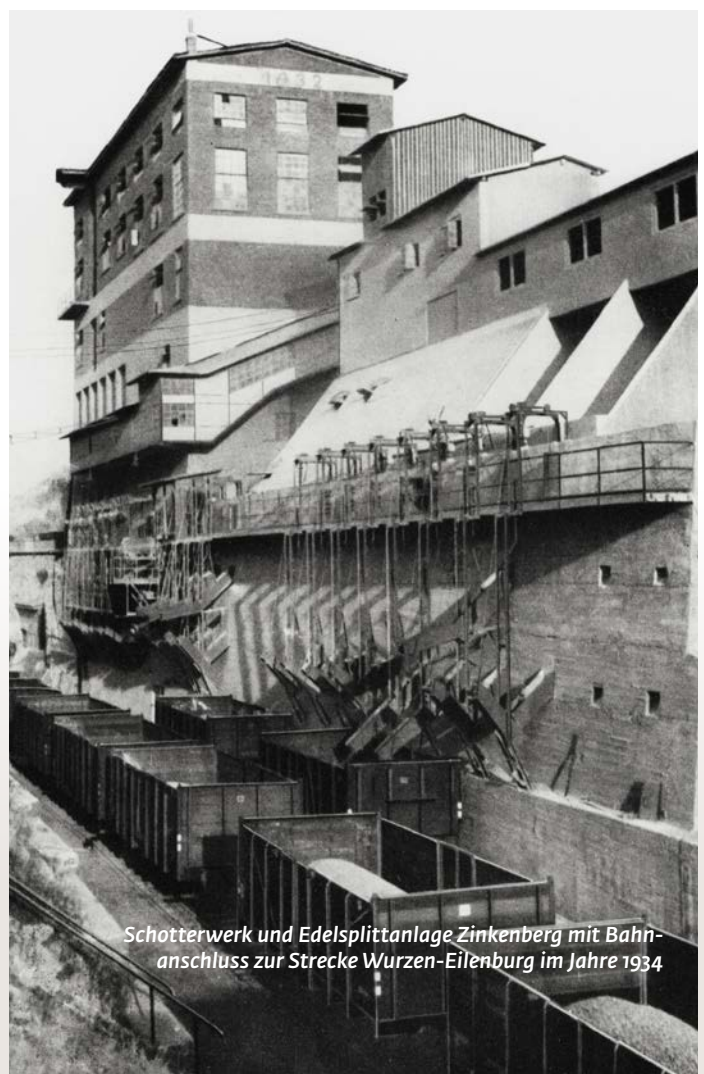
Im Hügelland um die Mulde entstanden mehrere Abbauzentren. 1862 gründete Friedrich Zachmann eine Steinbruch-Firma in Lüptitz. Daneben entstanden in der Gegend um Grimma und Brandis zahlreiche Steinbrüche.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war die Steingewinnung manuell geprägt. Die Verladung erfolgte per Hand. Die gebrochenen Steine wurden mittels Holzschubkarren transportiert. Pferdefuhrwerke beförderten die Steine zum Abnehmer oder zur nächstgelegenen Bahnstation. Der Steinbruchunternehmer besaß nur Steinböcke und Schuttkarren. Die beschäftigten Arbeiter mussten sich ihr Handwerkszeug selbst mitbringen.

Um 1890 begann die Zeit des industriellen Steinabbaus. Die Arbeitsbedingungen in den Steinbrüchen verbesserten sich durch den Einsatz von Kipploren auf Gleisen. Der Anschluss an das Eisenbahnnetz wurde ausschlaggebend für die Existenz und Erweiterung von Steinbrüchen. Deshalb wurden

betriebeigene Anschlussgleise mit Dampflokbetrieb oder Drahtseilbahnen zu den Verladestationen an den Bahnstrecken gebaut. Kammerherr Adolf Freiherr von Schönberg, dem der Steinabbau am Zinken- und Gaudlitzberg unterstand, ließ im Jahre 1896 eine private Eisenbahnverbindung nach Doberenschütz bauen. Sie beförderte Pflastersteine in die Großstadt Berlin, nach Potsdam sowie nach Norddeutschland.

1899 schlossen sich die einzelnen Steinbruchunternehmen um Röcknitz zur „Hohburger Quarz-Porphyr-Wer-



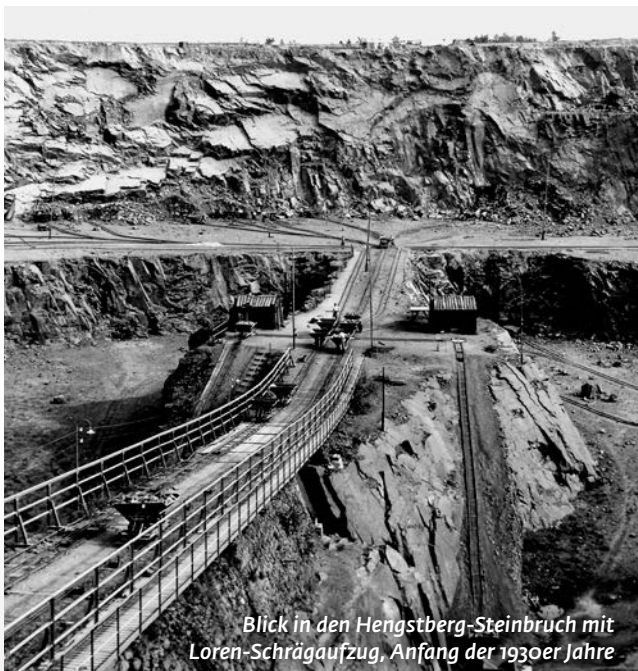
Schotterwerk und Edelsplittanlage Zinkenberg mit Bahnanschluss zur Strecke Wurzen-Eilenburg im Jahre 1934



Bossierhütten am Hengstberg-Steinbruch bei Hohnstädt, Anfang der 1930er Jahre

ke Aktiengesellschaft Röcknitz“ als wirtschaftlich schlagkräftiges Unternehmen zusammen. Es modernisierte Abbau und Verarbeitung, setzte Brecher zur maschinellen Zerkleinerung von Quarzporphyr und Kompressoren-Anlagen zur Drucklufterzeugung ein und schloss die Steinbrüche ans Stromnetz an.

Ab 1925 gab es erste Versuche mit sogenannten „Kunststraßen“ mit Teerbelag, heute Asphaltstraßen. In der Folgezeit bekam der Zinkenberg bei Röcknitz ein neues Schotterwerk. Die Nachfrage nach Edelsplitten stieg, eine neue Feinsplittanlage wurde 1934 in Betrieb



Blick in den Hengstberg-Steinbruch mit Loren-Schrägaufzug, Anfang der 1930er Jahre

genommen. Später kamen Teersplittmischanlagen hinzu. Mitte der 1920er Jahre wurde von Wurzen über Böhlitz eine neue Bahnlinie nach Eilenburg gebaut.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 bremste die Entwicklung. Nach Beendigung

des Krieges gab es zunächst einen Produktionsstopp in allen Steinbrüchen.

1946 wurden viele Steinbruchfirmen enteignet und in Volkseigentum überführt. Aus den Steinbrüchen nördlich von Wurzen entstanden die Quarz-Porphyrwerke Lüptitz und Collmen-Böhlitz, ähnliches geschah mit den Steinbrüchen im Grimmaer Raum. Mit sehr wenigen Beschäftigten lief die Produktion in den Steinbrüchen wieder an.

Löffelbagger und Lastkraftwagen erleichterten ab den 1950er Jahren den Transport. Durch die Vollmechanisierung der Brüche entfiel die schwere körperliche Arbeit. 1963 erfolgte die Vereinigung der Steinbrüche in Röcknitz, Böhlitz und Lüptitz und später der Werke Hohnstädt, Trebsen und Großsteinberg. Es entstand ein volkseigener Großbetrieb – der VEB Splittwerk Röcknitz-Hohnstädt. In der Folge löste neuere, noch größere Technik alte Transportmittel ab. Lastkraftwagen mit zunächst zehn Tonnen möglicher Zuladung wichen Kippern mit 27 Tonnen. Leistungsfähigere Bagger wurden eingesetzt. In Trebsen entstand eine neue Schotter- und Splittanlage. Doch Mitte der 1980er Jahre spürten auch die Steinbrüche die sich verschärfende Krise der staatlichen Planwirtschaft. Mehr und mehr wurden die Anlagen auf Verschleiß gefahren.

In den gesellschaftlichen Veränderungen 1989/90 wurden die großen Kombinate aufgelöst und privatisiert. Unter Regie der Treuhandgesellschaft entstanden die Sächsische Quarzporphyr-Werke (SQW) GmbH Röcknitz. Die Philipp Holzmann AG und ein mittelständisches Unternehmen kauften die Anteile der SQW GmbH. Nach der Übernahme gab es umfangreiche Investitionen, vorwiegend in neue Verlade- und Transporttechnik. Das alte Werk Lüptitz machte 1994 einem Neuwerk zur Herstellung von Schotter- und Splitterzeugnissen Platz. Mit der Insolvenz der Holzmann AG im Jahre 2002 wurde die SQW GmbH an die Basalt-Actien-Gesellschaft verkauft.



Geoportal Herrenhaus Röcknitz

Vulkanspielplatz „Fred Porphyrstein“ am Herrenhaus Röcknitz



Im Geoportal Röcknitz lädt die Ausstellung „Zeit – Wandel – Stein. Erlebte Geologie einer Landschaft“ in die längst vergangene Zeit voller gewaltiger Vulkanausbrüche, Meeresüberflutungen und Eiszeiten ein. Die Ausstellung erklärt, wie Porphy, Kaolin und Braunkohle entstanden sind und welche enormen geologischen Kräfte das heutige Landschaftsbild formten. Höhepunkt der Ausstellung ist die Videozeitreise durch 300

Millionen Jahre Erdgeschichte mit instruktiven Einblicken in die natürlichen Landschaftswechsel unserer Region: von der Vulkanlandschaft des Perms, über die Verwitterungslandschaft der Oberkreide, den Kohlemooren und dem Vordringen der Ur-Nordsee während des Tertiärs, der Gletscherbedeckung unserer Region im Eiszeitalter bis hin zur Eroberung und Prägung der Landschaft durch den Menschen.



In der unmittelbar am Herrenhaus angrenzenden Parkanlage befindet sich der Geoerlebnispark mit eiszeitlichem Steinlabyrinth, Eisberg, Barfußpfad und Tertiärwald, der die geologischen Themen der Dauer-

ausstellung im Herrenhaus Röcknitz aufgreift.

Seit der touristische Rastplatz „Fred Porphyrstein“ Röcknitz mit dem Vulkanspielplatz 2017 eröffnet wurde, zieht das Geoportal im Herrenhaus Röcknitz viele junge Gäste an. Vom zentralen „Vulkan“ aus überblicken die Kinder den gesamten Geoerlebnispark. Während sie in sieben verschiedenen Spielplatzbereichen klettern, die beiden Lavarutschen testen, Kriech- und Rutschtunnel ausprobieren oder schaukeln, können Eltern, Wanderer und Radtouristen im Erlebnispark verweilen. Auch die Zeitplanung können die Eltern am Geoportal Röcknitz an ihre Kinder abgeben: Ein Blick auf die Steinsonnenuhr, die per Schattenwurf kindgerecht die Zeit anzeigt, genügt.

www.gemeinde-thallwitz.de

→ Kontakt siehe S. 5



Geoportal Museum Steinarbeiterhaus Hohburg

Ausstellungsraum zum Steinabbau mit Handwerkszeug und Traditionsfahne von 1890

Das Geoportal Museum Steinarbeiterhaus ist in einem Fachwerkhaus mit Stall und Garten von 1802 untergebracht, das einer Steinarbeiterfamilie Wohnung und Nahrung sicherte. Im original erhaltenen Fachwerkbau ist die Lebensweise der Steinbrecher sowie die Geschichte der nordwestsächsischen Steinindustrie dargestellt. Küche, Wohn- und Schlafzimmer sind so zu besichtigen, als seien sie eben verlassen worden, Hausrat und Handwerkszeug für Feld-, Garten- und Stallarbeit stehen parat. In einigen Räumen wird die Arbeitsweise zu Beginn des industriellen Steinabbaus gezeigt sowie die Entwicklung der Technik und der Arbeitsweise in den Brüchen.

Die Freilichtausstellung am Museum zeigt Maschinen und Geräte aus der Steinindustrie sowie ein nachgebautes Maschinenhaus für eine Dampflokmobile von 1907, eine Tankstelle aus den 1930er Jahren und eine fahrbare Brecheranlage. Die Maschinen und Geräte sind teilweise funktionsbereit. 2011 wurde eine neue Primus-Garage eingeweiht. Eine Bossierhütte, in der Pflastersteine

per Hand geschlagen wurden, und

Museumseingang (links), Dampf-Lokomobile von 1907 als Antrieb für Steinerzkleinerungsanlagen (rechts)

die Knack-Hämmer der Frauen, mit denen sie Schotter herstellten, Loren und Schienen erinnern an das schwere Leben der Steinarbeiter zu Beginn des Abbaus.

Halbjährlich wechselnde Sonderausstellungen zeigen Themen der Fotografie sowie der regionalen bildenden Kunst und stellen Sammlungsschwerpunkte des Museums vor. Führungen werden nicht nur durch das Museum, sondern auch entlang des Bergbaupfades und zu technischen Denkmälern im Wurzener Land angeboten. Regelmäßig finden im Garten des Steinarbeiterhauses Folk- und Dixieland-Konzerte statt. Kultureller Höhepunkte ist jedes Jahr zu Pfingsten das Country-Konzert.

Das Museumsgebäude ist nicht barrierefrei. Parkmöglichkeiten sind in unmittelbarer Nähe ausreichend vorhanden.

www.steinarbeiterhaus.de

→ Kontakt siehe S. 5





GeoErlebnis Werkstatt im Rittergut Trebsen

Edelsteinschleifaktion in der GeoErlebnis Werkstatt

Im Rohstoffkompetenzzentrum Trebsen der „GeoErlebnis Werkstatt“ können regionale, mineralische Rohstoffressourcen, deren Gewinnung und Verwendung kennen gelernt werden. Durch kreative und künstlerische Bearbeitung von Naturmaterialien, wie Kiese, Sande, Erden und Natursteine vulkanischen Ursprungs, sowie fachübergreifende Bildungsangebote zu den Themen der kulturellen und Umweltbildung werden die Schritte vom Bodenschatz zum Baumaterial und die Entwicklung der sächsischen Bau- und Industriekultur nachvollziehbar. Der Förderverein Rittergut Trebsen e. V. bietet in seiner „GeoErlebnis Werkstatt“ vielfältige Programme rund um die Themen Vulkanismus, Eiszeit, edle Steine, Rohstoffe und Baustoffe an.

In den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden des Rittergutes stehen 40 Projektarbeitsplätze zur Verfügung, um über erlebnisorientierte Lern- und kulturelle Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Erdgeschichte hautnah erfahren zu lassen. Dazu gehören neben Theorie und künstlerisch-kreativem Umgang mit Naturmaterialien Themen der Rohstoffnutzung sowie des Umwelt- und Naturschutzes.

Einen Schwerpunkt stellt der Vulkanismus vor ca. 290 Millionen Jahren im nordwestsächsischen Raum dar. Gemeinsam mit Experten der Universität Leipzig (Bereich Geowissenschaften) und Unternehmen zur Gewinnung mineralischer Baustoffe werden Projekte in den Werkstätten entwickelt. Auch mehrtägige Projekte sind möglich, da das Rittergut über eine Herberge verfügt.

Themen wie Bauen oder kreatives Gestalten mit Lehm oder Specksteinen, die Herstellung von Mosaiken aus Natursteinen, Arbeiten wie ein Steinmetz, die Entdeckung der Mulde als Rohstofflieferant, das Erforschen der Welt der Minerale sowie Gesteinsbestimmung und die Beschäftigung mit dem Kreislauf der Gesteine können von Schulklassen, Hort- und Feriengruppen und anderen interessierten Gruppen gebucht werden.

Die „GeoErlebnis Werkstatt“ bietet eine umfassende Arbeitssammlung sächsischer Natursteine und Erden. Im Rahmen der Dauerausstellung „Edle Steine in Sachsen – Schätze im Porphyry“ werden im Rittergut Trebsen sächsische Edelsteine von Achat bis Amethyst in ihrer Einzigartigkeit der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Ausstellung „Porphyry, Tuff & Co.“ werden ca. 50 Gesteinsarten vulkanischen Ursprungs aus dem „Geopark Porphyryland“ präsentiert. Regelmäßig finden im Rittergut Trebsen Edelsteinschleiftage statt, an denen es möglich ist, eigene Schmucksteine zu bearbeiten. Darüber hinaus runden folgende Interessensgemeinschaften das Angebot im Rittergut Trebsen ab:

- IG Edle Steine – eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen und der fachlichen Beratung über die regionalen Vorkommen an mineralischen Bodenschätzen.
- IG Keramik – ein Treffen von Jugendlichen und Erwachsenen, die mit Ton formen, bauen und gestalten.
- IG Experimentelle Archäologie – praktische Tätigkeiten rund um die Entwicklungsgeschichte der Metallurgie in Sachsen.

www.rittergut-trebsen.de

→ Kontakt siehe S. 5





Wanderungen zum Steinreichtum

Benediktinerkloster Wechselburg am Walderlebnispfad, ausgehend vom Rochlitzer Berg

GeoRouten und Themenwege führen zu interessanten geologischen, naturkundlichen und industriekulturellen Orten im Geopark Porphyryland. Sie können individuell begangen und als Gruppe mit Begleitung durch einen zertifizierten GeoRanger im Geopark gebucht werden. Alle Touren sind auf www.outdooractive.com mit Karten und Beschreibungen der Erlebnisstationen veröffentlicht.

Bergbauroute in den Hohburger Bergen

Der ausgeschilderte 7,1 Kilometer lange Rundweg mit Start am Geoportal Museum Steinarbeiterhaus in Hohburg führt an drei Steinbrüchen vorbei, von denen jedoch keiner mehr im aktiven Abbau zu sehen ist. Schautafeln informieren über die lange Steinbruchgeschichte. An der Skiwiese bietet sich ein schöner Fernblick auf das Dorf und die Natur rund um Hohburg. Am Steinarbeitermuseum beginnt auch die 4,1 Kilometer lange GeoRoute Kleiner Berg zu den dortigen Wind- und Gletscherschliffen.

7-Brüche-Wanderweg in Brandis

Ausgehend vom Kirchbruch Beucha mit der imposanten Bergkirche tangiert der 13,2 Kilometer lange Rundweg sechs weitere Steinbrüche zwischen Brandis und Beucha, aus denen über viele Jahrzehnte der Beuchaer Granitporphyr gebrochen wurde, unter anderem für das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Heute kann man am Ost- und Westbruch auf dem Kohlenberg den Kletterern bei ihrem Sport zuschauen.

Wanderung rund um den Wachtelberg

Der 3,8 Kilometer lange Rundweg im Naturschutzgebiet „Wachtelberg-Mühlbachtal“ im Wurzenener Ortsteil Dehnitz verbindet geologische, botanische und landschaftliche Besonderheiten auf engstem Raum. Höhepunkte sind der Wachtelberg mit dem Bismarckturm und dem ehemaligen Pyroxen-granitporphyr-Steinbruch, und im Frühling die Blüten der Gewöhnlichen Kuhschelle.

Unterwegs auf der GeoRoute Rochlitz-Fischheim-Seelitz

Weg der Steine Grimma

Zahlreiche Künstler haben mit Ihrer Handschrift auf dem 8 Kilometer langen Weg entlang der Mulde zwischen Grimma und Förstgen reizvolle Akzente gesetzt. 28 Steinstationen, wie Steinwegweiser, Sitz- und Taststeine und Skulpturen nehmen Bezug auf die geologische und geografische Besonderheit der Muldelandschaft.

Porphyrllehrpfad auf dem Rochlitzer Berg

Der Rochlitzer Berg bietet nicht nur einen besonderen Blick über das umliegende Land, sondern auch eine geologische Einmaligkeit: den Rochlitzer Porphyrtuff. 15 Stationen vermitteln auf dem 2,7 Kilometer langen Weg Wissen über dieses vulkanische Gestein. Höhepunkt der Wanderung ist der Blick vom Friedrich-August-Turm.

Weitere vom Rochlitzer Berg ausgehende GeoRouten

- Walderlebnispfad Wechselburg (9,5 km, Rundweg zwischen Rochlitzer Berg, Wechselburg und Mulde)
- Erlebnistour Seelitz (13 km langer Wanderweg durch die Muldenlandschaft von Rochlitz über Beedeln, Seelitz zurück nach Rochlitz)

Das Angebot an GeoRouten wird stetig ausgebaut und auf der Website des Geoparks veröffentlicht. Als großes Entwicklungsziel hat sich der Geopark Porphyryland die Ausschilderung von Supervulkan-Radrouten gesetzt, die Geoportale, GeoErlebnis Werkstatt, sehenswerte Geotope und die reizvolle Muldenlandschaft im gesamten Geopark verbinden sollen.





Das weiße Gold

Kaolintagebau Schleben/Crellenhain bei Mügeln

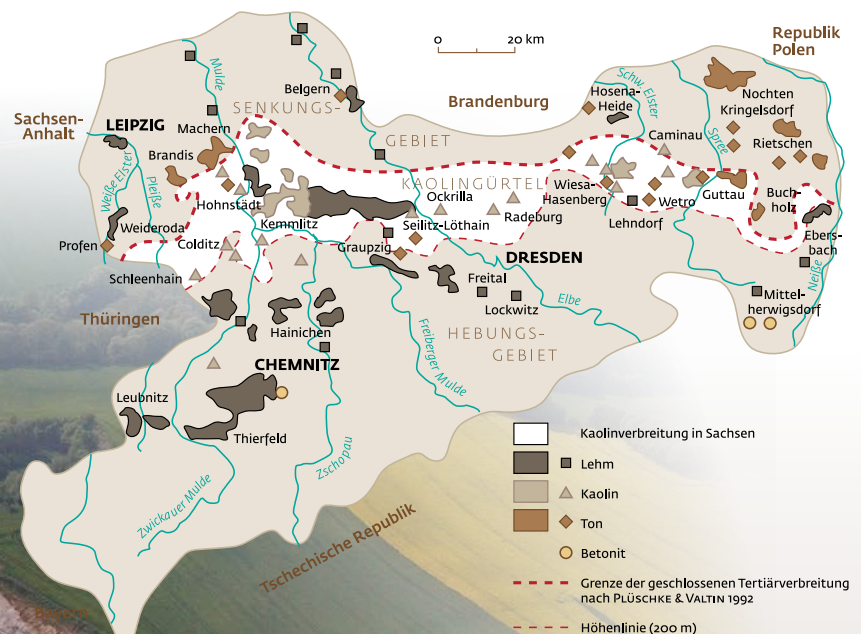
Im Zeitraum der Oberkreide bis hinein in die ältere Tertiärzeit führten subtropisch-humide Klimabedingungen zur tiefgründigen Verwitterung aller an der Oberfläche anstehenden Gesteine. Das Verwitterungsgestein Kaolin entstand. Ausgangsgesteine der Kaoline in der Region Kemmlitz-Mügeln sind der Rochlitzer Quarzporphyr und der Kemmlitzer Porphyr.

Neben der unterschiedlich tiefgreifenden Kaolinisierung hatten und haben Erosionsvorgänge einen Haupteinfluss auf den Erhaltungsgrad der Lagerstätten. Diese werden als Relikte einer ehemaligen weitverbreiteten, über 100 Meter mächtigen Kaolindecke angesehen. Innerhalb der einzelnen Lagerstätten existieren Mulden mit einer Kaolinmächtigkeit über 30 Meter, welche durch Areale mit gering mächtigem Kaolin bzw. durch aufragende Porphyrrücken voneinander getrennt sind.

Die Kaoline des Rochlitzer Quarzporphyrs zeigen in Farbe und Struktur eine sehr wechsel-

hafte Ausbildung. In Abhängigkeit von der Intensität der Verwitterung variiert der Kaolin aus dem Kemmlitzer Porphyr in seiner Mineralzusammensetzung und Struktur deutlich: In den Mulden mit der größten Mächtigkeit weist er einen geringeren und in den Randbereichen einen höheren Tonmineralgehalt auf. Die Verwitterungszone zum Kaolin beginnt über dem Festgestein mit einer Zersatzzone aus Porphyr, die von einer Schicht mit unvollständiger Umwandlung der Feldspäte in Tonminerale überlagert wird. Darüber folgt der eigentliche Kaolin.

Der Kaolin wird hauptsächlich von eiszeitlichen Sedimenten überlagert, vereinzelt stehen tertiäre Ablagerungen an. Unter durchschnittlich 0,4 Meter holozänem Mutterboden folgt lokal Aue- oder Gehänge-





lehm (1–5 m). Hauptablagerung ist weichseleiszeitlicher Lösslehm (1–12 m). Geschiebelehme bzw. -mergel und Seesedimente (Beckenschluffe und Bändertone) stehen nur als Relikte an. Auf der Kaolinoberfläche ist oft eine Steinsohle aus Kiesen und Geröllen ausgebildet. Dabei handelt es sich in der Regel um Reste von pleistozänen Schmelzwasserrinnen.

Die Kemmlitzer Kaolinwerke

Die KEMMLITZER KAOLINWERKE blicken auf eine über 135jährige Geschichte zurück. Aufgrund der besonderen Qualitätseigenschaften des Kaolins besitzen die Kemmlitzer Kaolinwerke seit langem einen festen Platz als Lieferant für die keramische Industrie. So finden sich die Kemmlitzer Kaolinsorten in den un-



Mit dem Schaufelradbagger SRs 130 wird im Tagebau Schleben/Crellenhain Kaolin gewonnen.

terschiedlichen Erzeugnissen der Sanitärkeramik, in Kacheln und Fliesen, in Produkten der Elektrokeramik und in feinem, weißem Geschirrporzellan wieder.

Die Kaolinvorkommen bei Kemmlitz wurden bereits im 18. Jahrhundert entdeckt. Die bergmännische Förderung begann ab 1883 im Tiefbau durch vier eigenständige Betriebe zwischen den Orten Kemmlitz, Börtewitz und Querbitzsch. 1928 wurde der erste Tagebau aufgeschlossen, um den steigenden Bedarf an Kaolin für die Industrie decken zu können. Nach der Enteignung der Betriebe entstand 1951 der Volkseigene Betrieb (VEB) Vereinigte Kemmlitzer Kaolinwerke, der als Teil großer Kombinate bis zur politischen Wende bestand. Danach wurde der VEB zunächst der Treuhandanstalt übertragen. Nach verschiedenen Eigentümerwechseln sind seit 1999 die Kemmlitzer Kaolinwerke Zweigniederlassung des Caminauer Kaolinwerkes. Heute produziert das Werk vor allem Kaoline für die keramische Industrie im In- und Ausland. Die Kunden schätzen die Kaoline aufgrund ihrer weißen Brennfarbe und ihrer breiten Verwendbarkeit für verschiedenste Porzellane und andere feinkeramische Erzeugnisse. In den letzten Jahren wurden die Produktpalette und die Absatzmärkte deutlich erweitert. Die Produktionsanlagen sind auf den modernen Stand der Technik gebracht. Heute betreiben die Kemmlitzer Kaolinwerke den Kaolinabbau in den Tagebauen Schleben/Crellenhain und Glückauf.

Auf den Flächen des Kaolinwerks befinden sich Werksanlagen, Tagebaue und Spülhalden. Nach Inanspruchnahme werden diese wieder nutzbar gemacht. Die Flächen stehen für Land- und Forstwirtschaft zur Verfügung. Weiterhin haben sich in den ehemaligen Abbaugeländen Restseen umgeben von Pionierwäldern entwickelt, die inzwischen wertvolle Biotope für vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten darstellen.

www.schleben-crellenhain.de

→ Kontakt siehe S. 54



Das Mügeln Schmalspurnetz und der Kaolintransport

Schmalspurbahnhof Mügeln mit Geoportal im ehemaligen Bahnhofsgebäude.

Döllnitzbahn – Auf schmaler Spur durchs Döllnitztal

Mitten im Sächsischen Heide-land, entlang der Döllnitz, fährt seit 1884 die Schmalspurbahn bis zum ehemals größten Schmalspurbahnhof Deutschlands nach Mügeln. Der „Wilde Robert“, wie die Dampflok der Döllnitztalbahn liebevoll genannt wird, wurde nach Überlieferung von einem Lokführer abgeleitet, der einen wilden Fahrstil hatte. In den Anfangsjahren transportierte die Bahn vor allem Zuckerrüben und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Später, ab 1889, wurde die Schmalspurbahn auch als Transportmittel für das vor Ort abgebaute Kaolin genutzt.

Im Laufe der Jahrzehnte konnte die Strecke auf 91,7 Kilometer erweitert werden. Zu frühen Zeiten des Kaolintransports wurde unter anderem die gute Hafenanbindung in Strehla an der Elbe genutzt. So konnten sämtliche landwirtschaftliche Produkte und das wertvolle Kaolin in die Welt verschifft werden. In der Herbstzeit kam es zu regem Güterverkehr Richtung Döbeln. Die geernteten Zuckerrüben mussten innerhalb weniger Wochen in die Fabriken nach Oschatz und Döbeln befördert werden.

Mitte bis Ende des letzten Jahrhunderts hatte die Zeit das Netz so überholt, dass nach und nach der Verkehr eingestellt werden musste. Einzig das Reststück Oschatz-Kemmlitz blieb für den Kaolintransport übrig. Heute wird die Döllnitzbahn für den Schüler- und Touristenverkehr eingesetzt und bringt jedes Jahr viele Besucher nach Mügeln.



Eröffnung der Strecke Nebitzschen - Kropitz am 3. August 1903

Im ehemals größten Schmalspurbahnhof Deutschlands hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verändert. Gleisanlagen wurden erneuert, Gebäude saniert und das Außengelände wurde ansehnlich hergerichtet. Mittlerweile können Dank des Fördervereins „Wilder Robert“ e.V. und der Döllnitzbahn GmbH wertvolle Fahrzeuge aufgearbeitet werden.

Seit dem 24. August 2019 hat auch das ehemalige Bahnhofsgebäude eine neue Nutzung gefunden. Durch die regionale Bedeutung des Rohstoffs Kaolin in Verbindung mit der Schmalspurbahn wurde hier das Geoportal Bahnhof Mügeln eröffnet. In der multimedialen Ausstellung „Erlebniswelt Kaolin“ können Besucher einen Einblick in den Kaolinbergbau seit dem 18. Jahrhundert und in die Geschichte der Döllnitzbahn gewinnen. An ausgewählten Wochenenden und Feiertagen sowie zu Sonderveranstaltungen kommt eine über 100 Jahre alte Dampflok, die „Sächsische IV K“ zum Einsatz. Besonders beliebt sind die traditionellen Oster-, Pfingst- und Glühweinfahrten. Zum Tag des offenen Denkmals und zu Halloween locken Vereine und Programme zum Bahnhofsfest.

www.doellnitzbahn.de

→ Kontakt siehe S. 54





Glossen – lebendiges Zeugnis historischer Verlade- & Transporttechnologie

historische Verladerampe am Bahnhof in Glossen

Der große Transportanteil landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse machte die Schmalspurbahn um Mügeln schon bald nach ihrer Inbetriebnahme 1884 zu einer der wirtschaftlichsten Schmalspurbahnen der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen. Nach stetigen Erweiterungen erreichte das Schmalspurnetz vor dem ersten Weltkrieg seine größte Ausdehnung und die Bahn ihre Blütezeit. Der Güterverkehr bestimmte den Ablauf des Bahnbetriebs. Notwendige Be- und Umladearbeiten der Wirtschaftsgüter von Fuhrwerken oder Werksbahnen auf die Schmalspurbahn, aber auch Ent- und Umladungen in den Verladebahnhöfen auf Wagen mit Eisenbahn-Regelspurweite bzw. im Verladehafen an der Elbe in Strehla erforderten spezialisierte technische Anlagen. Der Erhalt dieser vielfach noch vorhandenen Zeugnisse ingenieurtechnischer Leistungen und der industriekulturellen Entwicklung der Region Mügeln–Wernsdorf–Oschatz ist gemeinsames Anliegen der Traditionsvereine sowie der Kommunen und erhält Unterstützung durch öffentliche Förderung und den Geopark Porphyrland.

Historische Verladerampe in Glossen

Mit Eröffnung des Streckenabschnitts Mügeln – Neichen wurde ab 1889 am Haltepunkt Glossen die Verladerampe für Kaolin in Betrieb genommen. Den in den umliegenden Gruben geförderte Rohstoff transportierte man mit Fuhrwerken heran, lud ihn in Kipploren um und beförderte ihn mittels Verladerampe in die bereitgestellten Eisenbahnwaggons. 1903 erhielten die Kaolin-Grubenbesitzer den Direktanschluss an das Schmalspurnetz und konnten damit den Transport von Roh- und Schlammkaolin deutlich effizienter gestalten. Für die Zuführung und Abholung der Eisenbahnwaggons bis zu und ab den Werksanschlüssen war das Bahnunternehmen zuständig. Es setzte für den Kaolintransport schmalspurige Rollwagen ein, auf die im Verladebahnhof die regelspurigen Waggons über eine Rollwagenrampe geschoben wurden. Mit der im Jahr 1925 erfolgten Inbetriebnahme des Quarzit-

steinbruchs Glossen wurde die Rampe zur Verladung des gebrochenen und von Feldbahnen herantransportierten Gesteins genutzt. Seit der Stilllegung des Schmalspur-Streckenabschnitts Mügeln–Neichen im Jahr 1972 und dem Abbau aller Gleise am Bahnhof Glossen ist die Verladerampe nicht mehr in Betrieb. Die Visionen des Fördervereins „Wilder Robert“ zum Wiederaufbau des Schmalspur-Streckenabschnitts bis Glossen fanden erst 2006 im Zuge der Sächsischen Landesgartenschau in Oschatz Realisierung. Seitdem erfreuen sich die Fahrgäste der inzwischen gegründeten Döllnitzbahn an Diesel- und Dampflokfahrten durch das landschaftlich reizvolle Döllnitztal.

Umstieg von der Schmalspur- auf die Feldbahn

Heute ist der einstige Verladebahnhof Glossen Anziehungspunkt für Eisenbahnfreunde, denn er verknüpft drei Spurweiten: die 600 mm-Quarzit-Felddahn und die 750 mm-Schmalspurbahn und präsentiert auch die Regelspur-Fahrzeugbreite von 1435 Millimeter. An den Fahrtagen der Döllnitzbahn und des Vereins Feldbahnschauanlage Glossen können Gäste am Haltepunkt Glossen von der Schmalspur- in die Felddahn umsteigen und in den 1990 geschlossenen Quarzitsteinbruch fahren. Dank des Vereinsengagements ist dieses wichtige Zeugnis des Steinabbaus im Geopark Porphyrland erhalten geblieben und können noch funktionstüchtige Maschinen wie Steinbrecher und Eimerkettenbagger am authentischen Ort in Betrieb erlebt werden. Im ehemaligen Sozialgebäude des Steinbruchs richtete der Verein ein sehenswertes Steinbruch- und Felddahnmuseum ein.

www.felddahn-glossen.de

→ Kontakt
siehe S. 54

**Ausfahrt mit
der Felddahn in
Glossen**



Geoportal Bahnhof Mügeln mit der Erlebniswelt Kaolin

Einblicke in die Welt des Kaolins


GEOPORTAL
BAHNHOF MÜGELN

Erlebniswelt Kaolin

Von dampfenden Vulkanen und Lokomotiven

Nur jeweils etwa 60 Kilometer von Leipzig, Dresden und Chemnitz entfernt, liegt die erstmals 984 urkundlich erwähnte Kleinstadt Mügeln inmitten des malerischen Döllnitztals. Ihre Historie und die der angrenzenden Region des heutigen Obstlandes ist eng verknüpft mit der Geologie: Vulkanische Gesteine des Supervulkanismus vor ca. 290 Millionen Jahren, Kaolinentstehung, die Formung der Landschaft und die Herausbildung wertvoller Böden im Eiszeitalter sind Besonderheiten, die die Mügelnener Region einzigartig machen.

2019 eröffnete das Geoportal im Bahnhof Mügeln mit der Dauerausstellung „Erlebniswelt Kaolin“ als Informations- und Besucherzentrum für die Rohstoffregion „Land der weißen Erde“ im Geopark Porphyryland. Die Ausstellung im ehemaligen, komplett umgebauten Bahnhofsgebäude umfasst etwa 400 Quadratmeter Fläche auf zwei Etagen. Sie thematisiert Kaolinentstehung, -förderung und den Kaolintransport per Schmalspurbahn in vielfältigen Facetten.

Fotos und interaktive Videoinstallationen erzählen Geschichten aus dem Kaolinbergbau, Vitrinen zeigen originale Bergbau-Utensilien und Objekte aus Kaolin. Mit einer VR-Brille können die Besucher in ein 360-Grad-Panorama eines Kaolin-Tagebaus eintauchen. Schautafeln und Terminals stillen zusätzlichen Wissensdurst der Gäste. Interaktive Spiele machen die Themen auch für Kinder interessant. In der oberen Ausstellungsetage wird die Entwicklung der Schmalspurbahn dargestellt. Zum Angebot des Geoportals gehören Kinderführungen ab 5 Jahren, Programme als Ergänzung zum Unterricht mit Entdecker-Spielen, Schatzsuche und Video zum Thema Steine, Vulkane und Bergbau, aber auch Führungen zum aktiven Kaolin-Tagebau sowie auf den Spuren der Mügelnener Industriegeschichte und auch der Verleih von City- und E-Bikes. Viele Zeitzeugen der Industriekultur sind in und um Mügeln heute noch zu entdecken und werden wie die Feldbahn Glos-

sen oder die Bahndammwanderungen durch Vereine als identitätsstiftende Traditionen bewahrt.



Bahnterminal mit Informationen zum Schmalspurnetz

Ausgehend von der Erlebniswelt Kaolin bieten sich drei Entdeckertouren an:

- zu Fuß auf dem 5,9 km langen Rundweg „Weg zum Kaolin“ zum aktiven Kaolintagebau Schleben/Crellenhain
- zu Fuß auf dem Lutherweg in Richtung Grimma oder Leisnig
- per Rad auf der Obstland-Radroute durch das Sächsische Obstland
- per Rad auf der Döllnitztal-Radroute nach Wermsdorf oder Oschatz

www.stadt-muegeln.de

→ Kontakt siehe S. 5



Die Erden der Keramik im Künstlerhaus Schaddelmühle

Die Erden der Keramik im Künstlerhaus Schaddelmühle



Das kleine Dorf Schaddel liegt idyllisch am Hang des Muldentales und unweit der Muldenfähre in Höfgen. Von Nimbschen kommend, erreichen Radfahrer und Wanderer die Schaddelmühle in 5 bis 20 Minuten auf der hier gemeinsamen Strecke von Mulderad- und Lutherweg. Auf dem Weg durchstreifen sie nicht nur den Mischwald an der Mulde, sondern durchlaufen auch die Kunstinstallationen „Aufsitzer“ mit Lutherzitat. Diese sind in Anlehnung an die Klosterinsassin Katharina von Bora aus Nimbschen gestaltet worden. Über die QR-Codes am Wegesrand erhalten die Besucher umfangreiche Informationen zu den Installationen.

An den Abbruchkanten der ehemaligen Gleisführung einer Schmalspurbahn wird Vulkangestein sichtbar. Eine keramische Sitzgelegenheit mit Spruchband lädt zum Verweilen ein und gibt den Blick frei in die Freiluftgalerie des Künstlerhauses Schaddelmühle in der Muldenaue. Neben dieser alten Wassermühle aus dem 16. Jahrhundert liegt das Geoportal „Erden der Keramik“. Es wird vom Kulturförderverein Schaddelmühle e.V. geführt. Dieser organisiert jährlich Workshops für KünstlerInnen zu Tonen und keramischen Materialien der Region.

Baugebundene Kunst aus Keramik sowie Plastik und Gefäß sind Arbeitsthemen der Künstler. Jugendprojekte geben den Teilnehmern Einblicke in die Arbeitsverfahren und vor allem auch in die Tonaufbereitung und die Entstehung des Rohstoffs.

Für die Arbeiten der Ateliernutzer in der Schaddelmühle werden Rohstoffe regionaler Ton- und Kaolinvorkommen des Geoparks genutzt und veredelt. Auch eine Tonaufbereitung ist angegliedert. Regionale Materialien können dort zu Töpfertonen, zu Tonen für Plastiken und Reliefs aufbereitet werden.

Freiluftgalerie & Ausstellung

Die Freiluftgalerie in der Muldenaue ist ein Novum in Sachsen. Hier sind über 45 Plastiken und Installationen in unmittelbarer Naturnähe zu erleben. Der ehemalige Trafoturm beherbergt eine kleine Ausstellung zum Geopark und zur Keramik- und Porzellanherstellung in Grimma, Colditz und Umgebung. Produktbeispiele der keramischen Industrie vermitteln nur eine erste Ah-

nung von der riesigen Fülle keramischer Erzeugnisse aus den regionalen Rohstoffen. Die beiden Großfragmente eines monumentalen keramischen Wandreliefs aus den 1970er Jahren, hergestellt von der Künstlergruppe Schaddelmühle, sind ein eindrucksvolles Zeugnis der Produktvielfalt.

www.schaddelmuehle.org
→ Kontakt siehe S. 5



Kurse mit künstlerisch-kreativer Tongestaltung am landschaftlich inspirierenden Ort

Die Fayence- und Steingut-Manufaktur Hubertusburg

Der Siebenjährige Krieg wütete bis 1763 in Sachsen; mit dem Frieden von Hubertusburg wurden nicht nur in Europa die kriegerischen Handlungen dieses ersten überkontinentalen Kriegskonfliktes beendet. Das Wernsdorfer Jagd- und Residenzschloss wurde 1761 in diesem Krieg teilweise zerstört und ausgeräumt. Die Lage Kursachsens nach Beendigung des Krieges war katastrophal; Schloss Hubertusburg war verwaist. Um das Schloss vor dem völligen Verfall zu bewahren, verfügten der Kurfürst in Dresden die Gebäude notdürftig instand zu setzen und wieder zu nutzen.

In dieser Zeit wandte sich 1768 der Maler der Meißner Manufaktur und erfahrene Keramiker namens Tännich (Tönning?), an den kurfürstlichen Hof mit der Bitte um Unterstützung, ein dem Delfter Fayence ähnliches Erzeugnis weiter zu entwickeln. Er brachte – anfangs als Maler, später als Manufakturleiter – bereits reiche Erfahrungen aus Straßburg, Frankenthal, Witt/ Ostfriesland, Jever und Kiel mit. Tännich hatte erfahren, dass in Wernsdorf die Bedingungen durch „...die Nähe des Brennholzes und des im Fasanenholze sich findenden Thones...“ günstig waren. Kurfürst Friedrich August III. erteilte am 31. Mai 1770 die Erlaubnis zur Gründung einer Fabrik in den Gebäuden des ehemaligen „Deutschen Jägerhofes“ des Schlosses Hubertusburg und gestattete Tännich den Transport der Waren auf den Poststraßen, die sonst nur kurfürstlichen Belangen dienten. Die Fabrikation „im ersten großen Feuer“ war eine Einschränkung, denn die Porzellanmanufaktur Meißen war für

das hiesige Unternehmen tonangebend und schränkte die Produktion immer wieder ein. Nach dem Siebenjährigen Krieg konnte die Porzellanmanufaktur ihre teuren Erzeugnisse im verarmten Sachsen nur schwer vermarkten. Man kaufte außerhalb Sachsens erzeugtes Fayence. So war es den Meißnern zunächst recht, wenn der Bedarf billigerer Ware unter ihrer Aufsicht in Hubertusburg, im eigenen Land, gedeckt wurde. Meißen gestattete erst später auch den zweiten Brand. Damit entstand ein feineres porzellanähnliches Produkt, wie der abgebildete Teller aus dem Jahre 1775 mit Muffelfarben belegt. Zunächst fertigte man die vorgenannten Erzeugnisse in Hubertusburg auf Vorrat und verkaufte sie 1771 zur Leipziger Michaelismesse mit gutem Erfolg. Besonders gefragt waren Hubertusburger Öfen.



Fayence-Teller um 1775 aus der Manufaktur Hubertusburg, Museum Deutscher Fayencen, Schloss Höchstädt a. d. Donau

Der Geheime Rat und Oberstallmeister Graf von Lindenau scheint der anfängliche Geldgeber Tännichs gewesen zu sein. Als Tännich 1770 fast scheiterte, ermunterte ihn Lindenau zu weiteren Versuchen und sah sich gleichzeitig nach einem neuen Leiter um. Er fand ihn in Johann Gottfried Förster. Lindenau als nunmehriger Inspektor legte dem Landesherrn 1776 verbesserte Brände vor.

Der Kurfürst fand Gefallen daran und übernahm die Manufaktur am 9. März

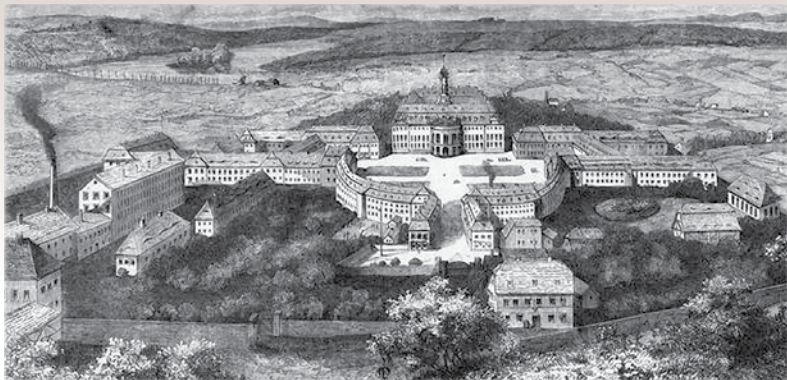
Steinguterrine um 1800 mit der gefälschten Marke „Wedgwood“, Museum Mutzschen



Das Wohnhaus Tännichs (links) und die Trockenscheune der Steingutfabrik sind bis heute erhalten geblieben.

1776. Der Kurfürst genehmigte sofort den manufakturauglichen Umbau weiterer Gebäude im Schlossareal. Die Direktion übernahm der Oberkammerherr Graf von Marcolini, der 1752 als Silberpage an den sächsischen Hof kam und einer der engsten Vertrauten des Kurfürsten wurde. Marcolini war von 1774 bis 1814 gleichzeitig Generaldirektor der Porzellanmanufaktur Meißen.

Im Jahr 1776 begann damit in der Hubertusburger Fabrikation ein neuer Abschnitt. In England hatte 1720 der Töpfer Astbury das Steingut erfunden und sein Landsmann Wedgwood verbesserte es um 1750 weiter. Das englische Steingut kam in Dichte und Härte bekanntlich



Übersicht der Schlossanlage Hubertusburg, 1. Hälfte 19. Jahrhundert. Links die rauchende Esse der Steingutfabrik

dem Porzellan sehr nahe und verdrängte gar bald das plumpe Delfter Fayence. Nur sehr wenige Fayencefabriken konnten sich noch behaupten; meist nur durch Fliesenerzeugung und die Umstellung auf Steingut. 1776 beschritten die Hubertusburger Werkstätten den gleichen Weg. Wedgwood stellte u. a. ein Fabrikat mit der Bezeichnung Queenware her. Dieses Erzeugnis begann man nun in Hubertusburg in Form und Farbe zu kopieren. Selbst der Stempel „Wedgwood“ wurde zur Irreführung der Käufer gefälscht und genutzt. Förster verstand es, anfänglich auch aus wirtschaftlicher Sicht, die Steingutfabrik zur Blüte zu bringen. Um 1800 fanden bis zu hundert Personen Beschäftigung. Hubertusburger Erzeugnisse verdrängten mehr und mehr das englische Steingut und die Rudolstädter und Geraer Geschirre.

1799 musste der Betrieb räumlich erweitert werden. In der Zeit der Napoleonischen Herrschaft mag sich auch die gegen England gerichtete Kontinental Sperre günstig für den Absatz der Hubertusburger ausgewirkt haben, verkauften sie doch (wenn auch unter gefälschtem Namen!) rares „englisches“ Steingut im In- und Ausland. Die Arbeiter waren teilweise zu einem bescheidenen Wohlstand gekommen und hatten sich auch im Ort Wermisdorf angesiedelt. Bei der Suche nach geeigneten

Rohstoffen wurde man 1780 in dem nur wenige Kilometer entfernten Pommlitz fündig. Ab 1814 erschloss man weitere Fundorte, so bei Neusornzig (1816), Mahlis (1817), Mutzschen (1819), Glossen (1824) und in Kemmlitz (1826). Die Hubertusburger Manufaktur war der Schlüssel und Treiber zum Abbau der Kaolinvorkommen des heutigen Kemmlitzer Kaolinreviers bis in die heutige Zeit.

Nach Aufhebung der Kontinental Sperre war ab 1815 ein merklicher Absatzrückgang zu verzeichnen. 1814 war Marcolini gestorben. Förster war in die Jahre gekommen und kränkelte ständig. Während der Befreiungskriege hatten die Verbündeten das Land Sachsen dem Kaiserlichen Russischen Generalgouvernement unterstellt und dieses übertrug die Verwaltung direkt der Meißner Porzellanmanufaktur. Nachdem Kurfürst Friedrich August wieder in seine Herrschaft als sächsischer König eingesetzt war, drückte man auch die Marke „K. S. St. F. H.“ - Königl. Sächs. Steingutfabrik Hubertusburg – mit dem Metallstempel ab 1. Januar 1817 ein. Der König beschloss, die Steingutfabrikation jetzt auf eigene Rechnung fortzusetzen und nutzte seine ganze Macht, den Rückgang aufzuhalten. Eine Kommission sollte Vorschläge zur Beseitigung der Mängel unterbreiten. Man verwendete neue Grundstoffe, um die Glasur und

Festigkeit zu verbessern. Das Formerpersonal wurde zu besserer Qualität angehalten und ein neuer Modellierer eingestellt. Der Meißner Malervorsteher Keting fertigte extra Entwürfe für Hubertusburg an und sollte künstlerische Ratschläge geben. Man versuchte sich hier im Kupfer- und Steindruck und später in einer bescheidenen Emaillemalerei. Der Meißner Kommissionsrat Kühn trat 1822 Oppels Stelle an. Er führte die weiße Glasur ein. Kühn versuchte bis 1834 alles, um den mehr und mehr verloren gegangenen Markt zurückzuerobern.

Das alles kam aber zu spät für den wirtschaftliche Erhalt der Wermisdorfer Manufaktur. Die Hauptursachen waren wohl doch die Aufhebung der Kontinental Sperre (echtes englisches Steingut erreichte wieder das übrige Europa) und neu erstandene Fabriken in Colditz, Rochlitz, Dresden, Pirna und Steyerhmühle bei Nossen. England und die thüringischen Manufakturen holten mit Billigwaren den Markt zurück. 1848 schlossen die Werkstätten Hubertusburg endgültig ihre Pforten.



Hubertusburger Steingut – Teller mit Weinlaubdekor.

Erlebniswelt Eiszeit im Geopark Porphyryland

Ein Gletscher ist Hobel und Feile, Planierraupe und Transportmittel in einem. Sieht man noch die Fähigkeiten, die ihm seine Schmelzwässer verleihen, nämlich wie ein Hydromonitor und -fördergerät zu wirken, erweist er sich als das universelle natürliche Werkzeug.

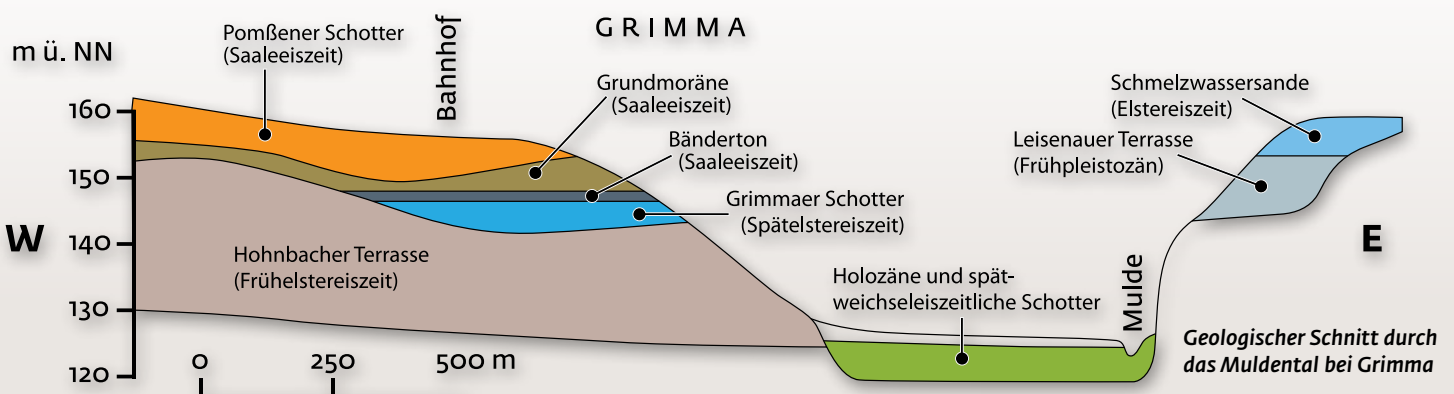
Das Muldental zwischen Rochlitz und Eilenburg prägen eiszeitliche Sedimente: Flussablagerungen (Sande, Kiese), Gletschersedimente (Geschiebemergel, -lehm, Bänderton) sowie Wind- und Fließablagerungen (Lösslehm, Fließerde). Sie spiegeln das gesamte Geschehen des durch wiederholte Wechsel an Kalt- und Warmzeit charakterisierten Eiszeitalters wider. Während der Kaltzeiten waren die nicht vom Eis bedeckten Gebiete mit wenig Vegetation bedeckt, schützende Bodenschichten fehlten weitgehend. Die intensive Verwitterung unter sehr kalten Bedingungen lieferte eine Fülle von Lockermaterial. Das von den Porphyrhängen durch Frostwechsel mobilisierte, umfangreiche Block- und Feinsedimentmaterial konnte von den Flüssen kaum transportiert werden. Mächtige Aufschotterungen von Flusskiesen und -sanden entstanden. In den Warmzeiten schnitten sich die Flüsse wieder in diese Schotterterrassen ein. Bei Wiederholung entstanden mehrstufige Strukturen, die auch als Terrassentreppe bezeichnet werden. Zahlreiche



Eiszeitlicher Blockschutt am Kleinen Berg in Hohburg

dieser kaltzeitlichen Terrassenstufen aus dem Zeitraum der letzten 500.000 Jahre bis heute (Frühpleistozän bis Holozän) sind in den Talhängen der Mulde zu finden.

In der Landschaft des Geoparks Porphyryland sind insbesondere die Erkennungsmerkmale der feilend-schleifenden Tätigkeit der Gletscher des Inlandeises zur Saalevereisung vor ca. 150.000 Jahren zu beobachten. Ihre Porphyrberge wurden vielfach zu Rundhöckern umgeformt. Zum anderen sind es die markanten Oberflächenspuren in Form von Gletscherschliffen, Gletscherschrammen und sichelförmigen Oberflächenmarken, die der Gletscher bei seiner steten Bewegung über festes Gestein hinterlässt. Die Entdeckung derartiger Schliffflächen in den Hohburger Bergen und später auch an weiteren Stellen im Geopark waren Ausgangspunkt für die Geburt der Eiszeittheorie, d. h. der Vorstellung der Bedeckung Nordeuropas durch die Gletscher der großen skandinavischen Inlandeise.





Schüler an den Gletscherschliffen auf dem Kleinen Berg in Hohburg



Naumann-Heim-Felsen auf dem Kleinen Berg



Felsoberfläche mit Windschliffen am Naumann-Heim-Felsen

Aber auch weitere eiszeitliche Besonderheiten sind in der Landschaft des Geoparks zu entdecken. Dies betrifft insbesondere die Mulde. Entgegen ihres heutigen nördlichen Laufes über Grimma floss sie im Vorfeld des heranrückenden Inlandeises zur Saaleeiszeit vor rund 180.000 Jahren bei Großbothen nach Nordwesten in Richtung Leipzig. Zahlreiche Kiesgruben bei Pomßen, Naunhof und Kleinpösna bis Leipzig-Thekla, die heute als Badeseen dienen, zeugen mit bis 15 Meter mächtigen und bis 10 Kilometer breiten Ablagerungen aus Kies und Sand von diesem Verlauf (Hauptterrasse). Diese werden bis heute wirtschaftlich genutzt. Mit dem Abschmelzen des Inlandeises der Saaleeiszeit vor rund 130.000 Jahren änderten sich die Fließwege der Mulde zu unserem heutigen Entwässerungssystem. Seit dieser Zeit fließt die Mulde über Wurzen, Püchau und Eilenburg. Verschiedene Verebnungsflächen und Geländestufen an den Seiten des heutigen Muldentals, so zwischen Wurzen und Eilenburg, weisen auf Flussablagerungen jüngerer Alters hin. Erosion und Sedimentation von Kies und Sanden während der Weichseleiszeit hinterließen hier bis 10 Meter mächtige Flussschotterschichten (Niederterrasse), wo seit Beginn des 20. Jahrhunderts das Trinkwasser für die Stadt Leipzig gefördert wird. Die Mulde mit ihren zahlreichen Kies- und Sandvorkommen ist geradezu ein Paradebeispiel für eiszeitliche Flusslaufänderungen und darauf basierende Rohstoffvorkommen.

Während der Warmzeiten formten die Flüsse durch Gleit- und Prallhänge geprägte Fluss-Schlingen, so genannte Mäander. Nach Starkregen und nach Schneeschmelze haben die Flüsse einen wesentlich höheren Wasserstand. Sie treten über die Ufer und lagern in den

Flussauen mittransportiertes Feinmaterial (Auelehm) ab. So entstanden in der jüngsten Warmzeit (Holozän) die heutigen Flussauen. Sie sind wichtig als Rückhalteraum für Hochwässer. In seinem Wirken hat der Mensch insbesondere in den letzten 200 Jahren stark in die Auendynamik eingegriffen, Flussläufe verlegt, begradigt und eingedeicht. Reste der ursprünglich vorhandenen Verzweigungen der Flüsse, Altarme und Nebenströme bezeugen noch heute den ursprünglichen Zustand.

Route zu den Wind- und Gletscherschliffen über den Kleinen Berg in Hohburg

4,1 Kilometer lang ist die Route über den Kleinen Berg, bei dem man die Wind- und Gletscherschliffe, eines der Nationalen Geotope Deutschlands, betrachten kann. Der Rundweg beginnt und endet am Geoportal Museum Steinarbeiterhaus. Sie führt an den einstigen Kaolinabbaustätten vorbei zu den Gletscherschliffen auf der Kuppe des Kleinen Berges. Sie dienten schon 1844 erstmals als Beweis für die Theorie der europäischen Inlandvereisung, die nach einem langen Geologenstreit 1875 schließlich bestätigt wurde: Bedeutende Geologen wie Adolf Morlot, Carl Friedrich Naumann und Charles Lyell hatten dazu die Schiffsuren erkundet. Weitere Stationen auf der Tour sind Blockschutthalden – Relikte eiszeitlicher Hangrutsche – und die sehr seltenen eiszeitlichen Windschliffe am Naumann-Heim-Felsen. Kundigen Augen offenbaren sich auch Reste einer slawischen Wallanlage auf der Bergkuppe. Der Kleine Berg ist Naturschutzgebiet und beherbergt seltene Tier- und Pflanzenarten, darunter den Siebenschläfer. Die Touren können auch als Führung im Geoportal Museum Steinarbeiterhaus gebucht werden.

Trinkwassergewinnung im Geopark

Rund um das Wasserwerk Canitz betreibt das Wassergut Canitz ökologische Landwirtschaft zum Schutz des Grundwassers

Mitten im Geopark Porphyrland liegen seit über 100 Jahren die Trinkwasseranlagen der Leipziger Wasserwerke. In den vier Großwasserwerken Naunhof 1 und 2 sowie Canitz und Thallwitz werden gut drei Viertel des Wassers für die Versorgung der Stadt Leipzig und der Region aus den Tiefen des urzeitlichen Muldetals gefördert und aufbereitet.

Ökologische Landwirtschaft

Bereits seit 1992 setzen die Leipziger Wasserwerke im Nahbereich um die Brunnen und auf weiteren für den Grundwasseranstrom wichtigen Flächen auf ökologische Landwirtschaft. Die Wassergut Canitz GmbH, ein Tochterunternehmen der Leipziger Wasserwerke, erzeugt erfolgreich Bio-Produkte unter Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Auf diese Weise konnte der Nitratwert langfristig auf einen Wert unter 25 Milligramm je Liter gesenkt werden und liegt damit deutlich unter dem Grenzwert der Trinkwasserverordnung von 50 Milligramm je Liter.



Der Park Canitz – Leipzigs Oase vor den Toren der Stadt

In einer reich entwickelten, vielfältigen Kulturlandschaft am Flusslauf der Mulde in einem Landschafts- und europäischem Vogelschutzgebiet liegt der Park Canitz. Mit seinen Angeboten für Jung und Alt leistet der Park einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Zusammenhangs zwischen Naturnutzung durch den Menschen und dem Grundwasserschutz. Projektangebote – Natur und Geschichte erleben im Park Canitz

- Einblick in die Welt des Wassers
- Steinzeitprojekt
- Erlebnisrundgang durch die Geschichte mit aktiven Betätigungsmöglichkeiten
- Als Wiesendetektive unterwegs
- Mit allen Sinnen durch die Natur



Feuermachen wie in der Steinzeit: experimentelle Archäologieangebote im Park Canitz

Wertvolles Grundwasser

Grundwasser ist von besonderer Bedeutung für die Trinkwasserversorgung. Daher nehmen die Leipziger Wasserwerke in ihren Wasserschutzgebieten Einfluss auf die Landnutzung. Die Einführung wasserschützender Landwirtschaft und Waldentwicklung sind dabei zwei wichtige Aufgaben. Sie schützen das Grundwasser vor schädlichen Stoffeinträgen und helfen, zusätzlichen Aufbereitungsaufwand in den Wasserwerken zu vermeiden.

www.L.de/wasserwerke

→ Kontakt S. 54

www.park-canitz.de

→ Kontakt siehe S. 53



Bad Lausick – traditionsreicher Kurort seit 1820

Kur- und Freizeitbad RIFF

Die einzige, aber traditionsreiche Kurstadt im Geopark Porphyryland ist Bad Lausick. Die Stadt liegt am Rande des Colditzer Forstes und blickt auf eine mehr als 900jährige Geschichte zurück. Wahrzeichen der Stadt ist St. Kilian, eine der am besten erhaltenen romanischen Kirchen in Sachsen aus dem Jahre 1105, geschmückt mit dem Porphyrtuff vom Rochlitzer Berg.

Bad Lausick liegt 173 Meter über dem Meeresspiegel und zeichnet sich durch mildes Schonklima aus. 1820 wurde beim Kohlenabbau ein Heilwasser entdeckt. Ihren geologischen Ursprung haben die Eisenvitriolwasser der Bad Lausicker Brunnen in der Belüftung und Durchsickerung von schwefeleisenführender Braunkohle und Alaunton im Untergrund. Ende des 19. Jahrhunderts legte die Stadt einen ausgedehnten Kurpark im englischen Stil an. In unmittelbarer Nähe entstand das Kurviertel mit Villen und Pensionen. Bad Lausick hat sich inzwischen zu einem bedeutenden Zentrum für Kur und Rehabilitation in Sachsen entwickelt. In zwei Fachkliniken mit mehreren Häusern für kardiologische, orthopädische, neurologische, geriatrische und psychosomatische Rehabilitation finden Patienten und Kurgäste heute beste Voraussetzungen für Genesung und Erholung.

Badespaß im RIFF

Das Kur- und Freizeitbad RIFF bietet Erholungssuchenden besondere Bade- und Saunafreuden. Neben Sprungtürmen und Erlebnisrutschen laden Sole- und Außenbecken, Luftperlbänke innen und außen, Whirlpool und Kneipptrittbecken zum aktiven Entspannen ein. Im Saunagarten mit Schwimmbecken werden Blockhaus- und Erdwärmesauna zum besonderen Erlebnis. Im Bad wird auch das neue Heilmittel von Bad Lausick für Badezwecke in verschiedenen Becken und für Trinkkuren im

Eingangsbereich angeboten. Es ist ein Thermalwasser, welches aus 1.300 Metern Tiefe gefördert wird.

www.freizeitbad-riff.de

Exklusives RIFF-RESORT

Im RIFF-RESORT, einem klassifizierten 3-Sterne-Ferienwohnungen-Komplex finden auch Urlauber und Wellnessgäste zur Abrundung eines mehrtägigen Aufenthaltes die ideale Unterkunft. Ferienwohnungen und Suiten für bis zu fünfköpfige Familien oder klassische Doppelzimmer stehen hier zur Auswahl. Das Resort ist durch einen Bademantelgang direkt mit dem Kur- und Freizeitbad RIFF verbunden. Das ist eine sehr gute Basis für eine entspannte und ungezwungene Auszeit.

www.riff-resort.de



Kur- und Stadtmuseum mit Präsentation des Bohrkerns der Tiefenbohrung

Die Angebote

Bad Lausick bietet verschiedene Pauschalangebote für Gesundheit, Wellness, Fitness und Erholung an. Sie sind im Ortskatalog der Bad Lausicker Kur- und Touristinformation gebündelt. Besonderer Nachfrage erfreuen sich die mehrfach jährlich stattfindenden Fastenwanderkurse.

www.bad-lausick.de

→ Kontakte siehe S. 53 - 54

Burgen und Schlösser im Geopark Porphyryland

Burg Mildestein in Leisnig

Seit der Jungsteinzeit sind in der hügeligen Landschaft Mittelsachsens mit seinen Flusstälern, fruchtbaren Böden und Wäldern Menschen sesshaft. Die Kulturen und Völker wechselten. Im 10. Jahrhundert unterwarfen ostfränkische Herrscher slawische Stämme östlich von Saale und Elbe. Burgen und Klöster waren die Militär-, Wirtschafts- und Verwaltungszentren ihrer Ansiedlungs- und Religionspolitik. Waldflächen wurden gerodet, Dörfer und Städte gegründet. Ihre Bewohner betrieben Landwirtschaft, Handwerk und Handel, errichteten Bauwerke. Sie nutzten dafür die Rohstoffe ihrer natürlichen Umgebung – und wirkten dadurch stetig verändernd auf sie ein. Im Lauf der Jahrhunderte bis heute entwickelte sich so unsere Kulturlandschaft. In den zahlreichen Burgen und Schlössern im Land von Mulde und Zschopau lässt sich auch Interessantes über die Nutzung von „Schätzen aus Vulkanen“ entdecken. Die Architektur und Ausstattung von fürstlichen Wohnsitzen, Kirchen und Klöstern im Geopark Porphyryland wirkt stil- und landschaftsprägend in die Region. Sie erhält dadurch ihren unverwechselbaren Charakter, wie die Beispiele verdeutlichen.

Der Felssporn aus Leisniger Porphyry, auf dem **Burg Mildestein** in Leisnig über der Freiburger Mulde thront, gehört zu den besonders sehenswerten Geotopen im Geopark Porphyryland. An der dortigen „Roten Wand“ kann man einen Lavafluss aus der Zeit vor etwa 295 Millionen Jahren entdecken. Die wohl im 10. Jahrhundert angelegte Burg zeugt eindrucksvoll von der Zeit als Reichsgut des Stauferkaisers Friedrich I. „Barbarossa“ (Kaiser Rotbart) im 12. Jahrhundert und war später Nebenresidenz der Wettiner. Beim Bau der repräsentativen Gebäude spielten regionale

Baumaterialien eine zentrale Rolle. Das um 1170 entstandene Rundbogenportal der Mildesteiner Kapelle zieren unterschiedlich farbige Werksteine: roter Rochlitzer, gelblicher Rüdigsdorfer und grauvioletter Hilbersdorfer Porphyrtuff in wechselnder Abfolge. Dieses Farbspiel macht das kleine romanische Portal zu einer baukünstlerischen Kostbarkeit. Der Leisniger Bergfried, Wehrturm der Burg, gehört zu den frühesten Backsteinbauten in Mitteleuropa. Die untere Zone bilden dunkel-graublaue Quader aus Tertiärquarzit, einem eingekieselten tertiären Sandstein. Darüber setzt Ziegelmauerwerk auf – ein Novum zur damaligen Zeit. Ursprünglich noch höher als heute, überragt der mächtige Turm alle übrigen Gebäude der Burg und war nicht zuletzt wegen seiner leuchtend roten Farbgebung ein beeindruckendes Zeichen kaiserlicher Macht.

Schloss Rochlitz, wie Leisnig aus einem frühen Burgward des 10. Jahrhunderts hervorgegangen, präsentiert sich in Bauformen der Spätgotik. Auf einer Felszunge am Ufer der Zwickauer Mulde steht auf altem Gebirge die Anlage mit den markanten Zwillingstürmen. Sie war Nebenresidenz, Witwensitz und Jagdschloss der Wettiner. Lokal vorhandenes Gestein ist auch hier verbaut, zum Beispiel in der Finsteren Jupe, einem der beiden Türme: Die massiven Wände bestehen aus Garbenschiefer. Dieses Gestein aus nahegelegenen



Vorhangbogenfenster am Querhaus des Schlosses Rochlitz



Blick zum Schloss Rochlitz



Brüchen im Muldental gehört zu einer Schichtenfolge, die eine über 550 Millionen Jahre alte Gesteinsserie, das sogenannte Granulitgebirge, umschließt. Aus vulkanischem Rochlitzer Porphyrtuff hingegen, auf dem benachbarten Berg seit Jahrhunderten als Baustein gewonnen, sind baukünstlerisch herausragende Details an Fassaden und in Innenräumen gearbeitet, die heute als sächsische Sonderform der spätgotischen Architektur gelten. Erstmals gestaltete hier Baumeister Arnold von Westfalen in den 1470er Jahren für die Fürstenbrüder Ernst und Albrecht von Wettin Fenster am Chor der Schlosskapelle und am Querhaus in neuen, bahnbrechenden Formen: filigranes Maßwerk, das oben in der Art eines gerafften Vorhangs abschließt. Mit diesen Vorhangbogenfenstern und weiteren in Rochlitz erfolgreich erprobten Innovationen, zum Beispiel Zellengewölben, wurde wenig später der Neubau der Meißner Albrechtsburg durchgängig ausgestattet.

An der Zwickauer Mulde auf einem Porphyrfelsen liegt weithin sichtbar der mächtige Baukomplex von **Schloss Colditz**. Umbauten im 16. und 17. Jahrhundert prägen die Anlage, mit Giebeln in Verzierungen der Renaissance, die, wie auch ältere Portale und Fenster, aus Rochlitzer Porphyrtuff bestehen. Schloss Colditz war kurfürstlicher Jagd- und Witwensitz. Das Besondere sind hier die erhaltenen Reste einer Kulturlandschaft „en miniature“. Das Kurfürstenpaar Christian I. und Sophie von Brandenburg ließ um 1600 am Schloss Lustgärten anlegen, den angrenzenden Tiergarten – ein Wildgehege – als Jagd- und Vergnügungsort erweitern und mit einem Lusthaus, zahlreichen Fischteichen und Torhäusern ausstatten. Der Berg neben dem Schloss wurde für den Weinbau terrassiert. Zum Schutz des Wildes, aber auch als Zeichen eines gesonderten Rechtsbezirks bekam der Tiergarten eine hohe Umfassungsmauer.

Neben der Nutzung der Ressource Wald war für den sächsischen Hof hier auch der Abbau eines weiteren Rohstoffs wichtig: „Colditzer weiße

Erde“. Unweit vom Schloss befindet sich die alte Grube, aus der Ton für die seit 1708 erfolgreiche Herstellung des europäischen Hartporzellans gewonnen wurde. Colditzer Tonlagerstätten machten später die Stadt zu einem bedeutenden Standort der Keramikindustrie.

Die Entwicklung der **Wernsdorfer Kulturlandschaft** und der **Wernsdorfer Schlösser** ist eng mit der fürstlichen Jagd verknüpft, denn der Wernsdorfer Wald war eines der traditionellen Jagdgebiete der sächsischen Herrscher, der Wettiner. In den Laubmischwäldern wuchsen damals hauptsächlich Buche, Eiche, Birke, Kiefer und in den Auen Erle. Es ist der natürliche Gehölzbestand seit dem Eiszeitalter. Im Ort entstand Ende des 16. Jahrhunderts zunächst ein Jagdhaus, Anfang des 17. Jahrhunderts gegenüber das Alte Jagdschloss – ein Renaissancebau mit Gartenanlagen, der den Ansprüchen von Kurprinz Friedrich August II. jedoch nicht mehr genügte. Dessen Vater, König August „der Starke“, ließ deshalb anlässlich der Hochzeit des Sohnes mit der habsburgischen Kaiserstochter Maria Josepha auf einem Hügel ab 1721 das Jagdschloss Hubertusburg errichten – ein barockes Bauwerk von gigantischen Ausmaßen nach französischem Vorbild. Einschließlich der Umbauten ab 1743 unter der Leitung von Oberlandesbaumeister Johann Christoph Knöffel zählt die Anlage zu den größten und architektonisch bedeutendsten Schlössern Europas.

An fürstlichen Tafeln wurde nicht nur erlesenes Fleisch, sondern auch Zuchtfisch gereicht, vor allem Karpfen und Forelle. Die ältesten Teiche um Wernsdorf sind schon etwa 500 Jahre alt – und werden seitdem bewirtschaftet. Die Wernsdorfer Wald- und Teichlandschaft ist heute ein beliebtes Wander- und Ausflugsziel. Einmal mehr Beispiel für den hohen Erholungswert der Kulturlandschaft Geopark Porphyryland.



Schloss Colditz



Schloss Hubertusburg in Wernsdorf



Geopark und Genuss: Jagd ...

Im Verlauf der Erdgeschichte entstand nicht nur der Steinreichtum im Geopark, es wurden auch die Grundlagen für den heutigen Kulturraum und eine vielfältige Nahrungsmittelproduktion gelegt. Fischerei, Ackerbau, Jagd und Obstanbau sind die Säulen einer wohl-schmeckenden regionalen Küche.

Jagdrevier und Wildgenuss

Im Geopark Porphyryland liegen mehrere große Waldbestände, die jagdlich vom Freistaat Sachsen oder privaten Pächtern betreut werden. Mehrere imposante Jagdschlösser und Jagdhäuser berichten von der kurfürstlichen und königlichen Jagd. International bedeutende Anlage und größte ihrer Art in Sachsen ist die königliche Jagdresidenz Schloss Hubertusburg in Wernsdorf. Mancherorts ist in den Wäldern deutlich zu erkennen, dass in früheren Zeiten die Jagd wichtiger Bewirtschaftungs- und Nutzungszweck war. So wird für Touristen jährlich eine Schlepjjagd in Wernsdorf veranstaltet. Sie zeigt anschaulich, dass die geraden Alleen und die rechtwinklig kreuzenden Flügel im Wernsdorfer Forst ursprünglich für die Parforcejagd angelegt wurden. Aufschluss über die Art und Weise, Tiere für die späte-

re Jagd heranzuziehen, gibt die Anlage des Colditzer Tiergartens. Wahrscheinlich handelt es sich um eine der ältesten erhaltenen Anlagen dieser Art in Deutschland. Größter Verarbeiter von heimischen Wild, vor allem Reh, Hirsch, Wildschwein und Mufflon, ist die Rauchhaupt GmbH mit Sitz in Bennewitz, OT Altenbach. Sie kauft Wild direkt vom Forstamt oder von den Jägern in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg auf.

Jagdhaus Kössern

Wolf Dietrich von Erdmannsdorff (1648 - 1723) war Oberhofjägermeister und Ältesten-Minister im Kabinett des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. und späteren Königs von Polen, genannt „August der Starke“. Als „Erb-, Lehn- und Gerichtsherr“ bewohnte und bewirtschaftete von Erdmannsdorff das Kössernsche Rittergut. Die Krönung seines Bauschaffens war das von Matthäus Daniel Pöppelmann entworfene Jagdhaus mit dem gegenüberliegenden Kavalierhaus – es bildete einen angemessenen Rahmen für die Feiern der herrschaftlichen Jagdgesellschaften, die zu organisieren dem Oberhofjägermeister oblag. Die Jagden wurden mit viel Prunk zelebriert. Die bemalte Fassade und der reich verzierte Festsaal des Jagdhauses zeugen noch immer vom einstigen Glanz. Heute engagiert sich der Verein „Das Jagdhaus Dorfentwicklungs- und Kulturverein Kössern/Förstgen e. V.“ in



Jagdhaus Kössern und Festsaal des Hauses



... und Fischerei

enger Zusammenarbeit mit der Eigentümerin, der Stadt Grimma, um Erhalt und Nutzung des Hauses. Eine überregional Beachtung findende Konzertreihe mit mehr als zwanzig Konzerten jährlich lockt regelmäßig über 1500 Besucher nach Kössern. Kindern stehen die Türen des Hauses ebenfalls weit offen. Konzerte von und für Schüler stehen auf dem Programm, die Chorvereinigung Thümmlitzwald e. V. probt und konzertiert hier, die Senioren der Region treffen sich und touristische Aktivitäten in und um Kössern, dem Dorf der Baumeister, ergänzen das Programm des Jagdhauses.

www.jagdhaus-koessern.de

→ Kontakt siehe S. 53

Karpfen aus dem Geopark

Nach Bayern ist Sachsen der größte Karpfenproduzent in Deutschland. In Sachsen gibt es 8.400 ha Karpfenteiche. Die Karpfenteichwirtschaft besitzt einen Anteil von 90 Prozent an der durchschnittlichen jährlichen sächsischen Speisefischproduktion, die bei ca. 3000 bis

3500 Tonnen liegt. Ein nicht geringer Anteil der sächsischen Fischproduktion wird im Geopark Porphyryland erzeugt. Größter Lieferant ist die Wermsdorfer Fisch GmbH mit einer Bewirtschaftung von 800 Teichen. Sie betreibt in Wermsdorf einen Hofladen. Fischteiche und bisweilen sogar ausgedehnte Fischzuchtanlagen gehörten stets zu den zahlreichen Schlössern, Klöstern, Herrenhäusern und Rittergütern in der Region.

www.wermsdorfer-fisch.de

Horstseefischen – größtes Fischerfest in Deutschland

Fischzucht wird in Wermsdorf seit 500 Jahren betrieben. Das traditionelle Abfischen des 70 Hektar großen Horstsees jährlich am zweiten Oktoberwochenende nahm 1969 seinen Anfang und hat sich seitdem zu einem Anziehungspunkt für tausende Gäste aus nah und fern entwickelt. Höhepunkt ist der fachmännisch kommentierte Fischzug.

www.teichwirtschaft-wermsdorf.de

→ Kontakte siehe S. 54



Größtes Fischerfest in Deutschland: das Horstseefischen

Geopark und Genuss: Obstbau

Eines der ältesten Obstanbaugebiete

Weitläufige Obstanlagen mit Millionen Kern- und Steinobstbäumen, kilometerlange Obstbaumalleen, Jahrhunderte alte Klöster – sie alle erzählen von der Geschichte des Obstanbaus in der Region. Zwischen dem Leipziger Tiefland, dem Muldental und der Lommatzcher Pflege entwickelte sich eines der ältesten Obstanbaugebiete in Deutschland. Es profitiert von den klimatischen und geologischen Bedingungen im Geopark Porphyryland. Mildes Klima, ausgewogene Niederschläge und fruchtbare Lössböden begünstigen den Obstanbau.

Die Nonnen und Mönche des missionierenden Zisterzienserordens pflanzten Mitte des 12. Jahrhunderts in ihren Klostergärten bereits Obstbäume und -sträucher. Später waren es die sächsischen Kurfürstenhäuser, die den Obstbau hierzulande nachhaltig förderten. Einem Erlass von Kurfürst August (Vater) ist es zu verdanken, dass im 16. Jahrhundert entlang der sächsischen Staatsstraßen kilometerlang Obstbäume gepflanzt wurden. Die Obstbaumalleen dienten der besseren Erkennbarkeit des Straßenverlaufes im Winter, wenn der Schnee die Straßen zuwehte. Im Sommer hingegen trugen sie reichlich Früchte. August dem Starken wiederum schreibt man zu, er habe seinerzeit alle Heiratswilligen im Lande zu ihrer Hochzeit mindestens zwei Obstbäume pflanzen lassen. Spätere Herrscher erhöhten diese Auflage noch bis auf sechs Bäume. Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in Sorzig der erste gewerbliche Obstbaubetrieb und in Leisnig der erste bürgerliche Obstbauverein, der

den so genannten „Etagenobstbau“ – eine erste Form der Intensivierung der Obsterzeugung mit mehreren Kulturen in verschiedenen Höhen auf ein und derselben Anbaufläche – zur Blüte führte. 1973 wurde die Region zwischen Mutzschen, Mügeln und Leisnig per Beschluss der Regierung der ehemaligen DDR dem Obstbau in ganz besonderer Weise verpflichtet: „Zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung“ in der Messestadt und im ehemaligen Bezirk Leipzig errichtete man in Dürreweitzschen bei Grimma zunächst einen Kühllagerhauskomplex mit 18.000 Tonnen Lagerkapazität und gründete nachfolgend 1976, als Zusammenschluss der Obstbaubetriebe der Region, die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) Obstproduktion Dürreweitzschen.

„Obstland“ erleben

Der Förderverein „Obstland“ e.V. bietet seit 2003 zwischen Blüte und Ernte der Obstplantagen genussvolle Obstland-Reisen und -Rundfahrten mit Bus und Kremser an. Rustikale Plantagen-Picknicks, Verkostung von frischen Früchten, Fruchtsäften und Obstweinen oder auch Besichtigungen der modernen Sachsenobst-Produktionsstätten und Führungen durch die Klöster und Kleinstädte im Obstland können beim Verein gebucht werden.

www.foerdereverein-obstland.de

→ Kontakt siehe S. 54

Obstland-Route

Am eindrucksvollsten lässt sich der Zauber der Obstbaumplantagen zwischen Dürreweitzschen, Mügeln und Leisnig per pedes oder auf dem Rad erleben. Schmale, wenig befahrene Straßen schlängeln sich durch das leicht hügelige Land. Die 67 Kilometer lange Obstland-Radrouten ist in drei thematische Teilrouten unterteilt und bietet sich damit sowohl für genussvolle

Apfelsorten im Hofladen in Leisnig





Apfelblüte in einer Plantage bei Wurzen

Ausflügler als auch für sportlich ambitionierte Rad- und Wandertouristen an.

- **Teilroute I** – Obstland aktuell: Rundweg 30,3 km
Leipzig über Dürrweitzschen und Börtewitz mit der Fossilienfundstelle „Versteinerter See“
- **Teilroute II** – Geschichte des Obstanbaus:
Rundweg 20,4 km
Börtewitz über Glossen mit der historischen Feldbahn im Steinbruch Glossen, die Stadt Mügeln mit der Erlebniswelt Kaolin im Geoportal und das Kloster Sorzig
- **Teilroute III** – Spirituelles rund ums Obst:
Rundweg 30,9 km
Strocken über Klosterbuch mit dem ehemaligen Zisterzienserkloster St. Marien und die Stadt Leisnig mit der Burg Mildestein und dem weltgrößten Stulpenstiefel

www.outdooractive.com

Sachsenobst-Hofläden im „Obstland“

Die Teilstrecken der Obstland-Route führen an den Sachsenobst-Hofläden in Ablaß, Dürrweitzschen, Leisnig und Sorzig vorbei. Sehen, kosten und genießen lautet das Motto auf den Touren. Aber auch unabhängig von Rad- und Wandertouren sind die Sachsenobst-Hofläden ein guter Tipp für gesunde Ernährung oder kulinarische Souvenirs aus dem Geopark. Hinweise zu weiteren Direktverkäufen an den Obstplantagen, zur Obstverarbeitung in der Kelterei des Unternehmens oder zu Präsentationen auf regionalen Wochenmärkten werden unter www.sachsenobst.de/marktplatz veröffentlicht.

Blütenfestliches Frühlingserwachen

Alljährlich im Frühling tauchen Leisnig, Sorzig und Dürrweitzschen in ein schier endloses Obstblütenmeer ein. Dann ist es Zeit für die belieb-



ten Blütenfeste. An drei Wochenenden von Ende April bis Mitte Mai wird in Leisnig, Sorzig (Stadt Mügeln) und Dürrweitzschen (Stadt Grimma) gefeiert. Dabei werden im Abstand von zwei Jahren die „Sächsische Blütenkönigin“ gekrönt und die Sieger beim „Blütenfestturnier im Spring- und Dressurreiten“ ermittelt.

Obstland Dürrweitzschen AG

Mit einer Obstanbaufläche von rund 1.500 Hektar und einer jährlichen Obsterzeugung von bis zu 45.000 Tonnen ist die Obstland Dürrweitzschen AG heute der wohl größte, unter einheitlicher Führung stehende Obstbaubetrieb Deutschlands. 1991 aus der LPG Obstproduktion Dürrweitzschen hervorgegangen, ist es dem Unternehmen erfolgreich gelungen, nach der politischen Wende in der ehemaligen DDR die langjährige Tradition des regionalen Obstanbaus in die Marktwirtschaft zu überführen und fortzusetzen. Unter der Marke „Sachsenobst“ werden Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen und Haselnüsse, vor allem aber Äpfel und Birnen angebaut und vermarktet. Ein Teil der hier erzeugten Früchte wird in der unternehmenseigenen Kelterei Sachsenobst in Neugreußnig bei Döbeln verarbeitet und in Mitteldeutschland und weit darüber hinaus vertrieben.

www.sachsenobst.de

→ Kontakt siehe S. 54



Aktiv im Geopark

Klettern in allen Schwierigkeitsstufen ist im Geopark Porphyryland möglich

Wandern auf dem Wasser

Zerklüftete Felswände und weit ausschwingende Auen, -tosende Wasser und still mäandernde Gewässer, Iris, Teichrosen und Eisvögel – Wandern auf dem Wasser ist im Geopark Porphyryland ein abwechslungsreiches Naturerlebnis. Die Flusstäler der Mulden sind Vogelschutzgebiete, ihre Uferzonen dienen als Brutgebiete auch für vom Aussterben bedrohte Vogelarten. Wer die Mulde befährt, braucht Muskelkraft: Kanu, See-kajak oder Schlauchboot sind überall dort richtig, wo das Wasser nicht wild ist. Für den ungebärdigen Zschopaufluss erfordert das Flusstrekking zumindest robuste Kanus, am besten Wildwasserkajaks.

Jedermann- und Schülerregatta auf der Mulde

Jährlich im Juni veranstaltet der Grimmaer Seesportverein „Albin Köbis“ eine Schülerregatta im Kutterrudern an der Hängebrücke. Parallel dazu ruft der Verein zur Jedermann-Regatta auf. Die 600 Meter lange Regattastrecke zwischen Hängebrücke und Rabenstein muss von den aus acht Ruderern und einem Steuermann bestehenden Teams in zwei Durchgängen bewältigt werden.

www.seesportverein-grimma.de

→ Kontakt siehe S. 54

Per Rad in den Geopark

Der Geopark Porphyryland ist von der nahen Großstadt Leipzig über zwei Radwege zu erreichen: Der Parthe-Mulde-Radweg windet sich durch die liebeliche Parthenaue über Borsdorf und Naunhof bis nach Grimma. Die Leipzig-Elbe-Radroute führt über Brandis nach Wurzen. Beide treffen auf den Mulderadweg. Die Städte Wurzen und Grimma verbindet der sehr gut ausgebaute der Muldentalbahn-Radweg auf dem Damm der einstigen Muldentalbahn.

Unterwegs auf dem Mulderadweg

158 Kilometer am Fluss entlang warten auf Radler, die von Zwickau aus den Mulderadweg entlang der Zwickauer und Vereinigten Mulde folgen. Bei Start in

Nossen an der Freiburger Mulde sind 140 Kilometer zu bewältigen. Beide Strecken führen durch die schönsten Orte des Geoparks Porphyryland und erschließen dessen landschaftlichen Reiz. Mehrfach ist der Mulderadweg mit anderen Radfernwegen verbunden.

www.mulderadweg.de

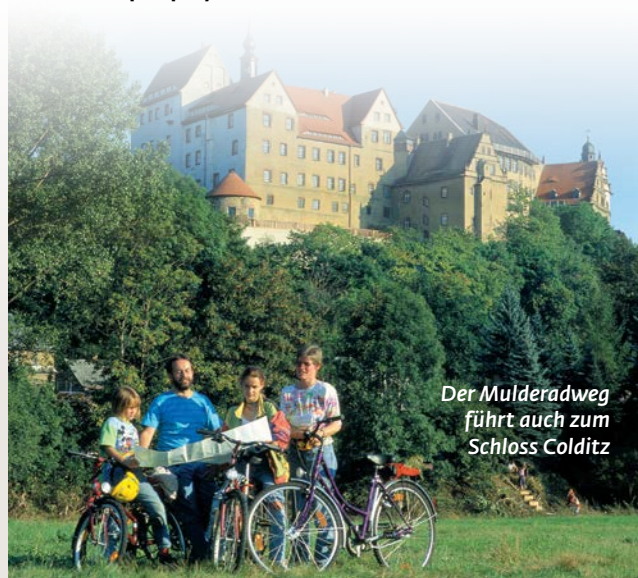
Per pedes durchs Porphyryland

Auch für Tages- und ausgiebige Wanderungen bietet sich der Geopark Porphyryland an. Zur Gänze von Rochlitz bis Thallwitz lässt sich der Geopark Porphyryland auf dem Muldentälwanderweg durchwandern.

Via Porphyria

Wer auf Pilgerreise gehen möchte, muss sich nicht unbedingt auf den weiten Weg nach Spanien machen. Die Via Porphyria, ein etwa 200 Kilometer langer Rundweg durch die Landschaft des Mulden- und Chemnitztals, des Kohrener Landes und des Leipziger Südraumes, lädt ein, die Geschichte der Region mit ihrer ganz eigenen Kultur, ihren spirituellen Wurzeln und Traditionen kennen zu lernen. Der Pilgerweg wurde vom Verein „Kirche im Land des Roten Porphyry e.V.“ geschaffen. Er verbindet sakrale Bauwerke, Stätten der Andacht und Ruhe, aber auch kulturhistorische, kulturtechnische und touristische Kleinode der Region.

www.via-porphyria.de



Der Mulderadweg führt auch zum Schloss Colditz



Bergfilmfestival im Steinbruch am Gaudlitzberg in Thallwitz



Geschichtsträchtigt: Kloster Nimbschen

Sächsischer Lutherweg

Auch ein Teil des sächsischen Lutherweges führt durch den Geopark Porphyryland. Als spiritueller Rundwanderweg verbindet er Orte und Stätten, an denen Martin Luther und seine Wegbegleiter wirkten. Im Kloster Nimbschen lebte Katharina von Bora, die spätere Ehefrau Martin Luthers, zwölf Jahre bis zu ihrer Flucht im Jahre 1523. 1241 wurde in Sorzig das Kloster St. Marien von Zisterzienserinnen gegründet und bis zur Reformation betrieben. In Rochlitz erinnert der Lutherweg an Elisabeth von Rochlitz. Sie führte die Reformation in den Orten Rochlitz, Mittweida und Kriebstein ein. www.lutherweg-sachsen.de

Steile Herausforderungen

Der Steinabbau im Geopark Porphyryland hinterließ einzigartige Kletterwelten. In Zusammenarbeit zwischen den Umweltämtern und den betreuenden Bergsportvereinen entstanden Kletterrouten für Kinder, Einsteiger und Profis. Manche, wie zum Beispiel die ehemaligen Steinbrüche Spielberg, Holzberg und Gaudlitzberg in den Hohburger Bergen, erreichen sogar den höchst möglichen Schwierigkeitsgrad in Sachsen und sind damit gute Schulen für alpine Herausforderungen.

Im September 2018 eröffnete der Sächsische Bergsteigerbund in den Porphyrybrüchen Seidelbruch und Gleisbergbruch auf dem Rochlitzer Berg einen Klettergarten mit zirka 75 Kletterrouten, die sowohl für Einsteiger als auch für fortgeschrittenen Kletterer Herausforderungen bereithalten. Neben Brandis sind in Grimma auch der Steinbruch Golzermühle und der Rabenstein beliebte Kletterziele.

Die ausgewiesenen Klettergebiete im Geopark Porphyryland werden von den Vereinen

- Deutscher Alpenverein (DAV) – Sektion Leipzig,
- IG Klettern Halle/Löbejün e.V. und
- IG Klettern Mittelsachsen

Spannend: Jedermannregatta auf der Mulde

betreut. Sie sorgen für Sicherheit und Sauberkeit und bieten auf ihren Internetseiten Lagepläne der Klettergebiete sowie Kletterkarten mit Schwierigkeitsgrad und Verlauf der einzelnen Kletterrouten an.

Leipziger Kletterschule

Der Leipziger Alpinist Felix Simon ließ sich 1919 vom Ostbruch im Kohlenberg bei Brandis faszinieren. Er entdeckte hier natürliche Trainingswände für seine Kletterrouten in den Alpen, die fortan als Leipzigs alpine Kletterschule dienten. Bis 1934 entstanden hier 19 Kletterwege unterschiedlicher Schwierigkeit. Der Deutsche Alpenverein, Sektion Leipzig, betreibt heute diese ideale Kletterschule mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

www.dav-leipzig.de

→ Kontakt siehe S. 54

Bergfilm-Festival

An drei Tagen Ende August findet jährlich das älteste deutsche Bergfilmfestival im Steinbruch am Gaudlitzberg in Thallwitz statt. Das Besondere an diesem Bergfilmfestival ist, dass es das Filmprogramm mit aktivem Bergsport koppelt. Tagsüber kann man an der Wand klettern, sich an Sportwettkämpfen, wie dem Gaudlitzberger Boulder cup, beteiligen oder mit der 220 Meter langen Alpinseilbahn von der Steilwand in den Grund rasen. Abends schaut man gemeinsam Filme. Gezeigt werden zeitgenössische Dokumentarfilme, welche zum Wettbewerb antreten. Das Publikum bestimmt, welcher Film die Trophäe gewinnt.

www.bergfilmnacht.de



Geopark-Faszination für Kinder

Vulkanspielplatz „Fred Porphyrstein“ in Röcknitz



Die Erdgeschichte im Geopark Porphyryland wird für Kinder bildhaft und spannend erzählt und führt sie spielend, kreativ und aktiv auf Zeitreise durch viele Jahrmillionen.

Entdecke die Spuren des Supervulkans ...

heißt es in der Kinderbroschüre des Geoparks. Zeichnungen der Leipziger Künstlerin Uta Bettzieche machen brodelnde Vulkane, endlose Eiswüsten oder auch die Ausdehnung der Nordsee über den heutigen Geopark hinaus begreiflich. Das Heft ist für Kinder und Jugendliche bis 12 Jahre konzipiert. Steine mit unterschiedlichen Farben, Strukturen und Größen üben auf Kinder eine magische Anziehungskraft aus. Mit der Kinderbroschüre erkennen sie die Entstehungsunterschiede des Gesteins und finden sie in ihrer alltäglichen Umgebung wieder.



kurzweilig
pointierte Drehbuch

der beiden Schauspielerinnen Jennifer Demmel und Christine Steuber aus Leipzig und die Spielfreude der Bläser vereinen sich zu einem 45minütigen Gesamtwerk – „Der Supervulkan – eine musikalische Erdgeschichte“. Die deutschlandweit bisher einzigartige Verbindung von Geologie und klassischer Musik ist als öffentliches Konzertprogramm zu erleben. Das Orchester gastiert damit aber auch in den Schulen. Das Projekt wurde durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert und erhielt finanzielle Unterstützung aus Haushaltsmitteln des Freistaates Sachsen durch ein beim Sächsischen Oberbergamt angesiedeltes Förderprogramm.

www.saechsische-blaeserphilharmonie.de
→ Kontakt siehe S. 54



Aufführung von „Der Supervulkan – eine musikalische Erdgeschichte“

Erdgeschichte mit Musik erzählen

Gemeinsam mit der im Geopark ansässigen Sächsischen Bläserphilharmonie verwirklichte der Geopark Porphyryland e.V. im November 2019 ein lange vorbereitetes Projekt – ein musikalisch-szenisches Konzertprogramm durch 300 Millionen Jahre Erdgeschichte für Kinder und Jugendliche im Alter von ca. 6–14 Jahren. Die Musik von Matthias Preisinger, einem Berliner Komponisten, das

Erlebnisstationen für Kinder Ob Fossilien-suche im „versteinerten See“, zerklüftete Felswände, tiefe Steinbrüche, Berge mit Türmen, Bootstouren auf der Mulde, Fahrten mit der Schmalspurbahn oder der Vulkanspielplatz – der Geopark bietet Familien mit Kindern viele interessante Erlebnismöglichkeiten. Im Erlebnishotel „Zur Schiffsmühle“ in Höfgen wurde sogar eine Bowlinganlage in den Porphyrfelsen geschlagen.

www.schiffsmuehle.de/bowlinggrotte
→ Kontakt siehe S. 54



Bildungs-, Erlebnis- und Projektangebote

Ran an die Steine! Ausgebildete GeoRanger für den Geopark Porphyryland unterbreiten spannende Programmangebote für jedes Alter – von der Kindergartengruppe bis zu aktiven Senioren.

Neben geführten Exkursionen können Forschungsreisen mit Lupe, Karte und Fotoapparat, künstlerische Bearbeitung des Rochlitzer Porphyrs, kreatives Gestalten mit Ton und Stein im Geopark, in den verschiedenen Geoportalen und in der GeoErlebnis Werkstatt gebucht werden.

Prähistorische Metallurgie – Bronzeguss

In der GeoErlebnis Werkstatt Trebsen beschäftigt sich eine Interessensgruppe mit experimenteller Archäologie und knüpft damit ein neues Band zur Geologie. Im Fokus steht dabei die Entwicklungsgeschichte der Metallurgie in Sachsen und speziell im mitteldeutschen Raum in der Bronzezeit (2200 - 800 v. Chr.). Mit Schauvorführungen und Projektangeboten zur bronzezeitlichen Gusstechnik werden die technischen Möglichkeiten der Handwerker jener Zeit präsentiert und verständlich gemacht. Die Fertigung der Repliken erfolgt durch das Wachs ausschmelzverfahren oder andere Formen der für die Bronzezeit belegten Gussverfahren.

www.rittergut-trebsen.de

→ Kontakt siehe S. 5

JuniorRanger-Ausbildung

Seit 2011 organisiert die Volkshochschule Muldentale mit Unterstützung durch den Geopark Porphyryland jährlich einen JuniorRanger-Kurs für Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren. Ein Jahr lang treffen sie sich einmal im Monat, erkunden ihre Heimat und entdecken die Vielfalt und die Geheimnisse der Natur. Sie

Viel Spaß haben die JuniorRanger beim Entdecken der Natur. Hier beschäftigen sie sich mit Bienen und mit der Honigernte.

erkennen Zusammenhänge zwischen ihrem Handeln, den Wirkungen auf Umwelt und Gesellschaft und wachsen zu einem starken Team zusammen.

www.vhs-muldentale.de

→ Kontakt siehe S. 54

Ganzheitlicher Bildungsansatz

Mit dem Lehrplan abgestimmte Handreichungen für Pädagogen zum Geopark Porphyryland sowie vielfältige Angebote der für den Geopark Porphyryland zertifizierten GeoRanger ermöglichen schulische und außerschulische geowissenschaftliche Projektstage für alle Klassenstufen. Bereits Kindergartenkinder werden mit spielerischen Programmen für die besondere Landschaft ihrer Heimat begeistert. Der Geopark Porphyryland ist im Freistaat Sachsen in mittlerweile fünf Lehrbüchern vertreten. Speziell an die sächsischen Geographielehrer richtet sich das Fortbildungsangebot des Geoparks mit jährlich ein bis zwei thematischen Veranstaltungen.





Klimaschutz im Geopark

Kinderklimaschutzkonferenz in Bennewitz, 2018



Die Erdgeschichte ist geprägt von extremen Klimaveränderungen. Der Geopark stellt sich den aktuellen Fragestellungen und Herausforderungen des Klimawandels und Klimaschutzes.

Er versteht Bildungsprogramme zu Klima und den Ursachen der Klimaänderungen und auch die aktive Beteiligung an Klimaschutzprogrammen als eine vordergründige Aufgabe.

Seit 2016 ist der Nationale Geopark Porphyryland Partner des europäischen Projektes „Zero Emission Nature Protection Areas (ZENAPA)“. Das bis 2024 geförderte Programm verknüpft Umweltschutz mit praxisorientierten Klimaschutzprojekten zur Erreichung einer zugleich nachhaltigen wie ökonomischen Wertschöpfung. Das Projektgebiet umfasst acht Bundesländer in Deutschland sowie das Großherzogtum Luxemburg und bindet damit etwa zehn Millionen Einwohner auf etwa zehn Prozent der Fläche Deutschlands aktiv ein. Die wissenschaftliche Projektleitung liegt beim Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS), ein Institut der Hochschule Trier mit Sitz am Umwelt-Campus Birkenfeld.

ZENAPA-Projekte im Geopark Porphyryland

- Eine der ersten Maßnahmen war die Gründung der Wurzenener Land-Werke GmbH im Jahr 2016 durch die Gemeinden Lossatal, Thallwitz, Bennewitz und die Stadt Wurzen. Sie zielt auf gemeinsame Energieeinkäufe sowie die nachhaltige umweltschonende Energieproduktion mit Bau und Betrieb der entsprechenden Anlagen und Netze ab.
- Ökologischer Anbau artenreicher Energiepflanzen und nachhaltige Schutzmaßnahmen der Trinkwasserschutzgebiete im Geopark Porphyryland
- Planung und Umsetzung nachhaltiger Energieprojekte mit aktiver Beteiligung der Bürger und zum direkten Nutzen für die Bürgerschaft

- Planung und Umsetzung eines E-Mobilitätskonzepts im Geopark mit Anschaffung von Elektromobilen, Betreiben von Photovoltaikanlagen und Bau von Elektroladesäulen
- Durchführung von Kinderklimaschutzkonferenzen in den Schulen sowie Organisation von Bildungsworkshops

Projekt WERTvoll

Ziel dieses Verbundvorhabens im Geopark Porphyryland ist die Entwicklung und Implementierung einer dauerhaften WERTvollen Stadt-Land-Partnerschaft zwischen dem Wurzenener Land und der Stadt Leipzig. Konkret geht es um ökologische und trinkwasserschutzgerechte Bewirtschaftung der Böden im Wurzenener Land und die Schaffung einer regionalen Kreislaufwirtschaft zwischen kommunalen Unternehmen, Landwirten, Handwerk und dem Lebensmitteleinzelhandel.



Gemeinschaftsstand von Geopark Porphyryland und GeoWerkstatt Leipzig auf der Veranstaltung „Experimentieren im Park“, 2019



Nationale und transnationale Kooperationen

Probensammeln in der freien Natur

Mit den Zielen praxisnaher Wissensvermittlung, des Erfahrungsaustausches und innovativer Projektplanungen beteiligt sich der Geopark Porphyryland an vielfältigen Kooperationsprojekten, auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Die Kooperationen und Partnerschaften sind auf längere Zeiträume angelegt und leisten einen wesentlichen Beitrag für die stetige inhaltliche Weiterentwicklung der beteiligten Geoparks.

Transnationale Kooperation GeoWERT
In dieser wurde in den Jahren 2007 bis 2013 mit dem Geopark Erz der Alpen in Österreich und dem Geopark Inselsberg – Drei Gleichen in Thüringen sowie den jeweiligen LEADER-Regionen und ihren Lokalen Aktionsgruppen (LAG) drei große gemeinsame Leitlinien für die Weiterentwicklung der Geoparks initiiert und erste Projekte umgesetzt.

- Geo und Genuss,
- Geo und Wellness, weiterführend Geo und Gesundheit sowie
- Geo und Rohstoffkompetenz.

Transnationale Kooperation Geopark-Plus
In dieser wurde die erfolgreiche Zusammenarbeit gemeinsam weiterentwickelt. Folgende Aufgabenschwerpunkte der transnationalen Kooperation wurden fortgeführt:

- Geoparks und ihre Aufgaben und Chancen im demographischen Wandel,
- Europäische Kupferstraße und
- Zertifizierung bzw. Evaluierung als Globaler/UNESCO-Geopark.

Transnationale LEADER-Kooperation „NatureNet“

Ideen für zeitgemäße Umweltbildungsmaßnahmen stehen auch beim Kooperations-

projekt mit dem Geopark „Erz der Alpen“ und dem Lauhanvuori-Hämeenkangas Geopark in Finnland im Vordergrund. Ziele dieser Zusammenarbeit sind

- die Analyse, Vernetzung und Entwicklung von Angeboten zur Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie
- die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung bei Schülern, Lehrern und lokaler Bevölkerung für die Themen Klimawandel und erneuerbare Energien.



Die Kooperationspartner profitieren gegenseitig von der Übertragung erfolgreicher Bildungsansätze, die bei den Kooperationstreffen praktisch erlebbar werden. So beweisen die schulischen Aktivitäten in den finnischen Partnerregionen wie die Verbindung vom Lernen in der Natur mit modernsten digitalen Medien aussehen kann.

Die Uni Salzburg im Geopark „Erz der Alpen“ weckt Interesse bei Kindern und Jugendlichen und begeistert im Rahmen der Projekte der Kinderuni für Umwelt und Klimaschutz.

Die Kinderklimakonferenzen im Leipziger Muldenland informieren altersgerecht zu den dringendsten Problemen der Gegenwart und sensibilisieren schon die Kleinsten für die Zukunft.



Geopark – Visionär seiner Regionen

Übergabe der Zertifizierungsurkunden an die GeoRanger, November 2017



Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

STAATSMINISTERIUM
FÜR ENERGIE, KLIMASCHUTZ,
UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT



Der Geopark Porphyryland leistet durch die Vernetzung seiner Bildungs- und geotouristischen Angebote mit den Akteuren verschiedenster Wirtschaftsbereiche einen maßgeblichen Beitrag zur Regionalentwicklung.

Über die Geopark-Kernthemen Erdgeschichte, Rohstoffvorkommen und -förderung, Naturentwicklung und Klimaveränderungen hinaus lassen sich die Ergebnisse des permischen Supervulkanismus mit dem großen Themen- und Angebotsspektrum auf dem Gebiet des Geoparks verbinden – insbesondere mit archäologischen Funden, Zeugnissen der Industriekultur und Technikgeschichte, mit Baukultur und Architektur, mit Handwerk und Kunst, mit Genuss, Wellness und Gesundheit und auch mit sportlichen Aktivitäten. Ziel ist die Inangsetzung neuer Wirtschafts- und Dienstleistungskreisläufe für die ländliche Region des Geoparks durch Bildungsangebote und Geotourismus.

Als Botschafter für den „Geopark - Visionär seiner Regionen“ fungieren die GeoRanger. Sie pflegen den Kontakt zu den Besuchern, den touristischen Akteuren und den wissbegierigen Kindern, Schülern und allen Einwohnern, führen charmant und mit Sachkenntnis durch Flora und Fauna zu den besonderen geologischen und damit verbundenen historischen und kulturellen Highlights des Geoparkes. Sie lenken den Blick auf die Herausforderungen des Klimawandels und wecken Empathie für die Pflege und den Erhalt dieser wunderbaren Landschaft. Die GeoRanger-Ausbildung ist ein Vorhaben, welches mit Unterstützung von EU-Fördermitteln aus dem LEADER-Fonds umgesetzt werden konnte.

Der Geopark Porphyryland mit seiner Fläche von 1.200 Quadratkilometer tangiert vier LEADER-Regionen:

- Leipziger Muldenland,
- Land des Roten Porphyry,
- SachsenKreuz⁺ und
- Sächsisches Zweistromland – Ostelbien.

Diese vier LEADER-Regionen sind in enger Kooperation mit dem Geopark verbunden. Die Federführung für die Kooperation liegt bei der LEADER-Region Leipziger Muldenland.

Ausgewählte Beispiele für erfolgreich umgesetzte LEADER-Vorhaben der Förderphase 2014 - 2020

- (Vor-)Studie zur Entwicklung eines Highlights Supervulkanzentrum
- Machbarkeitsstudie zur Entwicklung des Bahnhofswurzels als Geoportal
- Marketingkonzept Geoportal Bahnhof Mügeln
- Rundweg Kirchbruch Beucha
- Projektmanagement „Klimawandelmanager“ und „Netzwerk-Geopark-Manager“
- Erstellung eines Ausstellungskonzeptes „Infopoint Archäologie Göttwitz“
- Entwicklung der Obstland-Radrouten
- Ausbildung von GeoRangern für den Geopark Porphyryland
- Neubau von Dorf-, Spiel- und Rastplätzen in den Mitgliedskommunen des Geoparks
- Machbarkeitsstudie Klettersteig Brandis
- Erstellung der Wanderhefte für den Porphyrylehrpfad, Walderlebnispfad und Seelitzer Rundwanderweg
- Umbau des Erdgeschosses des Forsthaus Collm zur Wochenendgaststätte und Umbau eines Nebengebäudes in Wermsdorf zum Café



Informationen

Touristinformationen

Bad Lausick (04651)

Kur- und Tourist-Information
Straße der Einheit 17
Tel. 034345 52953 · www.bad-lausick.de

Colditz (04680)

Tourist-Information · Markt 6
Tel. 034381 43519 · www.tourismus-colditz.de

Grimma (04668)

Stadtinformation · Markt 23
Tel. 03437 9858285 · www.grimma.de

Kössern (04668)

Information im Jagdhaus Kössern
Kösserner Dorfstraße 1, Grimma, OT Kössern,
Tel. 034384 73931 · www.jagdhaus-koessern.de

Leisnig (04703)

Gästeamt · Kirchstraße 15,
Tel. 034321 637090 · www.leisnig.de

Mügelin (04769)

Geoportal Bahnhof Mügelin · Bahnhofstraße 2
Tel. 034362 442906 · www.stadt-muegeln.de

Naunhof (04683)

Stadt- und Touristinformation · Bahnhofstr. 25
Tel. 034293 475647 · www.naunhof.de

Rochlitz (09306)

Tourist-Information · Burgstraße 6
Tel. 03737 7863620 · www.rochlitzer-muldental.de

Trebsen (04687)

Stadtinformation · Markt 13
Tel. 034383 60419 · www.trebsen.de

Wernsdorf (04779)

Touristinformation · Altes Jagdschloss 1
Tel. 034364 81132 · www.wernsdorf.de

Wurzen (04808)

Tourist-Information · Markt 5
Tel. 03425 8560400 · www.tourismus-wurzen.de

Geoportale, Geoerlebnis Werkstatt Trebsen und Geotope

→ siehe Seite 5

Museen und Ausstellungen

Dentalhistorisches Museum Zschadraß

Im Park 9b, 04680 Colditz, OT Zschadraß
Tel. 034381 189506 · www.dentalmuseum.eu

Dorfmuseum Schönbach

Zweitgrößte Korbsammlung Deutschlands, Handwerk, Waldarbeit, Landwirtschaft
Am Drachenberg 1, 04680 Colditz, OT Schönbach,
Tel. 034381 40032

Freilichtmuseum für Volksarchitektur und bäuerliche Kultur Schwarzbach

originalgetreu wieder aufgebaute alte Bauernhäuser und Werkstätten der Region · Wiesenweg 1a, 09306 Königsfeld, OT Schwarzbach,
Tel. 03737 449428 · www.museum-schwarzbach.de

Heimatmuseum Mügelin

Ortsgeschichtliche Sammlung und Ausstellung in der ehemaligen Freibank
Schulplatz 4, 04769 Mügelin, Tel. 034362 41010
www.heimatmuseum-muegeln.de

Kreismuseum Grimma

Stadtgeschichte, Sonderausstellungen
Paul-Gerhardt-Straße 43, 04668 Grimma
Tel. 03437 911132 · www.museum-grimma.de

Kulturgeschichtliches Museum Wurzen mit Ringelnatz-Sammlung

Domgasse 2, 04808 Wurzen
Tel. 03425 8560405 · www.kultur-in-wurzen.de

Kulturlandschaftsmuseum Wernsdorf

Ausgrabungsstätte Wüstes Dorf Nennewitz, Waldklassenzimmer
Wernsdorfer Wald, 04779 Wernsdorf
www.wernsdorf.de

Kur- und Stadtmuseum Bad Lausick

Straße der Einheit 19, 04651 Bad Lausick
Tel. 034345 52971 · www.museum-bad-lausick.de

Museum Göschenhaus mit Seume-Gedenkstätte

Landsitz von Klassikverleger Georg Joachim Göschen und seiner Familie
Schillerstr. 25, 04668 Grimma
Tel. 03437 911118 · www.goeschenhaus.de

Museum und technische Schauanlage „Wassermühle Höfgen“

Betriebsbereite Mühle (18. Jh.)
Höfgener Dorfstraße 10, 04668 Grimma, OT Höfgen
Tel. 03437 707572 · www.wassermuehle-hoefgen.de

Turmuhrenmuseum Naunhof

Ungibauerstraße 1, 04683 Naunhof
Tel. 034293 32513,
web.turmuhrenmuseumnaunhof.de

Wilhelm Ostwald Park, Großbothen

Landsitz des Chemikers und Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwald
Grimmaer Str. 25, 04668 Grimma, OT Großbothen,
Tel. 034384 7349152 · www.wilhelm-ostwald-park.de

Sehenswerte Burgen, Schlösser und Herrenhäuser

Burg Mildenstein, Leisnig → siehe Seite 40
wettinische Burganlage mit tausendjähriger Geschichte, Kapelle, Bergfried und Rittersäle
Burglehn 6, 04703 Leisnig
Tel. 034321 62560 · www.burg-mildenstein.de

Jagdhaus Kössern

→ siehe Seite 42
barockes Kleinod, erbaut vom Oberhofjägermeister am sächsischen Hof
Kösserner Dorfstraße 1, 04668 Grimma,
Tel. 034384 73931 · www.jagdhaus-koessern.de

Schloss Brandis

Veranstaltungen, Tagungen, Trauungen
Schlosspark, Im Schloss 1, 04821 Brandis
Tel. 0151 12306630 · www.schloss-brandis.de

Schloss Colditz

→ siehe Seite 41
Fluchtmuseum der Alliierten Offiziere im Zweiten Weltkrieg, Schloßgasse 1, 04680 Colditz
Tel. 034381 43777 · www.schloss-colditz.com

Schloss Hubertusburg Wernsdorf

→ siehe Seite 34
Größtes und ehemals prächtigstes Landschloß Europas im barocken Stil, 04779 Wernsdorf
www.hubertusburg-wernsdorf.de

Schloss Mutzschen

Motorradfahrer-Café und Beherbergung, Veranstaltungen, Motorradtouren
Zum Schloß 7, 04668 Grimma, OT Mutzschen
Tel. 0152 21479917 · <https://motosoulresort.de>

Schloss Nischwitz mit Landschaftspark

Dorfstraße 35, 04808 Thallwitz

Schloss Rochlitz

→ siehe Seite 38
Witwensitz von Elisabeth von Rochlitz, Dauer- und Sonderausstellungen, Porphyrschau
Sörnziger Weg 1, 09306 Rochlitz
Tel. 03737 492310 · www.schloss-rochlitz.de

Schloss Trebsen

Highland-Games und andere Veranstaltungen, Restaurant
Zum Schloss 1, 04687 Trebsen
Tel. 034382 40574 · www.schloss-trebsen.com

Schloss Wurzen

Bischofssitz der Meißnischen Bischöfe im Wurzener Land, Führungen, Hotel und Restaurant
Amtshof 2, 04808 Wurzen
Tel. 03425 853590 · www.schloss-wurzen.de

Wasserschloß Podelwitz

Heimatsstube des Ehepaars Knochenmuß, Parkfeste, Restaurant, Pension
Am Schloß 4, 04680 Zschadraß
Tel. 034381 124600
www.wasserschloß-podelwitz.de

Klöster

Benediktinerkloster Wechselburg

Romanische Basilika „Heilig Kreuz“, 12. Jh, zählt zu den bedeutendsten aus Rochlitzer Porphyrgestalteten Gebäuden
Markt 10/12, 09306 Wechselburg
Tel. 037384 8080 · www.kloster-wechselburg.de

Kloster Buch b. Leisnig

Reste des Zisterzienserklosters „St. Marien“ als gestaltete und vielseitig genutzte Anlage
Bauernmarkt, Führungen, Kurse, Veranstaltungen
Klosterbuch Nr. 1, 04703 Leisnig
Tel. 034321 68592 · www.klosterbuch.de

Kloster Nimbschen

Klosterruine, Ausstellung im gleichnamigen Hotel, Hochzeitskirche
Nimbschener Landstraße 1, 04668 Grimma
Tel. 03437 9950 · www.kloster-nimbschen.de

Kloster Marienthal Sorzig

Reste der Klosteranlage, Geschichte des Obstbaus in der Region, Herberge
Klosterstraße 16, 04769 Mügelin.
Tel. 034362 37505 · www.klostersonzig.de

Umweltbildung

Bildungs- und Sozialwerk Muldental e.V.

Projekt: ERLEBNISGärtnerei
An der Mulde 16, 04680 Colditz, OT Tanndorf
Tel: 034381 170789 oder 0176 61621946
www.schlossgaertnerei-tanndorf.de

Haus Grillensee

Familien-, Projekt- und Sportangebote
Ammelshainer Str. 1, 04683 Naunhof
Tel. 034293 46400 · www.grillensee.de

Natur- und Geschichtspark Park Canitz

→ siehe Seite 38, Besiedlungsgeschichte, Themengärten, Projektangebote
Canitz 20, 04808 Thallwitz
Tel. 03425 929086 · www.park-canitz.de

Informationen

Naturfreundehaus Grethen

Abenteuerspielplatz, Aktiv-Camp, Projektangebote, Herbergsweg 5, 04668 Grethen
Tel. 03437 763449 · www.nfth-leipzig.de

Naturschutzstation Weiditz

Erlebnisangebote für Kinder und Familien
Am Stau 1, 09306 Königsfeld, OT Weiditz
Tel. 03737 40284, Mobil 015730360 424
www.natur-weiditz.de

Schullandheim Bennewitz

Waldwinkel 2, 04828 Bennewitz
Tel. 03425 817716 · www.schullandheim-bennewitz.de

Beucha – Dorf der Steine

→ siehe Seite 18,
geologische Entdeckungen an und in ehemaligen
Steinbrüchen · www.stadt-brandis.de

Weitere Freizeitziele

Döllnitzbahn GmbH/Schmalspurbahn

→ siehe Seite 30, Bahnhofstraße 6, 04769 Mügeln
Tel. 034362 32343 · www.doellnitzbahn.de

Höfgen – Dorf der Sinne

sächsisches Themendorf, Sinneserleben und
Gastronomie · www.dorfdersinne.de

Feldbahn Glossen

→ siehe Seite 31
erhaltene, betriebsbereite Feldbahnanlage im ehe-
maligen Quarzit-Steinbruch mit Techniksamm-
lung, Zum Steinbruch 1a, 04769 Glossen
Tel. 0173 6125848 · www.feldbahn-glossen.de

Kletterwald Leipzig

Am Albrechtshainer See 1, 04683 Albrechtshain
Tel. 034293 44200 · www.kletterwald-leipzig.de

Kössern – Dorf der Baumeister

→ siehe Seite 42
Musterbeispiel eines barocken Plandorfes
www.grimma.de

Kur- und Freizeitbad RIFF

→ siehe Seite 39
Am Riff 3, 04651 Bad Lausick
Tel. 034345 7150 · www.freizeitbad-riff.de

RIFF-RESORT Bad Lausick

→ siehe Seite 39
Am Riff 4, 04651 Bad Lausick
Tel. 034345 71570 · www.riff-resort.de

Sägemühle Thallwitz

Weitgehend original erhal-
tene, voll betriebsfähige, 200 Jahre alte Sägemüh-
le, Mühlenstr. 32, 04808 Thallwitz
Tel. 03425 920917 · www.gemeinde-thallwitz.de

Veranstalter

Deutscher Alpenverein (DAV) – Sektion Leipzig

→ siehe S. 47, Könnertitzstraße 98a, 04229 Leipzig
Tel. 0341 4773138 · www.dav-leipzig.de

Förderverein „Obstland“ e.V.

→ siehe Seite 44
Obstland-Straße 48, 04668 Grimma,
OT Dürrweitzschen
Tel. 034386 95167 · www.foerderverein-obstland.de

Kulturhaus Beucha e.V.

→ siehe S. 20
August-Bebel-Straße 60, 04824 Brandis,
OT Beucha
Tel. 034292 438570 · www.kulturhaus-beucha.org

Mittelsächsischer Kultursommer e.V.

→ siehe S.17
Georgenstraße 19, 09661 Hainichen
Tel. 037207 651240 · www.miskus.de

Sächsische Bläserphilharmonie

→ siehe Seite 48
Deutsche Bläserakademie GmbH
Steingrundweg 1, 04651 Bad Lausick
Tel. 034345 52580
www.saechsische-blaeserphilharmonie.de

Seesportverein „Albin Köbis“ Grimma e.V.

→ siehe Seite 46, Tel. 03437 75 86 64
www.seesportverein-grimma.de

Mittelsächsischer Kultursommer e.V.

Georgenstraße 19, 09661 Hainichen
Tel. 037207 651240 · www.miskus.de

Volkshochschule Muldental

→ siehe Seite 49
Hauptverwaltung Wurzen
Lüptitzer Straße 2, 04808 Wurzen
Tel. 03425 90470 · www.vhs-muldental.de

Rohstoff-Unternehmen/-Vereine

Basalt-Actien-Gesellschaft

Hartsteinwerke Bayern-Mitteldeutschland,
→ siehe Seite 21,
Zweigniederlassung der Basalt-Actien-Gesellschaft
Windischholzhäuser Weg 5, 99098 Erfurt
www.basalt.de

Kemmlitzer Kaolinwerke

→ siehe Seite 28, Zweig-
niederlassung der Caminauer Kaolinwerk GmbH
Straße des Friedens 6-8, 04769 Mügeln, OT Kemmlitz
Tel. 034362 470 · www.schleben-crellenhain.de

Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH

→ siehe Seite 38, Johannsgasse 7/9, 04103 Leipzig
Tel. 0341 9690 · www.L.de

Unternehmerverband mineralische Baustoffe

(UVMB), → siehe Seite 21, Geschäftsstelle Leipzig
Walter-Köhn-Str. 1C, 04356 Leipzig
Tel. 0341 5204660 · www.uvmb.de

Erzeuger regionaler Produkte

Obstland Dürrweitzschen AG

→ siehe Seite 45
Obstland-Straße 48, 04668 Grimma, OT Dürr-
weitzschen, Tel. 034386 950 · www.sachsenobst.de

Rauchhaupt GmbH (Wildspezialitäten)

→ siehe S.42
Hauptstr. 2a, 04828 Bennewitz
Tel. 03425 89550 · www.rauchhaupt-servicebund.de

Teichwirtschaft Wermsdorf GmbH

→ siehe Seite 43
Bischofsweg 33, 04779 Wermsdorf
Tel. 034364 8000
www.teichwirtschaft-wermsdorf.de

Wermsdorfer Fisch GmbH

→ siehe Seite 43
Gemeinschaftsstraße 5, 04571 Rötha, OT Espen-
hain · Tel. 034206 72676 · www.wermsdorfer-fisch.de

Gastronomie

Im Geopark laden schöne Dorfgasthöfe, Restau-
rants und Cafés zur Einkehr ein.

Die aufgelisteten gastronomischen Ziele sind
zugleich Geo-Informationspunkte im Geopark
Porphyrland.

Bad Lausick

Riff-Restaurant,
Am Riff 3, 04651 Bad Lausick
Tel. 034345 71524 · www.freizeitbad-riff.de

Grimma

Erlebnishotel „Zur Schiffsmühle“
Zur Schiffsmühle 2, 04668 Grimma, OT Höfgen
Tel. 03437 76020 · www.schiffsmuehle.de

Mügeln

Café Volldampf
Hauptstraße 21, 04769 Mügeln, OT Kemmlitz,
Tel. 034362 239150 · www.volldampf-kemmlitz.de

Wurzen

Landgasthof Dehntitz
Am Wachtelberg 9, 04808 Wurzen, OT Dehntitz,
Tel. 03425 851336 · www.landgasthof-dehntitz.de

Impressum

© Nationaler Geopark Porphyrland, 3/2020

Gestaltung: Gerd Hoffmann, gidesign, Leipzig

Druck: Druckerei Friedrich Pöge e.K., Leipzig

Diese Broschüre ist ein Kooperationsprojekt des Nationalen Geoparks Porphyrland
mit den vier LEADER-Regionen:



Herausgeber:

Geopark Porphyrland
Leipziger Str. 17a · 04668 Grimma

Tel. 03437 707361

www.geopark-porphyrland.de

Quellenverzeichnis

Autorenverzeichnis

Anger, Heidrun, Kemmlitzer Kaolinwerke, S. 28-29
Arweiler, Klaus, GeoErlebnis Werkstatt Trebsen, S. 26
Bley, Sonja, Stadtwerke Leipzig GmbH Leipziger Gruppe, S. 38
Bräutigam, Sophia, Gemeindeverwaltung Thallwitz, S. 24
Dr. Goth, Kurt, Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, S. 14-15
Dr. Heß, Ulrich, Art&Economic History Management, S. 13
Dr. Heß, Viola, Geopark Porphyryland, S. 14-15, 42-43, 46-47
Dr. Junge, Frank W., Erdwissen – Einblick und Erlebnis Geowissenschaft, S. 3, 6-7, 24, 36-37
Dr. Rascher, Jochen, GEOmontan GmbH Freiberg, S. 8-10, 12
Geißler, Marion, GEOmontan GmbH Freiberg, S. 12
Habel, Rainer, ehemaliger Betriebsleiter Beucha und Brigitte Süptitz, Heimatverein Beucha, S. 18-20
Heibutzki, Henry, BBK Bad Lausicker Bauorganisations-, Betriebs- und Kur GmbH, S. 39
Heinze, Rebecca, Geopark Porphyryland, S. 27, 31, 44-52
Helbig, Kerstin, Stadtverwaltung Mügeln, S. 30, 32
Henkel, Thomas, Kemmlitzer Kaolinwerke, S. 28-29
Holz, Sabine, Regionalmanagement Leipziger Muldenland, S. 51-52
John, Manfred, Wernsdorf, S. 34-35
Köppchen, Siri, Jagdhaus Kössern, S. 42-43
Müller, Matthias, Museum Steinarbeiterhaus Hohburg, S. 25
Rüdiger, Sigrun, Geoportal Schaddelmühle, S. 33
Scheefe, Wolfgang, Förderverein Obstland e.V., S. 44-45
Schubert, Ralph, Hartsteinwerke Bayern-Mitteldeutschland, S. 21-23
Seifert, Franziska, Unternehmerverband Mineralische Baustoffe (UVMB) e.V., S. 21
Simmler, Lutz, Geopark Porphyryland, S. 50
Steinert, Annett, Kulturarbeit, S. 11, 40-41
Zeipert, Matthias, Hartsteinwerke Bayern-Mitteldeutschland, S. 21-23

Lektorat

Dr. Frank W. Junge und Dr. Jochen Rascher

Grafiken

S. 6 – stratigraphische Grenzen nach Stratigraphischer Tabelle von Deutschland, 2016, geologische Bearbeitung: Dr. J. Rascher/Geomontan GmbH, Freiberg, Gestaltung: Gerd Hoffmann, gidesign, Leipzig

S. 8 – nach The COMET® Programm; Einordnung des Vulkanismus im Geopark Porphyryland im Vergleich zu globalen Ereignissen, Volumenberechnung für Geopark Porphyryland in Anlehnung an Breikreuz in Schriftenreihe DGG (2016): „GeoTop 2016 – Kultur.Wert.Stein. Verantwortung und Chancen für Geoparks“, Heft 88, Stuttgart

S. 9 oben – Zeichnung: J. Bejsovec nach einem Entwurf von Dr. H. Walter

S. 9, Schemata 1-4 verändert nach H. Bahlburg & C. Breikreuz (2017): „Grundlagen der Geologie“, Springer Verlag, Berlin; geologische Bearbeitung: M. Geißler/GEOmontan GmbH Freiberg; geologischer Schnitt: M. Geißler, Dr. J. Rascher/GEOmontan GmbH Freiberg; Visualisierungen: L. Hoschkara/DESIGN & MULTIMEDIA Wernsdorf

S. 28 – Karte nach K. Kleeberg (2009): „Geologie von Sachsen II“, Stuttgart; Visualisierung: L. Hoschkara/DESIGN & MULTIMEDIA Wernsdorf

S. 36 – geologischer Schnitt: nach Prof. L. Eißmann, 1975

S. 48 – Illustrationen Broschüre + Flyer Supervulkanismus: Uta Bettzieche

Rücktitel – Lage Geopark in Sachsen, Lars Hoschkara, Design & Multimedia

Karte

S. 4, OpenStreetMap-Mitwirkende; bearbeitet von M. Rascher/GEOmontan GmbH Freiberg, gestaltet von Gerd Hoffmann, gidesign

Fotoaufnahmen

Abitzsch, Lutz, S. 43 o.+u.I.
Alaska Vulvano Observatory, <https://avo.alaska.edu/images/image.php?id=441>, S. 9
Alletter (Privatarchiv der Familie), S. 16 o.
Arweiler, Klaus, S. 49 u.
Barkschat, Jens, S. 39. o.+M.
Barttsch, Sven, S. 45 u.r.
Bayerische Schlösserverwaltung; Museum Deutscher Fayencen, Schloss Höchstädt a. d. Donau, S. 34 M.
Döllnitzbahn GmbH (Archiv), S. 30 M.
Dr. Heß, Ulrich, S. 6, S. 29 u.
Dr. Hess, Viola, S. 7 links; S. 15 u.M., S. 36 o.
Dr. Junge, Frank W., S. 36 M., S. 37 M.
Förderverein Obstland e.V., S. 44 u.
Förderverein Rittergut Trebsen e.V., S. 26 o.+u.
Geopark Porphyryland (Archiv), S. 16 u., S. 24 u., S. 47 M.r.
Görner, R. (Bergfilm-Festival), S. 47 o.r.
Gottschalk, Marlis (Kulturhaus Beucha), S. 20 u.
Gottwald, Gina (Miskus), S. 17 u.
Hartmann, Anja (GEOmontan GmbH Freiberg), S. 11 u.I., S. 12, Hartsteinwerke Bayern-Mitteldeutschland (BAG), S. 21 o.I.
Heidenfelder, Wolfram (GEOmontan GmbH Freiberg), S. 8, S. 13 u.
Heimat- und Verkehrsverein Rochlitzer Muldenland e.V., S. 7 r., S. 11 u.M., S. 14 u.I., S.17 o.
Heimatverein Beucha, S. 18 u., S. 19 M.,
Heinze, Rebecca (Geopark Porphyryland), S. 27 u., S. 29 M., S. 40 u.r.; S. 52 u.
Helbig, Kerstin (Stadtverwaltung Mügeln), S. 31 o., S. 37 M.
Hofmann, Rolf (Seesportverein Albin Kölbis e.V.), S. 47 M.I.
Jagdhaus Dorfentwicklungs- und Kulturverein Kössern/ Förstgen e.V., S. 42 u.I.
John, Manfred, S. 34 u.I.+u.r., S. 35
Just, Käte, S. 13 o.
Kellner, Mirko Joerg, Titelbild, S. 10 oben
Kemmlitzer Kaolinwerke, S. 28 o., S. 29 o.
Krug, Gerald, S. 46 o.+u.r.
Lange, Kati (LTM), S. 11 o+u.r., S.40-41 o., S. 41 u., S. 44 o., S. 45 o.
Leipziger Wasserwerke/Leipziger Gruppe, S. 37 o.
Museum Steinarbeiterhaus Hohburg (Archiv), S. 22-23
Oschatzer Allgemeine Zeitung, S. 34-35 o.
Pater Georg (Basilika Wechselburg), S. 27 o.
Regionalmanagement Leipziger Muldenland, S. 51 o., S. 52 o.
Richter, Matthias (Feldbahnschauanlage Glossen e.V.), S. 31 u.
Rückschloß, Dirk (BUR-Werbung), S. 14 o.
Rust, Martin, S. 15 o.,
Schennerlein, Stefanie (Deutsche Bläserakademie GmbH), S. 48 u.I.+r.
Schloss Rochlitz (Archiv), S. 15 u.I.
Schmidt, Andreas (Leipzig Tourismus und Marketing GmbH), S. 19 o.
Schmidt, Frank, S. 3, S. 10 (Handstücke Steine), S. 14 u.M., S. 18 o., S. 20 o. (Handstück), S. 24 o.+I.M., S. 25, S. 26 (Edelstein), S. 30 o.+u., S. 32 o.+M., S. 33 o.+u., S. 48 o., S.49 o.
Seifert, Franziska (UVMB), S. 21 r.
Simmler, Lutz, S. 50 o.+u.
Stadtverwaltung Brandis, S. 20 o
Stadtverwaltung Rochlitz (Archiv), S. 17 M.
Stuttgarter mago Luftbild Ennepetal, S. 28
Tourismusverb. Sächs. Burgen- und Heideand e.V., S. 42 o., S. 43 u., S. 46 u.
Waldek, Gabriele, S. 42 u.r., 1975
Weiß, Bernhard, S. 15 u.r.
Zemann, Michael, S. 40 u.I.

Förderung

Zuständig für die Durchführung von ELER-Förderung im Freistaat Sachsen ist das Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, Referat Förderstrategie, ELER-Verwaltungsbehörde. Die Erarbeitung, Gestaltung und der Druck dieser Broschüre wurde im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie gefördert.

STAATSMINISTERIUM
FÜR ENERGIE, KLIMASCHUTZ,
UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT



Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Besonderheiten des Geoparks Porphyryland

- *Supervulkanismus vor rund 290 Millionen Jahren*
- *außergewöhnliche vulkanische Gesteinsvielfalt*
- *Grundstoff Kaolin für die erste europäische Porzellanherstellung durch Johann Friedrich Böttger*
- *200 Jahre Porphyr- und Kaolinabbau mit mannigfaltigen industriekulturellen Zeugnissen*
- *frühester Nachweis der Braunkohlengewinnung im Muldegebiet*
- *drei der bedeutendsten nationalen Geotope Deutschlands*
- *Nachweis von Gletscher- und Windschliffen auf Porphyrfelsen als Basis der Eiszeittheorie*

